



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Volkswirtschaftsdepartement EVD
Staatssekretariat für Wirtschaft SECO

Schlussevaluation Regio Plus

Evaluation der Wirkungen

Schlussbericht

Bern,
5. Dezember 2007

ECOPLAN

Forschung und Beratung
in Wirtschaft und Politik

CH - 3005 Bern, Thunstrasse 22
CH - 6460 Altdorf, Postfach

www.ecoplan.ch
info@ecoplan.ch



Communauté d'études pour
l'aménagement du territoire

EPFL ENAC INTER CEAT • PJ •
Station 9 • CH-1015 Lausanne • tél.
021 693 41 65 • fax 021 693 41 54

ceat.epfl.ch
secretariat.ceat@epfl.ch

PLANVAL

Studien-Evaluationen-
Kommunikation

CH – 3900 Brig, Hofjistrasse 5
CH – 3008 Bern, Laupenstrasse 20

www.planval.ch
info@planval.ch

seecon gmbh
society-economy-ecology-consulting

Innovationen zur nachhaltigen
Entwicklung

CH – 6110 Wolhusen,
Bahnhofstrasse 2

www.seecon.ch
johannes.heeb@seecon.ch

Impressum

Empfohlene Zitierweise

Autor: Ecoplan, C.E.A.T., PLANVAL, seecon
Titel: Schlussevaluation Regio Plus
Untertitel: Evaluation der Wirkungen
Auftraggeber: Staatsekretariat für Wirtschaft (SECO)
Ort: Bern
Jahr: 2007
Bezug: H. Allemann, SECO

Begleitung seitens des Auftraggebers

Hans Allemann

Projektteam Ecoplan

Stephan Osterwald
Stefan Suter
Oliver Walker

Projektteam C.E.A.T.

Doris Sfar
Mark Reinhard

PLANVAL

Sebastian Bellwald

seecon

Johannes Heeb

Inhaltsverzeichnis

S	Synthese und Kurzfassung	2
1	Einleitung	26
1.1	Hintergrund der Schlussevaluation von Regio Plus.....	26
1.2	Methodisches Vorgehen	26
1.2.1	Anforderungen	26
1.2.2	Evaluationsdesign	27
2	Das Impulsprogramm Regio Plus im Überblick	29
2.1	Kernelemente des Impulsprogramms Regio Plus.....	29
2.2	Anzahl und Thematik der geförderten Projekte	32
2.3	Geographische Verteilung der Projekte	36
2.4	Kosten und Finanzierung der Projekte.....	37
2.4.1	Projektkosten und Regio Plus-Beiträge	37
2.4.2	Finanzierung der Regio Plus-Projekte	42
2.5	Dauer der Projektunterstützung	48
2.6	Kosten der Begleitmassnahmen	48
3	Die Umsetzung der Regio Plus-Projekte	51
3.1	Quantitative Auswertung	51
3.1.1	Art der Zusammenarbeit und der Verankerung aller Projekte	51
3.1.2	Räumliche Ausbreitung der Netzwerke.....	53
3.1.3	Neuigkeitswert der Projekte	54
3.1.4	Zielerreichung der Projekte	56
3.1.5	Perspektive der Projekte nach Projektabschluss.....	57
3.1.6	Finanzierung nach Abschluss der Regio Plus-Unterstützung.....	59
3.1.7	Zukunft der Partnerschaft.....	60
3.1.8	Geschaffene und aufrechterhaltene Arbeitsplätze.....	61
3.1.9	Qualitativ erfasste Wirkungen der Projekte.....	64
3.1.10	Vermittlung der Projekterfahrungen	64
3.1.11	Nutzung der Begleitmassnahmen	65
3.2	Fazit.....	66
4	Wirkungen: Befragung der Projektträger	68
4.1	Vorgehen.....	68
4.2	Eckwerte der Projekte	69
4.2.1	Rücklauf und Repräsentativität	69
4.2.2	Rechtsform der Trägerschaft	71
4.3	Verfahren und Vollzug.....	72
4.3.1	Unterstützung und Angemessenheit des Verfahrens	72

4.3.2	Begleitmassnahmen.....	75
4.3.3	Vollzugshilfen	78
4.4	Zusammenarbeit und Vernetzung.....	80
4.4.1	Art der Projektpartner und ihrer Beteiligung.....	80
4.4.2	Anwendung in anderen ländlichen Regionen	83
4.5	Zielerreichung und Erfolgsfaktoren	84
4.5.1	Ergebnisse der Vorhaben	84
4.5.2	Zielerreichung der Vorhaben.....	85
4.5.3	Faktoren, welche die Projektabwicklung begünstigen oder behindern.....	86
4.6	Wirkungen der Projekte.....	88
4.6.1	Durch das Projekt ausgelöste günstige Entwicklungen für Standortgunst und Wettbewerbsfähigkeit.....	88
4.6.2	Bewirkte Verbesserung der Standortgunst und Wettbewerbsfähigkeit der Region.....	90
4.6.3	Auswirkungen der verbesserten Standortgunst und Wettbewerbsfähigkeit	91
4.6.4	Geografische Ebene der Wirkungen	94
4.6.5	Zusatzeffekte.....	95
4.7	Fortführung der Projekte in Zukunft	96
4.7.1	Rolle der finanziellen Unterstützung	96
4.7.2	Nachfolgeinitiativen und Weiterführung der Projekte.....	97
4.7.3	Regelung der Nachfolgefinanzierung.....	99
4.8	Fazit.....	100
5	Ausblick auf die künftige Umsetzung: Workshops	103
5.1	Rahmen der Workshops	103
5.2	Resultate aus den Workshop-Diskussionen	103
5.2.1	These 1: Rechtsformen.....	104
5.2.2	These 2: Vollzug	105
5.2.3	These 3: Begleitmassnahmen.....	107
5.2.4	These 4: Übertragbarkeit der Vorhaben	108
5.2.5	These 5: Vernetzung und Kooperation	110
5.2.6	These 6: Zielerreichung, auf Projekt- und Programmebene.....	111
5.2.7	These 7: Nachhaltige Impulsschaffung.....	113
6	Anhang.....	115
6.1	Übersicht über sämtliche Regio Plus-Projekte.....	115
6.2	Finanzierungsbeiträge und Projektkosten pro Cluster	119
6.3	Teilnehmerlisten der beiden Workshops.....	120
	Literaturverzeichnis	122

S Synthese und Kurzfassung

S.1 Das Programm Regio Plus

Regio Plus ist ein Impulsprogramm des Bundes zur Unterstützung des Strukturwandels im ländlichen Raum. Das Programm geht von der regionalpolitischen Maxime aus, dass nur wettbewerbsfähig bleibt, wer sich dem Strukturwandel nicht widersetzt, sondern diesen als Chance auffasst, um sich auf dem Markt immer wieder neu zu positionieren. Regio Plus ist ein Instrument neben anderen, mit welchen der Bund die vom Strukturwandel betroffenen Akteure in diesem Prozess unterstützen will. Das Programm soll im Sinne der Neupositionierung mithelfen, die Standortgunst der ländlichen Gebiete zu verbessern und damit die Konkurrenzfähigkeit des ländlichen Raumes als Wohn- und Arbeitsstandort zu erhöhen. Über die finanzielle Unterstützung von spezifischen Projekten sollen Impulse gegeben und Starthilfen für die Erschliessung von Entwicklungspotenzialen geleistet werden.

Das Programm Regio Plus wäre ursprünglich auf den 31. Juli 2007 hin ausgelaufen. Um einen nahtlosen Übergang zur Neuen Regionalpolitik (NRP) sicherzustellen, hat das Bundesparlament die Laufzeit des Programms bis Ende 2008 verlängert. Insgesamt, also inkl. Verlängerung, hat der Bund für die Umsetzung des Programms 74 Mio. CHF zur Verfügung gestellt. Mit den finanziellen Mitteln werden im Wesentlichen Projekte im ländlichen Raum unterstützt, zum Beispiel:

- Tourismus-orientierte Projekte wie Destinationsentwicklung, touristische Wege oder regionale Naturpärke
- Projekte im Bereich Industrie und Gewerbe oder Kompetenzzentren

Auch wenn die einzelnen Projekte sich inhaltlich stark unterscheiden, handelt es sich bei allen um branchen- und/oder betriebsübergreifende Kooperationen.

Ein Teil der Mittel (rund 5 Mio. CHF) wird für so genannte Begleitmassnahmen zur Förderung des Informations- und Erfahrungsaustausches sowie für die Durchführung von Erfolgskontrollen eingesetzt.

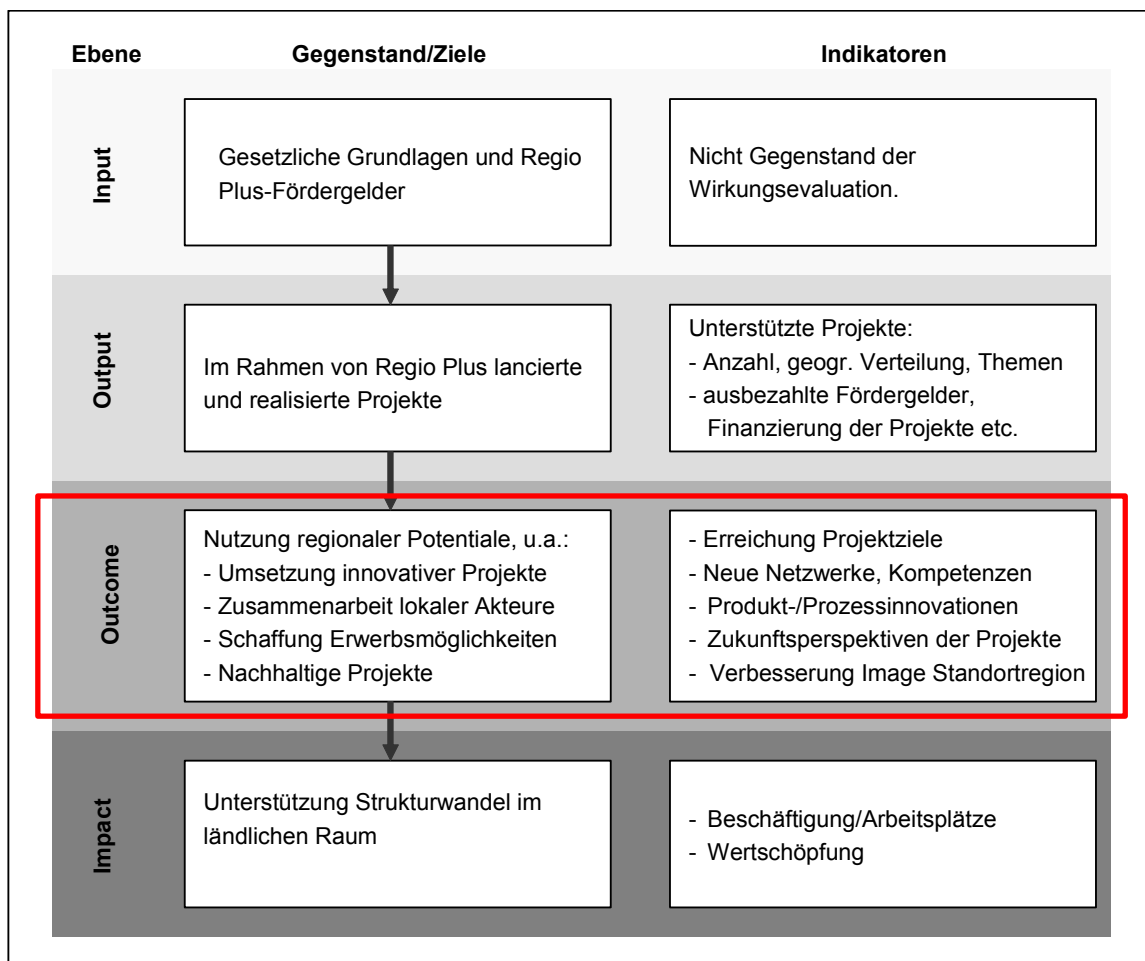
S.2 Ziele von Regio Plus und Struktur der Evaluation

Regio Plus hat zum Ziel, den Strukturwandel im ländlichen Raum zu unterstützen. Zur Erreichung dieses übergeordneten Ziels soll Regio Plus die nötigen Voraussetzungen schaffen, indem regionale Entwicklungspotentiale durch neue Kooperationen zwischen verschiedenen Sektoren sowie öffentlichen und privaten Akteuren erschlossen werden.¹ Als Impulsprogramm will Regio Plus solchen Kooperationen und Projekten eine Starthilfe sein, um dadurch brachliegende Fähigkeiten und Potentiale zu mobilisieren.

¹ Vgl. Bundesgesetz über die Unterstützung des Strukturwandels im ländlichen Raum vom 21. März 1997.

Die Wirkungszusammenhänge von den Regio Plus-Projekten bis zu den daraus resultierenden Wirkungen auf den Strukturwandel sind in Grafik 1 entlang der Ebenen Input, Output (Leistung), Outcome und Impact (Wirkung) dargestellt. Diese Darstellung dient als Denkmodell für die vorliegende Wirkungsevaluation und zeigt auf, mit welchen Indikatoren die Ziele und Inhalte von Regio Plus gemessen werden.

Grafik 1: Ziele von Regio Plus und deren Messung (Indikatoren)



Wie eingangs erwähnt, sollen Regio Plus-Projekte Voraussetzungen schaffen, um den Strukturwandel im ländlichen Raum zu unterstützen. In das Schema von Grafik 1 „übersetzt“ bedeutet dies, dass Regio Plus auf der Outcome-Ebene ansetzt: Die Projekte sollen bspw. neue Netzwerke schaffen, Kooperationsformen fördern und Kompetenzen erhöhen. Es sollen die Voraussetzungen verbessert werden, damit die unterstützten Regionen im Wettbewerb mit anderen Wirtschafts- und Wohnstandorten besser bestehen können. Einer Erhöhung der Innovationskraft kommt dabei zentrale Bedeutung zu, ebenso einer konkurrenzfähigeren Positionierung der Regionen und ihrer Produkte und Dienstleistungen.

Regio Plus-Projekte setzen bei den Rahmenbedingungen und bezogen auf die Wirtschaft im vorwettbewerblichen Bereich an. Es ist anschliessend Aufgabe der lokalen und regionalen Wirtschaft, aus der veränderten Ausgangslage das Beste herauszuholen, sprich den Strukturwandel erfolgreich zu gestalten. Die Transformation des Outcomes zum Impact, also zur Erhaltung und/oder Schaffung von Arbeitsplätzen, ist primär die Aufgabe der privaten Akteure und nicht von Regio Plus. Die durch erfolgreiche Regio Plus-Projekte erzielten Effekte auf der Outcome-Ebene schaffen Voraussetzungen, dass neue Arbeitsplätze entstehen bzw. mehr Wertschöpfung generiert werden kann. Ob Letzteres auch tatsächlich gelingt, hängt insbesondere auch von Faktoren ab, welche durch ein Impulsprogramm der Grösse von Regio Plus nicht massgeblich beeinflusst werden können.

Vor diesem Hintergrund stehen für die vorliegende Evaluation von Regio Plus die Effekte auf der Outcome-Ebene im Vordergrund, die Einschätzung von ausgelösten Wirkungen auf der Impact-Ebene steht an zweiter Stelle. Die Wirkungen werden mit drei Methoden untersucht (Methodentriangulation):

- **Auswertung der Schlussberichte der Regio Plus-Projekte:** Mittels eines Rasters wurden insgesamt 78 Projekt-Schlussberichte systematisch ausgewertet.² Diese Auswertung zeigt die Ergebnisse und Wirkungen der Projekte zum Zeitpunkt des Abschlusses der Regio Plus-Finanzierung aus der Sicht der Projektleiter.
- **Schriftliche Befragung der Projektträger:** 76 Projektverantwortliche auf strategischer Ebene wurden mit einem umfassenden Online-Fragebogen zu den Wirkungen und Ergebnissen der Projekte befragt, der Rücklauf betrug 50%. Je nach Projekt liegt der Projektabschluss (d.h. Abschluss der Regio Plus-Finanzierung) bereits mehrere Jahre zurück.
- **Workshop mit Projektträgern und Experten:** Auf der Basis der Erkenntnisse aus den vorgängig erwähnten Auswertungen wurden Thesen formuliert, welche an zwei ganztägigen Workshops mit insgesamt 38 Teilnehmenden diskutiert worden sind.

S.3 Output: Geförderte Projekte

Unter dem Output des Programms Regio Plus werden sämtliche Charakteristika der unterstützten Projekte verstanden. In den nachfolgenden Abschnitten werden die aus Sicht der Wirkungsevaluation zentralen Aspekte aufgegriffen.

S.3.1 Thematische Übersicht

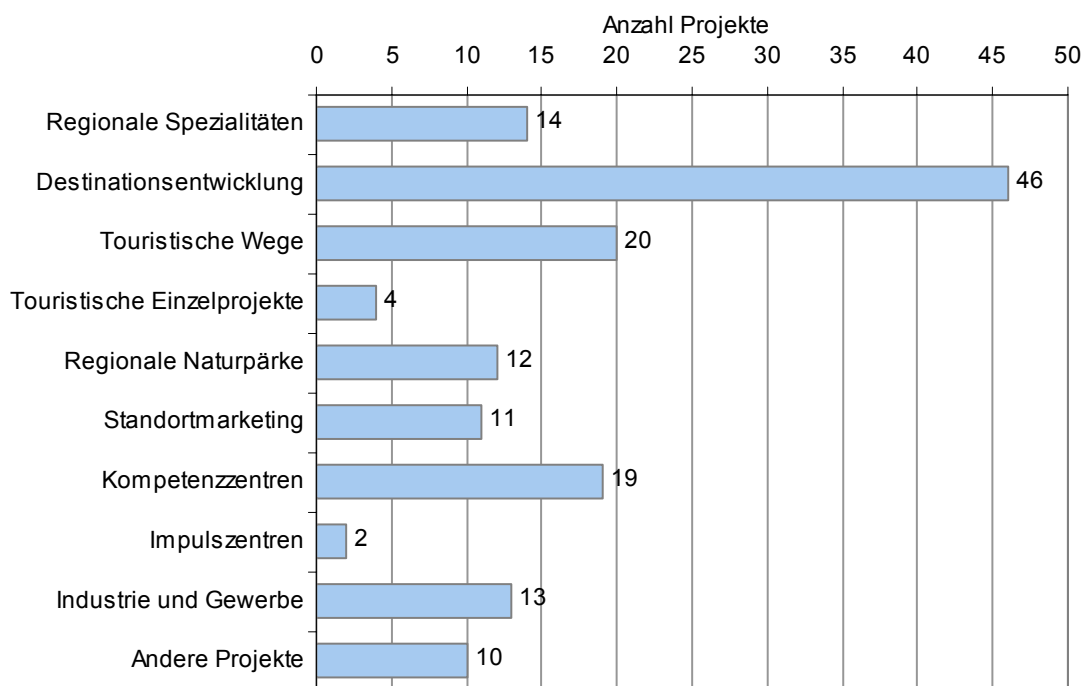
Insgesamt wurden über 150 Projekte gefördert. Welchen Themenfeldern sind diese zuzuordnen?

Folgende Projekte werden im Rahmen von Regio Plus gefördert:

² Von den über 150 Projekten lagen im Mai 2007 die Schlussberichte von 78 Projekten vor.

- Tourismus orientierte Projekte dominieren. Darin widerspiegelt sich die grosse Bedeutung der Tourismusbranche im ländlichen Raum. Die Projekte aus den teilweise ebenfalls stark vertretenen Kategorien „Vermarktung und Entwicklung regionaler Spezialitäten“, „Touristische Wege“ und „Regionale Naturpärke / Nationalpärke“ weisen zudem enge Bezugspunkte bzw. Verbindungen zum Tourismus auf. Insgesamt entfallen fast zwei Drittel aller Projekte in den derart breit gefassten Tourismusbereich.
- Mit 19 Projekten ist auch die Kategorie „Zentren für Forschung, Bildung und Entwicklung („Kompetenzzentren“)" gut vertreten. In diesen Projekten wird dem aus Sicht von Regio Plus sehr wichtigen Anliegen des Know-how- und Innovationstransfers besonders Rechnung getragen.
- Hingegen fällt die vergleichsweise schwache Abstützung von Regio Plus in Industrie und Gewerbe auf: Insgesamt sind nur 15 Projekte den Clustern „Impulszentren / Netzwerkaufbau“, „Industrie und Gewerbe“ zuzurechnen.

Grafik 2: Verteilung der Projekte in 10 thematische Cluster



Total: 151 Projekte.

Quelle: SECO, Stand März 2007.

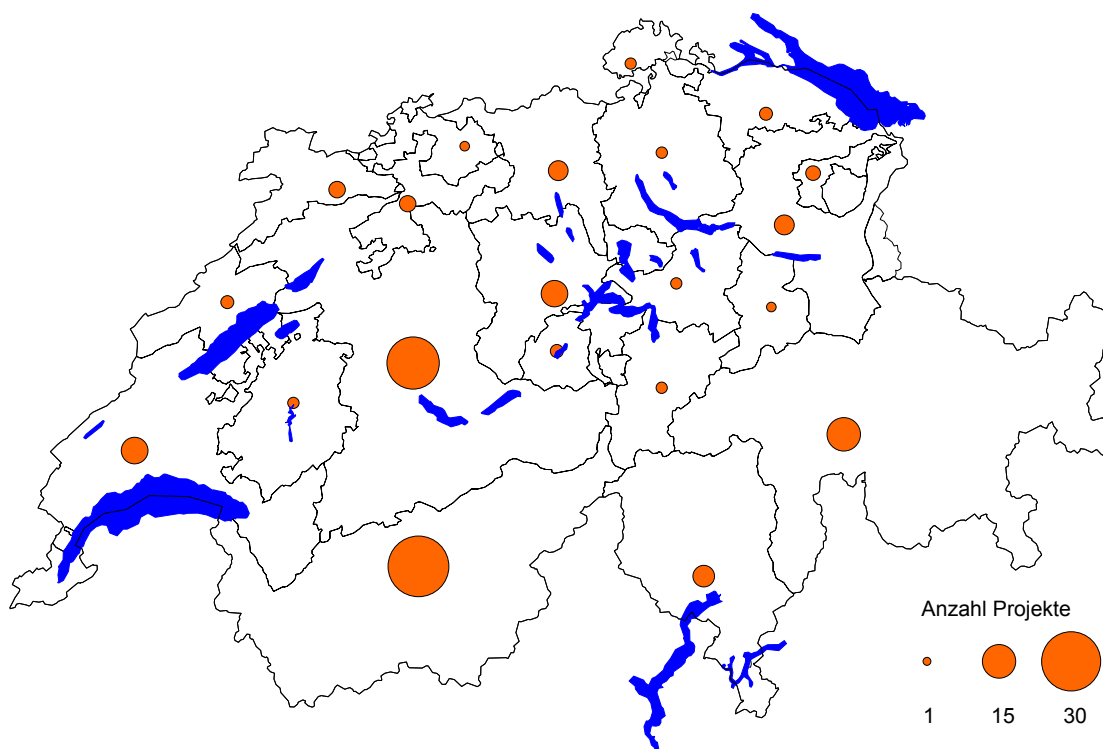
Fazit: Landschaft und Natur sind wichtige Ressourcen des ländlichen Raums; ihre Erhaltung und Inwertsetzung sind wichtig für die Umwelt- und Lebensqualität einer Region und somit ein nicht zu unterschätzender Faktor für Attraktivität und Standortgunst dieser Räume. Dennoch entspricht das grosse Gewicht touristisch-orientierter Cluster nicht ganz der Ausrichtung von Regio Plus. Eine gewisse Relativierung dieser kritischen Beurteilung ergibt sich, wenn die touristischen Projekte etwas genauer betrachtet werden: Touristische Projekte im enge-

ren Sinn sind primär die touristischen Wege sowie touristische Einzelprojekte, d.h. 24 von 151 Projekten (ca. 16%). Zudem sind die meisten dieser Projekte branchenübergreifend konzipiert worden, womit dem Vernetzungsgedanke von Regio Plus Rechnung getragen worden ist. Aufgrund der breiten Abstützung der Projekte entfalten sie ihre Wirkung nicht nur im Tourismusbereich.

S.3.2 Geographische Übersicht

Regio Plus stand – bis auf BS, GE und ZG – allen Kantonen offen, wobei die Zielgruppe des Impulsprogramms ländliche, strukturschwache Regionen sind. Wie haben die Kantone (insbesondere auch die finanzschwachen) die Möglichkeiten von Regio Plus genutzt?

Grafik 3: Kantonale Verteilung der Regio Plus-Projekte



Die Graphik zeigt die Verteilung sämtlicher Regio Plus-Projekte auf die Kantone. Dabei kennzeichnet die Grösse der orangefarbenen Punkte die Anzahl Projekte im jeweiligen Kanton. Nicht beitragsberechtigt sind die Kantone BS, GE und ZG.

Total: 151 Projekte.

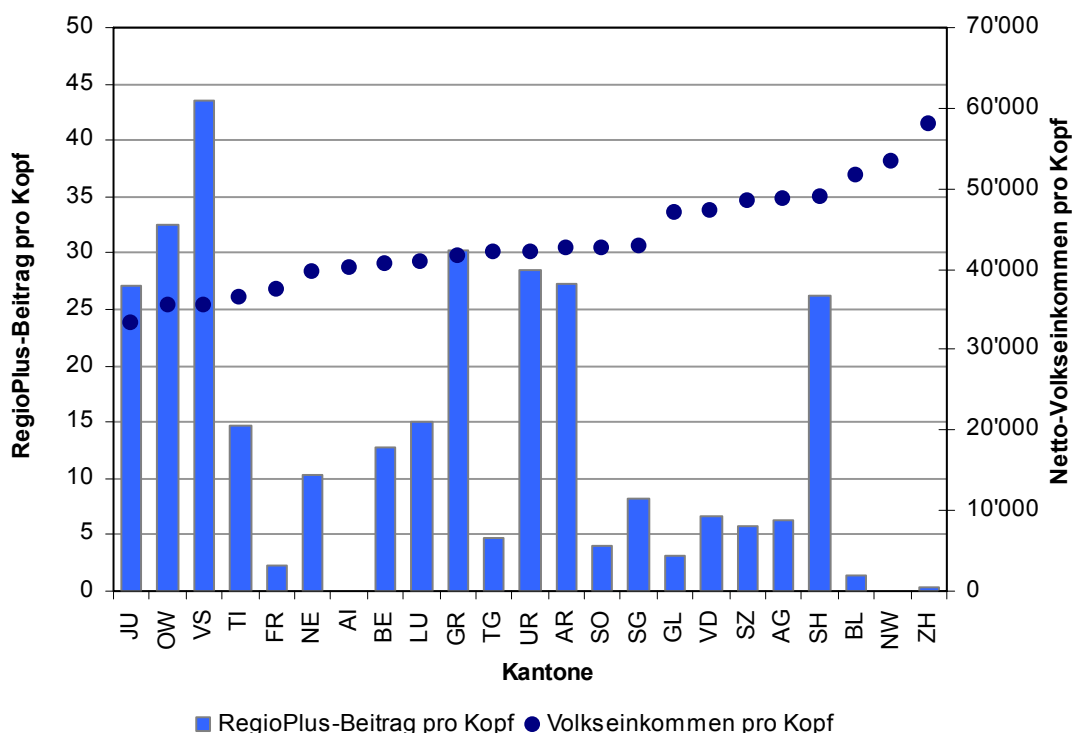
Quelle: SECO, Stand März 2007.

Von den berechtigten Kantonen haben nur die Kantone Appenzell-Innerrhoden und Nidwalden keine Regio Plus-Projekte realisiert. Wenig überraschend haben die grossen Kantone mit einem grossen Anteil an ländlichem Raum die meisten Projekte realisiert.

Die grössten pro Kopf-Zuflüsse von Regio Plus-Mitteln weisen Kantone auf, welche über grosse Anteile an Berggebieten und übrigem ländlichen Raum aufweisen (Uri, Obwalden, Appenzell-Ausserrhododen, Graubünden, Wallis und Jura). Es zeigten sich also Kantone als besonders aktiv, welche von ihren Strukturmerkmalen her zur zentralen Zielgruppe des Impulsprogramms Regio Plus gehören.

Bezüglich der Finanzkraft ergibt sich kein einheitliches Bild: Die Regio Plus-Beiträge pro Kopf variieren zwischen den einkommensschwachen Kantonen ebenso wie zwischen den einkommensstarken Kantonen.

Grafik 4: Regio Plus-Beiträge und Volkseinkommen (CHF)



Total: 151 Projekte.

Quellen: SECO, Stand März 2007; Bundesamt für Statistik.

Fazit: Die Gelder von Regio Plus sind v.a. in ländliche Kantone geflossen, welche die ihnen von Regio Plus gebotenen Möglichkeiten aktiv angegangen sind. Dieser Befund ist im Einklang mit den Zielsetzungen von Regio Plus bzw. der Neuen Regionalpolitik: Fördergelder sollen in initiative Regionen im ländlichen Raum fliessen und dort durch Innovation und unternehmerischen Esprit zur Stärkung der Wertschöpfung beitragen.³ In Bezug auf Regio Plus bedeutet „aktiv“ insbesondere, dass aus den Regionen selbst die Initiative für die Lancierung

³ Vgl. BHP Bruggler und Partner AG, Neue Regionalpolitik (2003), S. 5.

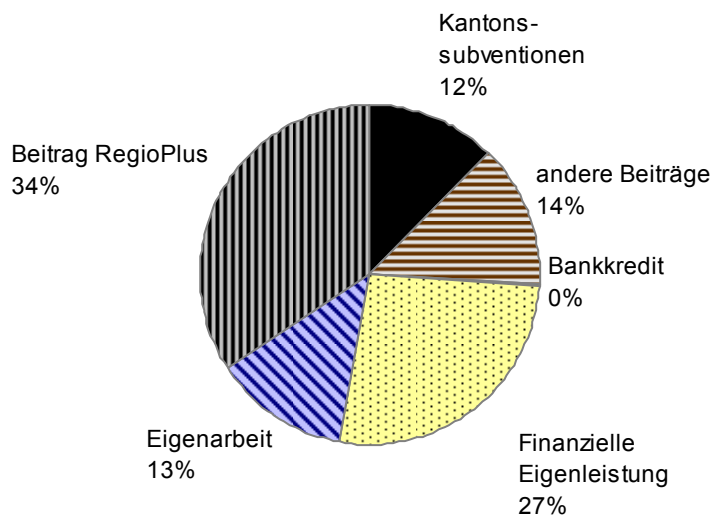
von Projekten kommt (bottom up-Ansatz). Es sollen Regionen unterstützt werden, in welchen initiative Persönlichkeiten oder Unternehmen Projektideen über ihre Netzwerke zu gut verankerten Projekten weiterentwickeln können.

S.3.3 Finanzierung der Projekte

Jedes Regio Plus-Projekt finanziert sich aus mehreren Quellen. Welche Bedeutung spielen diese? Beteiligt sich die öffentliche Hand je nach Art des Projekts unterschiedlich stark an den Projektkosten?

Die Summe von Bundesbeitrag (Regio Plus) und Kantonssubvention können als Beitrag der öffentlichen Hand auf übergeordneter Ebene interpretiert werden. Grafik 6 zeigt für die verschiedenen Kategorien, wie dieser Anteil der öffentlichen Hand ausfällt.

Grafik 5: Finanzierung der Regio Plus-Projekte, Durchschnitt über alle Projekte



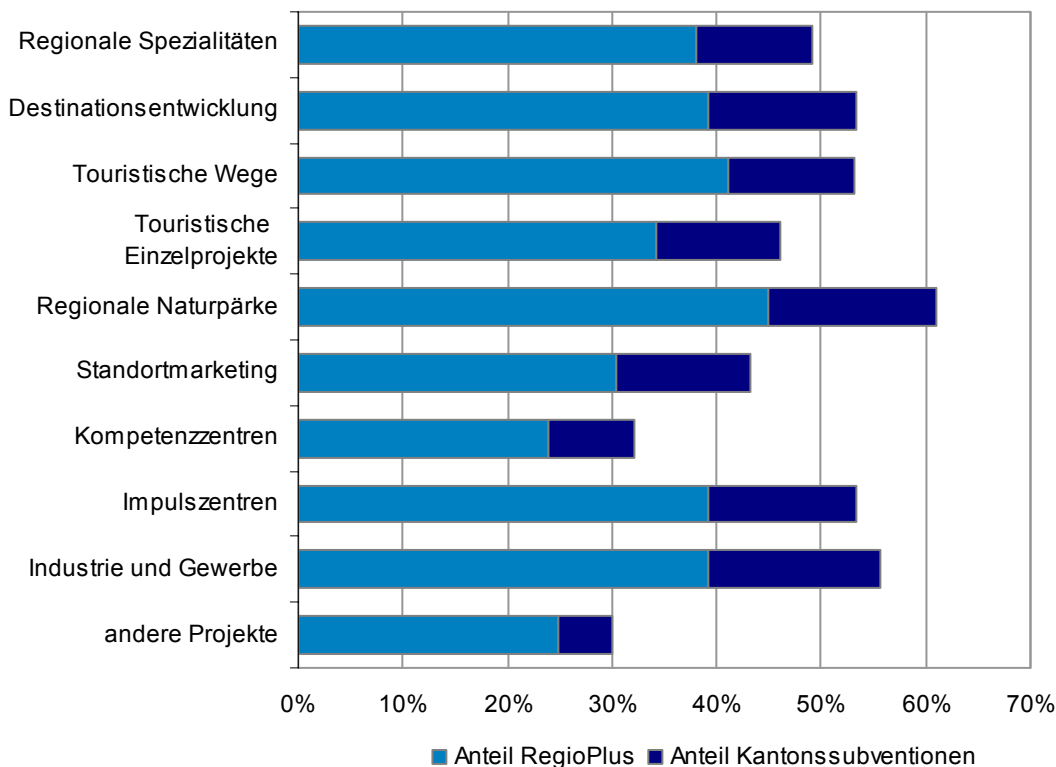
Finanzielle Eigenleistung: Gemäss Wegleitung über den Vollzug von Regio Plus müssen die Beitragsempfängerinnen und –empfänger (d.h. die Projektträger) eine angemessene Eigenleistung erbringen. Je nachdem, wer im Projektteam aktiv vertreten ist, können die finanziellen Eigenleistungen teilweise durch den Standortkanton oder die Standortgemeinde getragen werden.

Eigenarbeit: Erbrachte und ausgewiesene Arbeitszeit für das Projekt, welche nicht über die verfügbaren Mittel abgegolten wird. Auch hier gilt, wie bei der finanziellen Eigenleistung, dass die Eigenarbeit möglicherweise durch Standortkanton oder die Standortgemeinde mitfinanziert wird.

Total: 151 Projekte. Quelle: SECO, Stand März 2007.

Der durchschnittliche Regio Plus-Finanzierungsanteil ist Ergebnis von Verhandlungen zwischen der zuständigen Stelle beim SECO und Projektgesuchstellern. Mit 34% liegt er unter dem maximal möglichen Finanzierungsanteil von 50%. Es gelang also, über das festgelegte Minimum hinaus „Drittmittel“ (also nicht Bundesmittel) für Regio Plus-Projekte zu generieren.

Werden die Finanzierungsanteile nach Projekttyp (thematische Cluster) ausgewiesen, ergibt sich das in Grafik 6 wiedergegebene Bild.

Grafik 6: Anteile der Beiträge von Bund und Kantonen in Prozent an den Projektkosten

Total: 151 Projekte.

Quelle: SECO, Stand März 2007.

Es zeigt sich, dass die Projekte des Clusters „Regionale Naturpärke“ mit 61% den insgesamt höchsten Finanzierungsanteil der öffentlichen Hand aufweisen. Dies kann damit erklärt werden, dass Naturpärke Merkmale eines öffentlichen Gutes haben. Entsprechend ist zu erwarten, dass die öffentliche Hand sich verstärkt an der Finanzierung dieser Art von Projekten beteiligen muss. Überraschend ist jedoch der mit 55% überdurchschnittlich hohe Finanzierungsanteil der öffentlichen Hand an Projekten des Clusters „Industrie und Gewerbe“. Bei dieser „marktnahen“ Projektkategorie hätte ein vergleichsweise starkes Engagement des privaten Sektors erwartet werden können. Allerdings bewegen sich diese Projekte in den meisten Fällen im „vorwettbewerblichen Bereich“⁴, d.h. es handelt sich um Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten oder um konzeptionelle Grundlagen, welche i.d.R. nicht ausgewählten Unternehmen, sondern einer oder über die Vernetzung weiteren Branchen und Unternehmen zu Gute kommen. Sie weisen damit auch Merkmale eines öffentlichen Gutes auf. Die Unterstützung durch Regio Plus zielt darauf ab, die Entwicklungsphase bis zur Marktreife bzw. Wirtschaftlichkeit zu überbrücken.

⁴ Vgl. Botschaft zum Mehrjahresprogramm des Bundes 2008-2015 zur Umsetzung der Neuen Regionalpolitik (NRP) und dessen Finanzierung. S. 2471.

Ebenfalls überdurchschnittlich sind mit je 53% die Finanzierungsanteile von Bund und Kantonen bei Projekten der weniger marktnahen Kategorien „Impulszentren“, „Touristische Wege“ und „Destinationsentwicklung“. In der Kategorie „Kompetenzzentren“ war das Engagement der Privatwirtschaft erwartungsgemäss relativ stark. Folglich weisen diese Projekte mit 32% einen geringen öffentlichen Finanzierungsbeitrag auf.

Fazit: Die Beiträge der öffentlichen Hand an die Regio Plus-Projekte unterscheiden sich je nach thematischer Ausrichtung. Aus ökonomischer Sicht nachvollziehbar ist, dass tendenziell Projekte mit dem Charakter eines öffentlichen Guts auch stärker von der öffentlichen Hand unterstützt werden als „marktnahe“ Projekte. Doch es gibt Ausnahmen, welche auf den ersten Blick überraschen: Unklar ist, warum Projekte zu regionalen Spezialitäten stärker von der öffentlichen Hand unterstützt werden als bspw. Standortmarketing-Projekte. Ein Erklärungsansatz dürfte sein, dass bei Projekten zu regionalen Spezialitäten das Erreichen einer kritischen Masse von beteiligten Partnern und unter diesen die Entwicklung eines Kooperationsgefühls im Vordergrund stehen. Dies bedingt den Einbezug von zahlreichen Partnern, was die Kosten und somit auch den Finanzbedarf erhöht.

S.4 Outcome: Grundlagen zur Nutzung regionaler Potentiale

Der Outcome umfasst die direkt anvisierten Ziele der Projekte, d.h. die aus der Projektumsetzung unmittelbar resultierenden Effekte. Im Falle der Regio Plus-Projekte sind dies insbesondere die Grundlagen und Rahmenbedingungen zur Nutzung regionaler Potentiale. Diese sind sehr vielfältig und reichen von der Vernetzung regionaler Akteure bis zur finanziellen Nachhaltigkeit der Projekte. In den nachfolgenden Abschnitten werden die aus Sicht der Wirksamkeitsbewertung zentralen Aspekte des Outcomes dargestellt und bewertet.

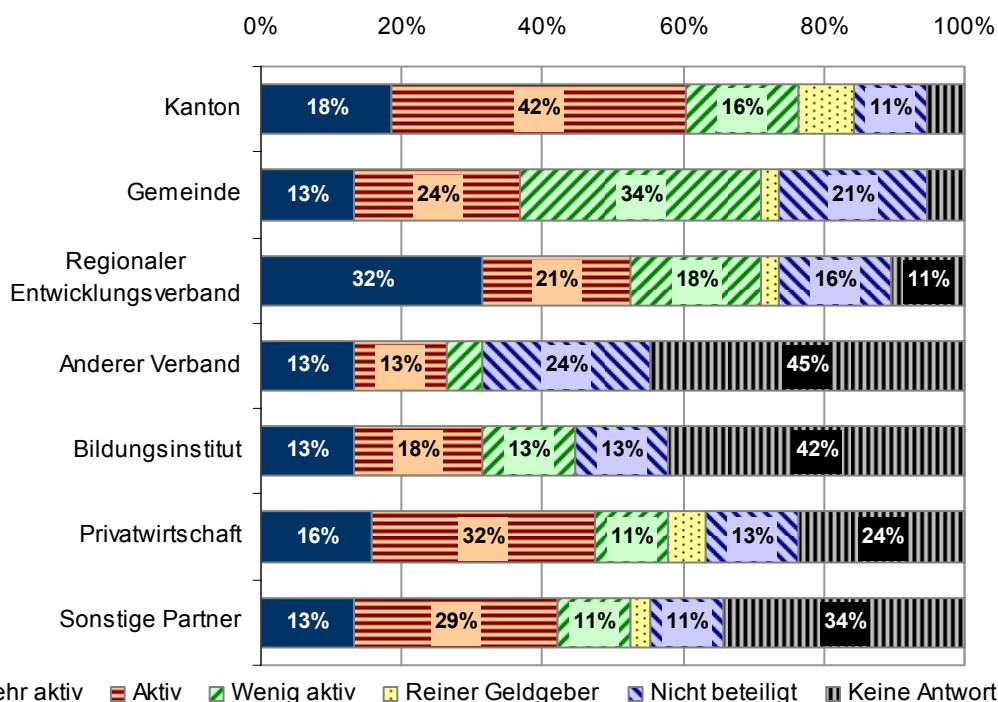
S.4.1 Vernetzung

Um bisher ungenutzte regionale Potentiale zu aktivieren, müssen verschiedene lokale bzw. regionale Akteure zusammenarbeiten (können). Welche Akteure engagieren sich aktiv in den Projekten?

Regionale Entwicklungsverbände, die Kantone aber auch die Privatwirtschaft sind in zahlreichen Projekten aktiv oder sehr aktiv beteiligt. Bei der Kategorie „Privatwirtschaft“ handelt es sich zumeist um initiative, regional gut verankerte Persönlichkeiten oder Betriebe. Diese spielen beim Anstossen eines Vorhabens oft eine Schlüsselrolle. Etwas überraschend ist, dass die Gemeinden eine vergleichsweise wenig aktive Rolle einnehmen.

Die Projekte tragen viel zur Vernetzung und Kooperation lokaler Akteure bei, was der Zielsetzung von Regio Plus entspricht. Dabei ist die Rolle der Kantone wie auch der regionalen Entwicklungsträger (bspw. IHG-Sekretariate) eminent wichtig.

Grafik 7: Partner und Aktivitätsgrad während der Projektabwicklung



Total: 38 Antworten.

Quelle: Schriftliche Befragung der Projektträger.

Fazit: Initiative Einzelpersonen sowie unterstützende regionale Entwicklungsverbände und Kantone sind ein wichtiger Faktor, ob eine Region Projekte initiiert und umsetzt. Dieser Befund wird gestützt durch das Ergebnis, dass die Standortgemeinden vergleichsweise selten aktiv in Projekten beteiligt sind. Diese Befunde belegen, dass ein wichtiges Ziel von Regio Plus – und gleichzeitig der NRP – erreicht wird: Um letztlich erfolgreich marktwirtschaftlich erarbeitete Wertschöpfung generieren zu können (übergeordnetes Ziel), soll die Initiative „von unten“ (bottom-up), d.h. von lokalen Unternehmern bzw. Innovatoren erfolgen und nicht durch die öffentliche Hand (top-down).

Des Weiteren zeigt sich, dass die Regio Plus-Projekte meist sehr gut vernetzt sind. Dies entspricht dem Ziel von Regio Plus, dass die Zusammenarbeit regionaler Akteure gefördert werden soll, um die Voraussetzungen zur Nutzung regionaler Potentiale zu schaffen.

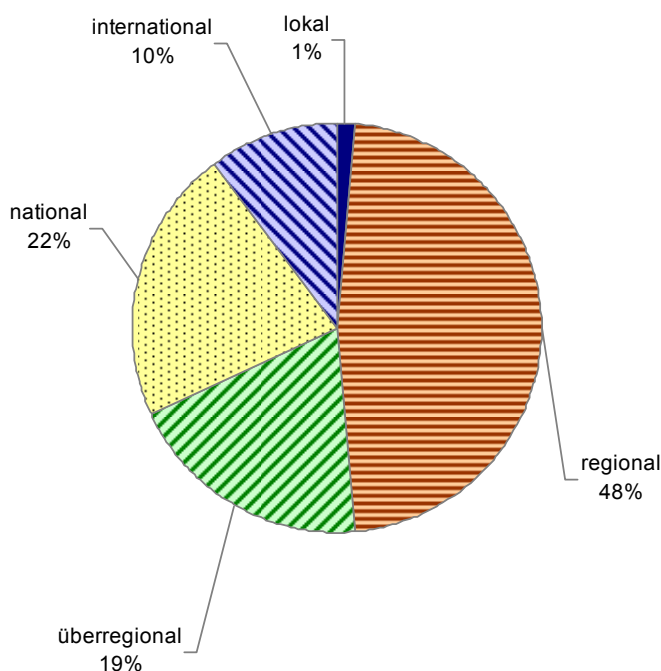
S.4.2 Innovationsgehalt

Regio Plus möchte innovative Projekte mit Modellcharakter unterstützen, um die Konkurrenzfähigkeit der Regionen zu stärken. Wird mit den Regio Plus-Projekten Neues gefördert?

Der Innovationsgehalt eines Projekts wird als dessen Neuigkeitswert verstanden. Dabei wird unterschieden, für welches Gebiet eine Innovation vorliegt:

- Lokal: Ein Projekt bietet eine Neuigkeit, welche in der Standortgemeinde oder den Nachbargemeinden bisher noch nicht vorhanden war.
- Regional: In einem Kantonsteil oder einem ganzen Kanton neu.
- Überregional: Neuigkeit im jeweiligen Landesteil (bspw. „Ostschweiz“).
- National: In der Schweiz bisher noch nicht existent.
- International: Mit dem Projekt wurde etwas weltweit erstmalig umgesetzt.

Grafik 8: Neigkeitswert der Projekte



Total: 78 Projekte.

Quelle: Eigene Auswertung auf Basis der Schlussberichte. Innovationsgrad basiert auf Selbstbeurteilung der Projekte.

Die Auswertung der Schlussberichte (vgl. Grafik 8) wie auch die Befragung der Projektträger hat gezeigt, dass mit Regio Plus etwa zur Hälfte Projekte mit mindestens einem überregionalen Neigkeitswert unterstützt worden sind.

Fazit: Um ungenutzte regionale Potentiale auszuschöpfen ist es zentral, dass neue, innovative Ideen realisiert werden. Die Evaluation zeigt, dass Regio Plus diesbezüglich richtige Projekte unterstützt hat, nämlich solche, welche als neu bzw. innovativ eingestuft werden. Allerdings bleibt der Anteil der „nur“ auf regionaler Ebene wirkenden Projekte beträchtlich. In der Optik eines *bottom up*-Ansatzes ist dies aufgrund der Terrainnähe durchaus zu begrüssen. Für die Neue Regionalpolitik sind aber ganz klar Vorhaben einer überregionalen Ausstrahlung prioritär.

S.4.3 Zielerreichung

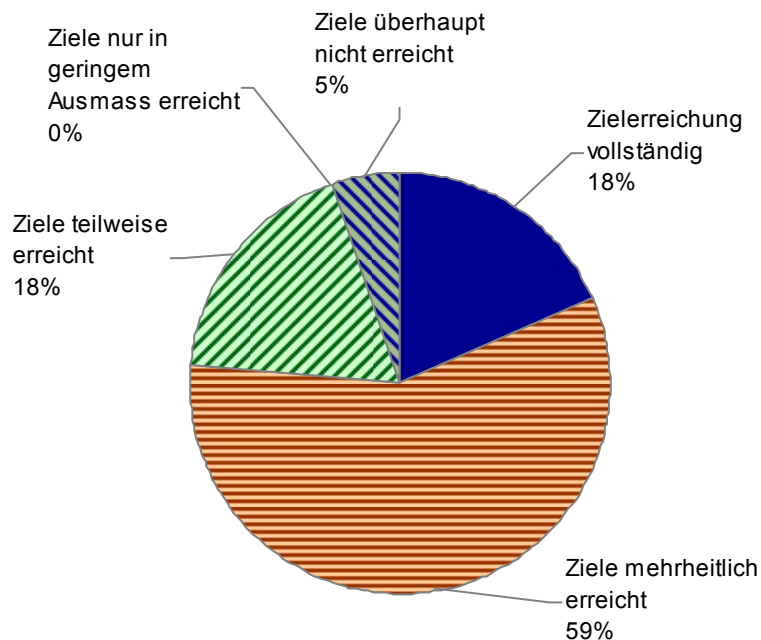
Die einzelnen Projekte verfolgen sehr unterschiedliche Ziele. Erreichen die Projekte ihre selbst gesetzten Ziele?

Die Ziele der einzelnen Projekte sind so vielfältig wie die Projekte selbst:

- Die meisten Projektziele ergeben sich direkt aus der Projektidee: So soll ein Produkt vermarktet, der Bekanntheitsgrad einer Region verbessert, für Hotels einer Region ein einheitliches Preissystem geschaffen, eine alte Anlage neu genutzt werden etc.
- Eine weitere Gruppe von Zielen orientiert sich am Outcome von Regio Plus: Die Zusammenarbeit zwischen Akteuren in verschiedenen Gemeinden, die Zusammenarbeit innerhalb des lokalen Gewerbes soll verbessert werden; neue Produkte sollen auf dem Markt erfolgreich eingeführt werden.
- Auch Impact-Ziele werden formuliert: Dank den Projekten sollen Arbeitsplätze erhalten bzw. neu geschaffen werden oder die Wertschöpfung einer Region soll gesteigert werden.

Grafik 9 soll zu den heterogenen Zielen der einzelnen Projekte ein Gesamtbild zeichnen.

Grafik 9: Erreichung der Projektziele



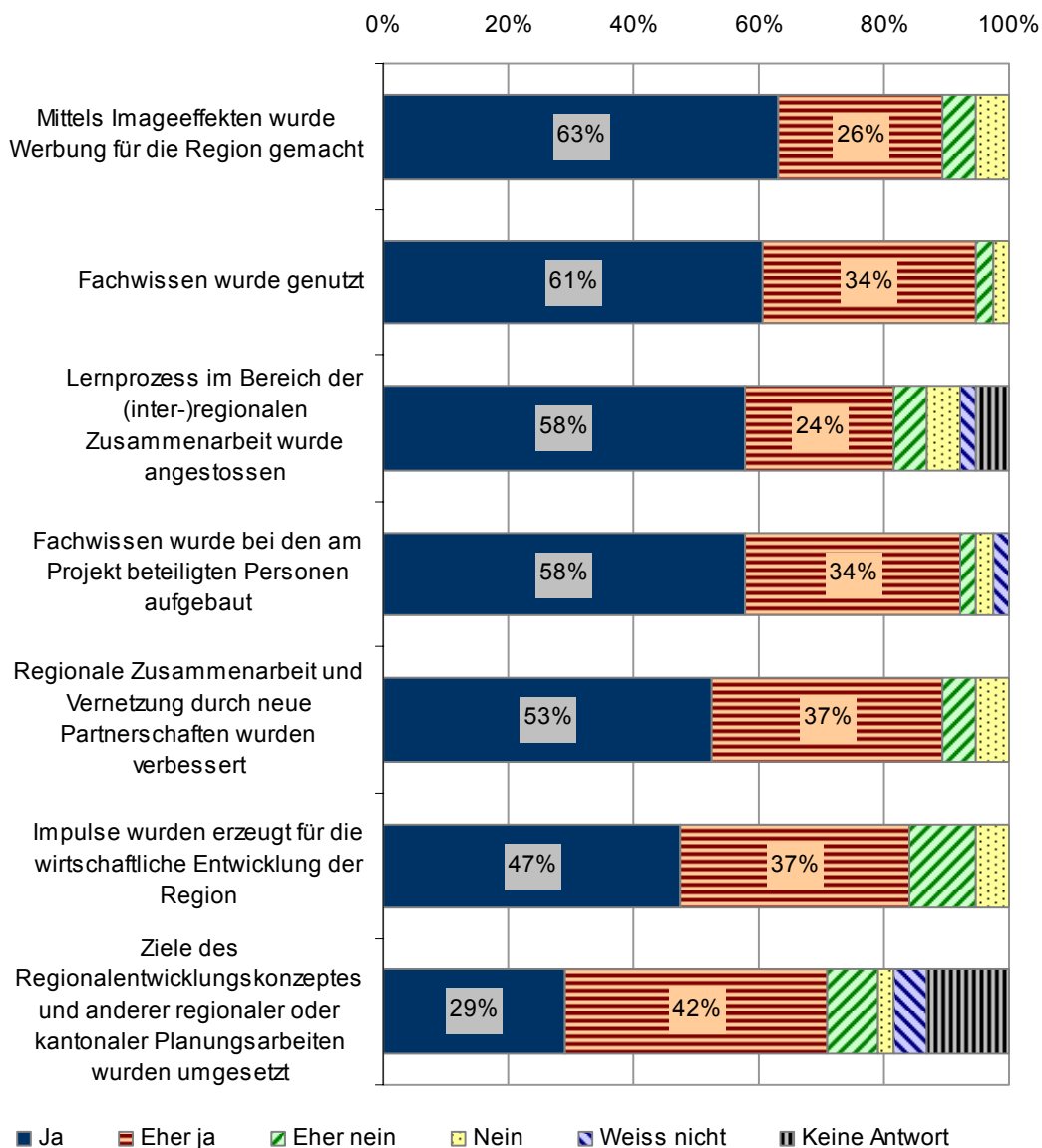
Total: 38 Antworten.

Quelle: Schriftliche Befragung der Projektträger.

So heterogen die Ziele im Einzelnen sind, so gut ist die Zielerreichung im Urteil sowohl der Projektträger (schriftliche Befragung) wie auch der Projektleiter (Auswertung der Schlussbe-

richte). Dementsprechend positiv sind auch die Entwicklungen, welche durch die Projekte ausgelöst worden sind (Grafik 10).

Grafik 10: Vom Projekt ausgelöste Entwicklungen



Total: 38 Antworten.

Quelle: Schriftliche Befragung der Projektträger.

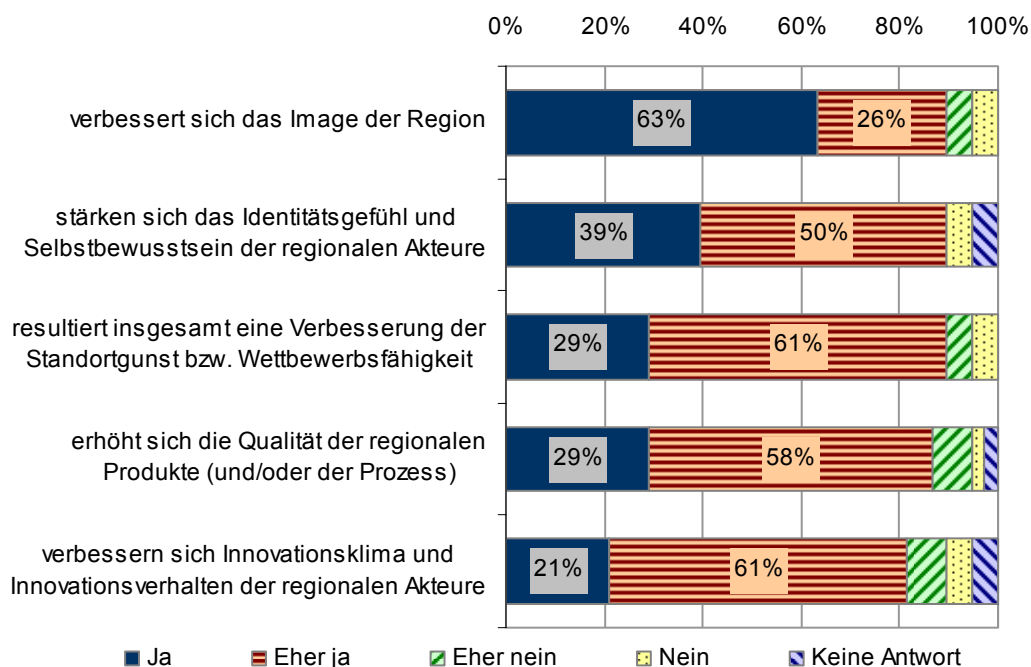
Die Projekte haben grossmehrheitlich ihre Ziele erreicht und Entwicklungen zur Förderung der Standortgunst in die Wege geleitet. Wie Grafik 11 zeigt, führen diese Entwicklungen in den meisten Fällen auch zu einer Stärkung der Standortgunst und Wettbewerbsfähigkeit: In der Hälfte der befragten Projekte hat sich dank dem Projekt das Image der Region klar ver-

bessert. Die übrigen Indikatoren haben sich in der Mehrheit der Regionen tendenziell verbessert, d.h. der Anteil der „ja“ und „eher ja“-Antworten liegt bei 70% und mehr.

Die eher tiefen Anteile der „ja-Antworten“ im unteren Teil von Grafik 11 zeigen aber auch die Schwierigkeit, den Einfluss der Regio Plus-Projekte auf Grössen wie die Standortgunst, die Produkt- und Prozessqualität sowie das Innovationsklima und –verhalten nachweisen zu können. Dafür dürften Messprobleme ebenso ein Grund sein wie der in Abschnitt S.2 erwähnte Punkt, dass von einem Impulsprogramm mit dem Umfang von Regio Plus keine spektakulären Änderungen dieser Grössen erwartet werden darf.

Grafik 11: Verbesserung der Standortgunst und Wettbewerbsfähigkeit der Region dank der durch das Projekt ausgelösten Entwicklungen

Dank den durch das Projekt ausgelösten Entwicklungen:



Total: 38 Antworten.

Quelle: Schriftliche Befragung der Projektträger.

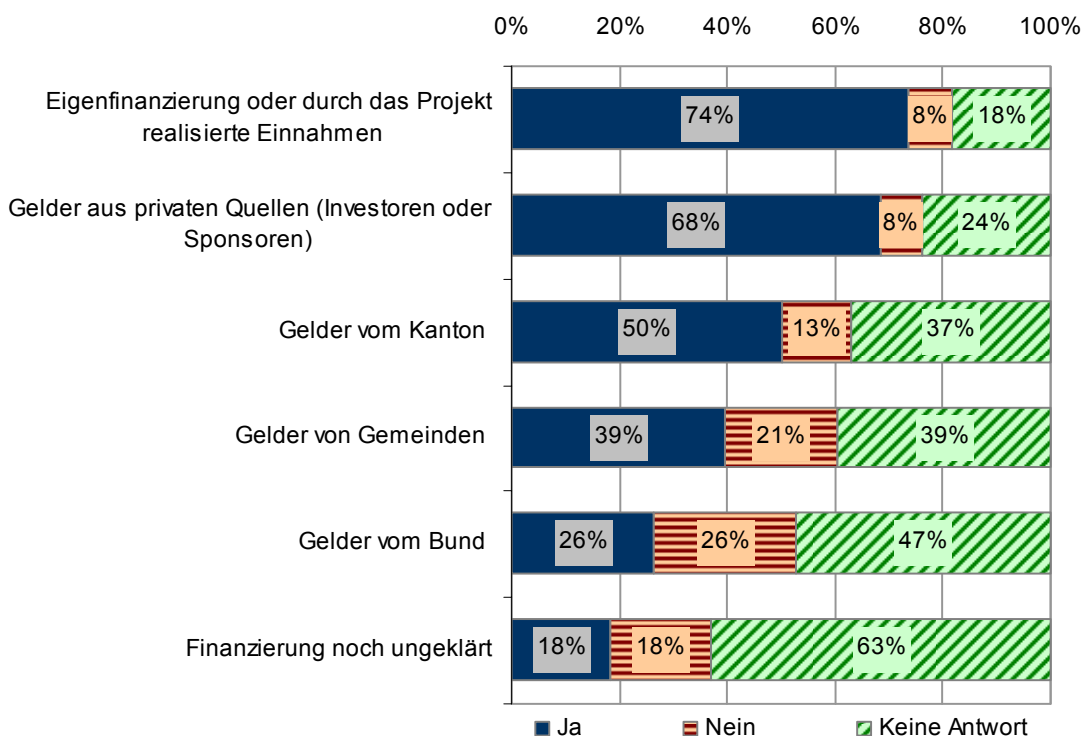
Fazit: Das übergeordnete Ziel von Regio Plus ist es, Voraussetzungen zu schaffen, um den Strukturwandel im ländlichen Raum zu unterstützen. Diese Voraussetzungen werden durch Regio Plus geschaffen: Wie Grafik 11 zeigt, konnten mit den Projekten verschiedene Elemente guter struktureller Rahmenbedingungen tendenziell verbessert werden. Anzumerken, dass nur bei einer von fünf Wirkungen – beim Image der Region – eine Mehrheit der an der Umfrage teilnehmenden Projektträger der Meinung ist, die durch Regio Plus-Projekte ausgelösten Entwicklungen hätten eindeutig zu einer Verbesserung der Situation geführt. Bei allen

übrigen Aspekten der Standortgunst wie bzw. der Wettbewerbsfähigkeit wird von einer Mehrheit „nur“ eine tendenzielle Verbesserung gesehen.

S.4.4 Nachhaltigkeit und finanzielle Unabhängigkeit

Die Regio Plus-Projekte werden von der öffentlichen Hand über den Bund (Regio Plus-Beitrag), den Kanton und evtl. die Gemeinde (mit-)finanziert. Können die Projekte nach Abschluss der Unterstützung durch Regio Plus eigenwirtschaftlich, d.h. ohne Gelder der öffentlichen Hand weitergeführt werden?

Grafik 12: Regelung der Nachfolgefiananzierung



Total: 38 Antworten.

Quelle: Schriftliche Befragung der Projektträger.

Grundvoraussetzung für die Nachhaltigkeit der Projekte ist deren Fortführung. Diesbezüglich weist Regio Plus eine äusserst positive Bilanz auf: Über 80% der Projekte werden nach Abschluss der Regio Plus-Finanzierung weitergeführt.

Die Finanzierung der Projekte nach Abschluss der Regio Plus-Unterstützung ist in den meisten Fällen ein Mix aus verschiedenen Quellen. Nur neun von 38 befragten Projekten kommen ohne Unterstützung durch öffentliche Gelder aus (Eigenfinanzierung oder Einnahmen aus dem Projekt, Gelder aus privaten Quellen). Vier dieser Projekte gehören zum Cluster Desti-

nations-Entwicklung; die übrigen verteilen sich auf die Cluster Regionale Spezialitäten, Touristische Wege, respektive andere Projekte.

Insgesamt benötigen zahlreiche Projekte auch nach Abschluss der Regio Plus-Unterstützung noch Gelder von der öffentlichen Hand. Angesichts der Tatsache, dass die meisten Regio Plus-Projekte entweder Merkmale eines öffentlichen Gutes aufweisen (z.B. die Naturpärke, die touristischen Wege, aber auch die Projekte, welche im vorwettbewerblichen Bereich ansetzen wie bspw. unterstützte Kompetenzzentren), ist dieser Befund nicht grundsätzlich erstaunlich und/oder problematisch. Er mag aber zu einer gewissen Ernüchterung führen, falls die Erwartungen bezüglich der mittel- bis längerfristigen Eigenwirtschaftlichkeit der Regio Plus-Projekte zu hoch waren.

Die öffentlichen Gelder nach Abschluss der Regio Plus-Unterstützung werden für unterschiedliche Verwendungszwecke benötigt:

- Vertiefung oder Ausweitung der ursprünglichen Aktivitäten
- Netzwerkbildung und -pflege
- Forschung und (Weiter-)Bildung
- Verwaltungstätigkeiten
- Bau von Infrastrukturen, Vermarktung

Fazit: Eine Minderheit der Projekte ist nach Abschluss der Regio Plus-Unterstützung eigenwirtschaftlich. Wichtiger Grund dafür ist, dass zahlreiche Projekte Leistungen im Bereich (halb-) öffentlicher Güter erbringen. Bei solchen Projekten ist es aus ökonomischer Sicht nachvollziehbar, dass diese auf eine kontinuierliche Finanzierung durch die öffentliche Hand (Bund, Kantone oder Gemeinden) angewiesen sind. Bei „marktnahen“ Projekten sind die Perspektiven für die Eigenwirtschaftlichkeit grundsätzlich besser. Die fünf Projekte aus dem Cluster Regionale Spezialitäten, welche an der schriftlichen Befragung teilgenommen haben, bestätigen dies (noch) nicht: Von diesen fünf gibt nur eines an, zukünftig ohne öffentliche Gelder auszukommen. Mittel- bis längerfristig müsste hier der Unterstützungsbedarf zurückgehen, da das Argument, dass die Unterstützung bei marktnahen Projekten im vorwettbewerblichen Bereich ansetzt, im Zeitverlauf an Stichhaltigkeit verliert.

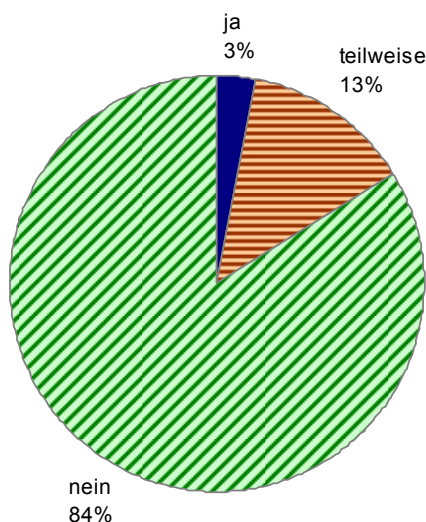
Eine vergleichsweise kurzfristig erreichte Eigenwirtschaftlichkeit kann aber auch kritisch hinterfragt werden: Je schneller ein Projekt sich selbst finanzieren kann, desto fraglicher ist es, ob eine staatliche Unterstützung überhaupt gerechtfertigt war oder ob ein solches Projekt nicht zu 100% von privater Seite hätte finanziert werden können.

Insgesamt kann konstatiert werden, dass viele Regio Plus-Projekte Güter bzw. Dienstleistungen im (halb-)öffentlichen Bereich erbringen. Dies hat zur Folge, dass eine dauerhafte Unterstützung durch die öffentliche Hand nötig ist. Dennoch erlangen viele Projekte eine gewisse finanzielle Selbständigkeit, indem zumindest ein Teil der Einnahmen selbst erwirtschaftet wird.

S.4.5 Mitnahmeeffekt

Sind die vorgängig beschriebenen Wirkungen tatsächlich Regio Plus zuzuschreiben oder wären die Projekte auch ohne Unterstützung durch Regio Plus-Gelder durchgeführt worden?

Grafik 13: Möglichkeit der Durchführung des Projektes ohne finanzielle Unterstützung durch Regio Plus



Total: 38 Antworten.

Quelle: Schriftliche Befragung der Projektträger.

84% der Projekte konnten nur dank der Unterstützung durch Regio Plus durchgeführt werden. Unbeantwortet bleibt jedoch die Frage, ob das Ausmass der Unterstützung durch Regio Plus „richtig“ bemessen war. Mitnahmeeffekte treten hier auf, falls auch eine tiefere Unterstützung ausgereicht hätte, um die Projektrealisierung zu ermöglichen. Insofern kann die Frage nach dem Mitnahmeeffekt nur teilweise beantwortet werden.

Fazit: Der Befund, dass praktisch alle Projekte nur dank Regio Plus realisiert werden konnten, ist positiv zu werten. Bei Subventionen generell, auch bei Anstossfinanzierungen, werden meist hohe Mitnahmeeffekte festgestellt, welche die Wirkung schmälern.⁵ Andererseits ist dieses Ergebnis eine Bestätigung der Erkenntnisse aus Abschnitt S.4.4: Eine Mehrzahl der Projekte ist bis auf weiteres auf die Unterstützung durch die öffentliche Hand angewiesen. Insofern ist nachvollziehbar, dass diese Projekte nur durch Regio Plus haben initiiert werden können. Mit diesem grundsätzlich positiven Befund wird nichts darüber gesagt, ob bei der Festlegung der Höhe der Unterstützung Mitnahmeeffekte ausgeschlossen werden konnten.

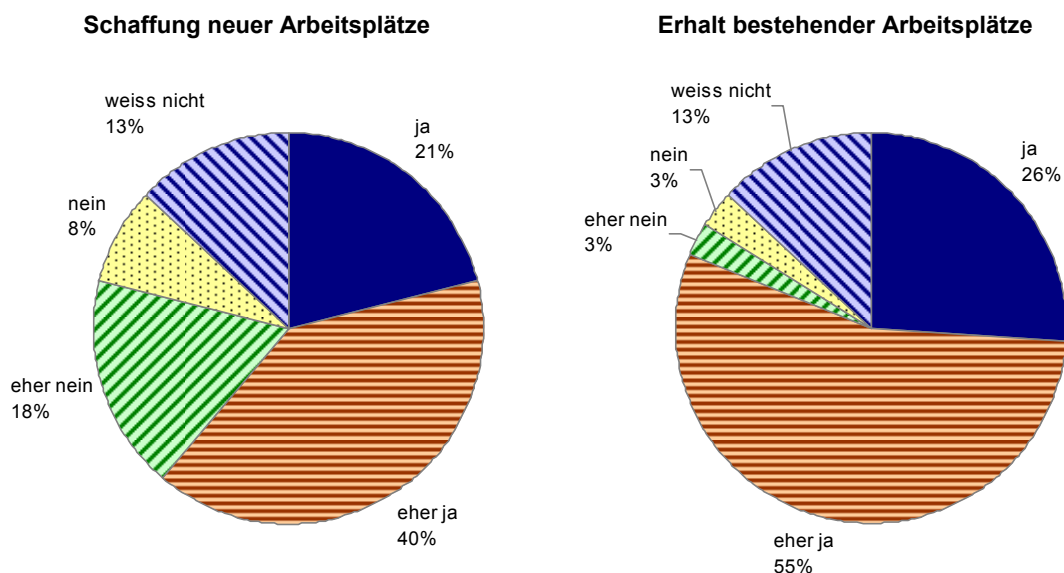
⁵ Der Mitnahmeeffekt bei den Finanzhilfen für familienergänzende Kinderbetreuung (Anstossfinanzierung des Bundes) liegt bspw. bei ca. 50%. Vgl. Ecoplan (2005), Finanzhilfen für familienergänzende Kinderbetreuung. Evaluation des Impacts. S. 14.

S.5 Impact: Unterstützung Strukturwandel

Der Impact bezeichnet die Wirkungen von Regio Plus im weiteren Sinn, d.h. die Effekte, welche von den Outcomes ausgelöst werden (sollen). Wie in Abschnitt S.2 beschrieben, geht es primär um die Schaffung bzw. den Erhalt von Arbeitsplätzen sowie die Generierung von zusätzlicher Wertschöpfung in den Regionen mit Regio Plus-Projekten.

Die Erkenntnisse aus Abschnitt S.4 zeigen, dass Regio Plus gute Voraussetzungen zur Unterstützung des Strukturwandels im ländlichen Raum geschaffen hat. Reichen diese Voraussetzungen aus, um die Beschäftigungssituation in den Regionen zu verbessern oder die Wertschöpfung zu steigern?

Grafik 14: Arbeitsplätze

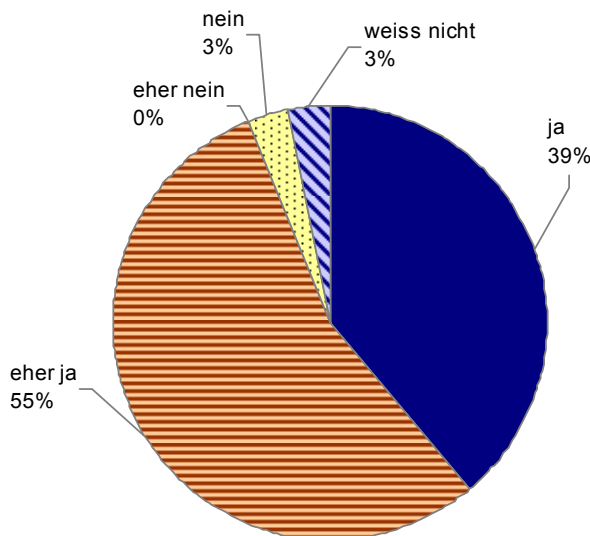


Total: 38 Antworten.

Quelle: Schriftliche Befragung der Projektträger.

Nur in 21% bzw. in 26% aller Projekte wird die Frage, ob dank dem Projekt dauerhaft neue Arbeitsplätze geschaffen worden sind bzw. bestehende Arbeitsplätze erhalten werden konnten, mit einem eindeutigen „Ja“ beantwortet. In den meisten Fällen ist es – wie gemäss Abschnitt S.2 zu erwarten war - sehr schwierig, einen direkten Konnex „Regio Plus-Projekt => Arbeitseffekt“ herzustellen. Wegen dieser Unsicherheiten ist es auch nicht möglich, die über Regio Plus-Projekte geschaffenen Arbeitsplätze verlässlich zu quantifizieren.

Angesichts der oft vergleichsweise kleinen Projekte ist es aber auch ein hoher Anspruch, über Regio Plus dauerhaft neue Arbeitsplätze zu schaffen, vielmehr ist meist das primäre Ziel, bestehende Arbeitsplätze zu erhalten. Rund 80% aller befragten Projektträger geben an, dass Arbeitsplätze erhalten werden konnten. Allerdings ist auch hier die Unsicherheit über den kausalen Zusammenhang „Projekt – Arbeitsplätze“ gross: Die allermeisten Projektträger antworten entsprechend mit „eher ja“.

Grafik 15: Erhöhung der Wertschöpfung in der Region

Total: 38 Antworten.

Quelle: Schriftliche Befragung der Projektträger.

Interessiert man sich für das Ausmass der über die Regio Plus-Projekte zusätzlich geschaffenen Wertschöpfung, stellt man wie bei den Arbeitsplätzen fest, dass der Effekt schwer bezifferbar ist. Die genannten Werte bewegen sich zwischen einer halben Mio. und 10 bis 20 Mio. CHF.⁶ Auch die qualitativen Präzisierungen lassen sich kaum auf einen Punkt bringen. Insgesamt ist es schwierig, den Einfluss der Projekte auf die regionale Wertschöpfung zu eruieren. Es lässt sich nur konstatieren, dass die Projekte die Wertschöpfung in den Regionen tendenziell erhöhen.

Fazit: Der Strukturwandel ist schwierig zu beeinflussen, auch wenn dank Regio Plus günstige Voraussetzungen (Outcomes) dafür geschaffen worden sind. Die Wirkungen (Impacts) von Regio Plus weisen tendenziell in die richtige Richtung. Allerdings sind die Wirkungen zu schwach, um den Strukturwandel in den Standortregionen der Projekte massgeblich mitzugestalten. Dieser auf den ersten Blick eher negative Befund ist aber zu relativieren: Von einem Impulsprogramm mit einem Volumen 65 Mio. CHF, verteilt über 10 Jahre, darf man nicht erwarten, dass substanzielle Wertschöpfungseffekte beobachtet werden können. Dies umso mehr, als dass die einzelnen Regio Plus-Projekte oft verhältnismässig klein sein und die Wirkungszeit ist in vielen Fällen noch kurz ist, um auf der Impact-Ebene Effekte ausmachen zu können.

Wären grössere Projekte besser geeignet, den Strukturwandel in einer Region nachhaltig zu beeinflussen? Ausgehend von der Hypothese, dass Diversität ein wichtiger Faktor für wirt-

⁶ Zum Vergleich: Bruttowertschöpfung (BWS) Schweiz: CHF 450 Mia., BWS Safiental: CHF 20 Mio., BWS Binntal: CHF 24 Mio. Quelle: Stupäck Silvia, Kumin David, 2006, Wertschöpfung und Investitionen. St. Gallen: FWR-HSG (NFP 48).

schaftlichen Erfolg ist, wären mehrere mittelgrosse Projekte in einer Region am Erfolg versprechendsten, um das (im Rahmen der zur Verfügung stehenden Mittel) ambitionierte Ziel „Beeinflussung und Unterstützung des Strukturwandels“ zu erreichen.

S.6 Weitere evaluierte Themenfelder

S.6.1 Beurteilung Vollzug

Die zehnjährige Erfahrung mit Regio Plus hat zu einem Verfahren geführt, das sich durch seine Einfachheit auszeichnet und welches sich auf zahlreiche Vollzugshilfen⁷ abstützen kann. Die Vollzugshilfen werden als sinnvoll erachtet, in der Phase der Projektentwicklung, aber auch für die Projektbegleitung und das Controlling. Als zentral wird bewertet, dass für Regio Plus eine zentrale Anlaufstelle beim SECO vorhanden ist, welche persönliche Kontakte ermöglicht und die Zusammenarbeit mit anderen Fachstellen koordiniert. Insgesamt sind die Nutzniesser des Programms äusserst zufrieden mit der gebotenen Unterstützung.

S.6.2 Beurteilung Begleitmassnahmen

Bei den Begleitmassnahmen sind sowohl die schriftlichen als auch die mündlichen Massnahmen wichtig.⁸ Trotz der zahlreichen Angebote besteht jedoch nur ein vergleichsweise geringer Austausch der Projektteams über Prozesswissen. Dies kann damit erklärt werden, dass die Projekte (zumindest zum Teil) zueinander in einem Konkurrenzverhältnis stehen.

Die Frage der Nützlichkeit des Expertenpools bleibt offen. In der aktuellen Ausgestaltung wird der Expertenpool nur selten genutzt, da er in dieser Form nicht der Nachfrage entspricht.

S.6.3 Internationale Kooperation mit EU-Gemeinschaftsinitiative LEADER+

Ab 2003 wurde laufenden und neuen Regio Plus Projekten die Möglichkeit geboten, mit einem Partner in der EU zusammen zu arbeiten, welcher über LEADER+ finanziert wird. Insgesamt acht Projekte nahmen diese Gelegenheit wahr. Bei allen acht handelt es sich um laufende Projekte, neue Projekte kamen keine zustande. Die Pilotprojekte haben gezeigt, dass sowohl auf EU-Seite wie in der Schweiz ein Bedürfnis zur Zusammenarbeit besteht und Kooperationen technisch durchführbar sind (bewilligungstechnisch und bezüglich der Umsetzung selbst). Zurzeit sind die Projekte noch am laufen (Stand Herbst 2007).

Aus folgenden Gründen anbietet sich eine internationale Kooperation:

- Erreichung der kritischen Masse (Projektgrösse)

⁷ Raster für Projektbeschreibung, für Berichterstattung, standardisierte Formulare, Wegleitung.

⁸ Die Regio Plus-Begleitmassnahmen sind: Regio Plus-Homepage, Newsletter, Info-Bulletin, Experten-Pool, Erfahrungsgruppen sowie Regio Plus-Seminare.

- Eintritt in ausländische Märkte
- Falls Spezialistenwissen in der Schweiz fehlt

Im Rahmen von Kooperationen wird in erster Linie Konzeptarbeit geleistet, bspw. werden Qualifizierungsprogramme entwickelt.

S.7 Regio Plus und die Neue Regionalpolitik des Bundes

S.7.1 Regio Plus und NRP: Gemeinsamkeiten

Das Programm Regio Plus weist zahlreiche Gemeinsamkeiten mit der Neuen Regionalpolitik des Bundes (NRP) auf. Die folgenden zentralen Charakteristika der NRP entsprechen auch der Ausrichtung von Regio Plus:⁹

- Die Wettbewerbsfähigkeit von Regionen soll durch Wachstum und Innovation gefördert werden.
- Gefördert werden insbesondere Innovationsprozesse, d.h. unter anderem der Zugang zu Know-how sowie Netzwerke und Zusammenarbeit.
- Der Prozess verläuft „bottom-up“, d.h. lokale Unternehmer bzw. Innovatoren initiieren Projekte.

Wie diese Gemeinsamkeiten zeigen, stimmt die Grundstruktur bzw. Grundidee von Regio Plus mit wichtigen Stossrichtungen der NRP überein. Es gibt aber zwei wichtige Änderungen, die aber nicht primär inhaltlicher Natur sind. Einerseits sollen vermehrt zukünftige Vorhaben, eingebettet in eine kantonale Entwicklungsstrategie, auf einer übergeordneten Ebene abgewickelt werden (zwischen verschiedenen Regionen bzw. grenzüberschreitende Vorhaben), um dem Anspruch nach konkurrenzfähigen Vorhaben auf internationaler Ebene gerecht zu werden. Andererseits wird der Vollzug künftig neu von den Kantonen wahrgenommen.

S.7.2 Pilotprojekte NRP und Regio Plus: Vergleich der Wirkungen

Um erste Erfahrungen mit der NRP zu sammeln, hat der Bund seit Juli 2004 16 NRP-Pilotprojekte ausgewählt. Diese wurden im Auftrag des SECO wissenschaftlich evaluiert.¹⁰ Wie in Abschnitt S.7.1 ausgeführt, besteht ein enger Bezug zwischen der inhaltlichen Ausrichtung von Regio Plus und der NRP. Es fällt auf, dass die Wirkungen der Pilotprojekte ähnlich beurteilt werden wie die Wirkungen der Regio Plus-Projekte in der vorliegenden Evaluation. Tabelle 1 zeigt die wichtigsten Vergleiche auf:

⁹ Vgl. BHP Brugger und Partner AG, Neue Regionalpolitik (2003), S. 12.

¹⁰ Infras (2007), Evaluation der Pilotprojekte Neue Regionalpolitik.

Tabelle 1: Vergleich der Ergebnisse der beiden Evaluationen

	Evaluation Regio Plus	Evaluation Pilotprojekte NRP
Outcome	Identifizierte Stärken: <ul style="list-style-type: none"> – Vernetzung und Zusammenarbeit – Innovationsgehalt der Projekte – Erreichung der Projektziele – Verbesserung Image und Identitätsgefühl 	Identifizierte Stärken: <ul style="list-style-type: none"> – Höhere Bereitschaft für Kooperationen (auch über Projekt hinaus) – Stärkeres regionales Verständnis Kritische Beurteilung: <ul style="list-style-type: none"> – Nutzen wird von Zielgruppen (Unternehmen) selten erkannt – Leistungen werden von Zielgruppen (Unternehmen) selten wiederholt in Anspruch genommen
Finanzielle Nachhaltigkeit	Die meisten Projekte brauchen auch in Zukunft Gelder der öffentlichen Hand. <ul style="list-style-type: none"> – Nachvollziehbar bei öffentlichen Gütern (bspw. Naturpärke) – Kritisch bei marktnahen Projekten (bspw. regionale Spezialitäten) 	Die meisten Projekte werden auch in Zukunft Mittel der öffentlichen Hand benötigen. <ul style="list-style-type: none"> – Öffentliche Güter: vgl. Regio Plus – Projekte im überbetrieblichen Bereich: Erwartet wird, dass die Wirtschaft solche Projekte trägt. Beurteilung zum Zeitpunkt der Evaluation noch nicht möglich.
Mitnahmeeffekt	Es konnte kein nennenswerter Mitnahmeeffekt festgestellt werden.	Projekte/Programme wären ohne Anschubfinanzierung des Bundes nicht oder nicht in dieser Form initiiert worden.
Impact	Die Unterstützung des Strukturwandels durch neue bzw. erhaltene Arbeitsplätze und eine Steigerung der Wertschöpfung konnte nur bei einzelnen Projekten, nicht jedoch im Allgemeinen nachgewiesen werden. Gründe: Vgl. NRP-Pilotprojekte.	Zum Zeitpunkt der Evaluation keine Abschätzung möglich, ob Wertschöpfung erhöht und Wettbewerbsfähigkeit gestärkt werden konnte. Gründe: <ul style="list-style-type: none"> – Kurze Laufzeit Pilotprojekte – Beschränkte finanzielle Mittel – Überlagerung verschiedener Faktoren erschwert Ermittlung des Effekts der Projekte

Pilotprojekte NRP: Infras (2007), Evaluation der Pilotprojekte Neue Regionalpolitik.

So ähnlich die Grundausrichtung der Regio Plus-Projekte und der NRP-Pilotprojekte ausfallen, so gleichen sich auch die evaluierten Wirkungen: Auf der Ebene der unmittelbaren Wirkungen der Projekte (Outcome) sind die intendierten Wirkungen nachweisbar und inhaltlich vergleichbar. Der Beitrag der Projekte zu den übergeordneten Zielen (Impact) ist dagegen in beiden Evaluationen nur schwer nachweisbar.

S.8 Fazit

Für ein Fazit zu den Wirkungen von Regio Plus muss zwischen den direkten Leistungen bzw. Wirkungen (Outcome) und der Erreichung der übergeordneten Ziele (Impact) unterschieden werden. Für die Beurteilung von Regio Plus steht der Outcome im Vordergrund, weil das Programm hier ansetzt, um die nötigen Voraussetzungen für die Umsetzung der übergeordneten Ziele zu schaffen.

Direkte Leistungen und Wirkungen der Projekte

Die direkten Leistungen und Wirkungen (Outcome) von Regio Plus umfassen u.a. den Vollzug, die Art der geförderten Projekte, die Erreichung der projektspezifischen Ziele, die Finanzierung der Projekte und die Begleitmassnahmen. Hinsichtlich dieser Aspekte kann ein positives Fazit gezogen werden:

- Projekte werden dort gefördert, wo initiative Akteure „von unten“ Ideen lancieren und umsetzen wollen. Dementsprechend sind die Projekte thematisch breit gestreut und weisen in den meisten Fällen einen beachtlichen Neuigkeitswert auf (Innovation).
- Die Projekte sind breit abgestützt und in aller Regel auch bei privaten Akteuren gut verankert. Somit konnten neue Netzwerke und Zusammenarbeitsformen in den Regionen etabliert und genutzt werden. Damit werden wichtige Voraussetzungen zur Nutzung regionaler Potentiale geschaffen.
- Die meisten Projekte werden realisiert, es gibt sehr wenige Abbrüche. Die von den Projekten formulierten Ziele werden in den allermeisten Fällen zumindest mehrheitlich erreicht.
- Auch bezüglich zeitlicher Nachhaltigkeit ergibt sich ein positives Bild: Nach Abschluss der Unterstützung durch Regio Plus werden die meisten Projekte in ähnlicher oder angepasster Form weitergeführt.
- Fast alle Projekte konnten nur dank der Unterstützung durch Regio Plus realisiert werden; bezüglich der Projektauslösung wurde kein nennenswerter Mitnahmeeffekt festgestellt.
- Der Vollzug von Regio Plus wird als schlank und zweckmässig beurteilt. Bedeutende Kritikpunkte konnten nicht eruiert werden.
- Die Begleitmassnahmen werden von den Projektleitern und –trägern genutzt. Hinsichtlich des Expertenpools überzeugt jedoch die heutige Lösung nicht. Dementsprechend wird das Angebot auch nur selten genutzt.

Die Mehrheit der Projekte erreicht nach Ablauf der Unterstützung durch Regio Plus keine vollständige finanzielle Selbständigkeit und ist auch nach Ablauf der Regio Plus-Förderung – neben verschiedenen anderen Finanzierungsquellen – weiterhin auf Gelder der öffentlichen Hand angewiesen. Dies ist aus ökonomischer Sicht nachvollziehbar für Projekte, welche (halb)öffentliche Güter bereitstellen, wie bspw. regionale Naturpärke, oder im vorwettbewerblichen Bereich ansetzen. Daneben gibt es aber auch marktnähere Projekte – bspw. regionale Spezialitäten – bei welchen im Zeitverlauf eine Finanzierung durch die beteiligten Unternehmen erreicht werden sollte. Es scheint, dass vor allem einige Projekte im Bereich regionaler Spezialitäten sich entweder auch nach Ablauf der Unterstützung noch im Aufbau befinden oder dass sie nicht genügend marktnah ausgestaltet sind, dass eine weitgehende Eigenfinanzierung möglich wäre.

Insgesamt kann konstatiert werden, dass mit Regio Plus die Voraussetzungen geschaffen worden sind, die übergeordneten Ziele der Regionalpolitik (Impact-Ebene) zu unterstützen.

Erreichung der übergeordneten Ziele

Vorab bei grösseren Projekten ist es gelungen, Arbeitsplätze zu erhalten oder gar neu zu schaffen. Die Mehrzahl der Regio Plus-Projekte ist indes zu klein, als dass Arbeitsplatzeffekte gemessen werden können. Obwohl mit Regio Plus gute Voraussetzungen geschaffen worden sind, können daher positive Wirkungen nur vermutet, oft aber nicht eindeutig nachgewiesen werden. Dies gilt insbesondere auch für die indirekten Auswirkungen (Multiplikatoreffekte).

Nicht zu vernachlässigen sind aber weitere, nicht quantifizierbare Auswirkungen qualitativer Art (bspw. verbessertes Image einer Region, besseres Innovationsklima, höhere Qualität regionaler Produkte und Dienstleistungen), die ebenfalls günstig die Standortgunst und Wettbewerbsfähigkeit der Regionen und damit den Strukturwandel beeinflussen, auch wenn hier der Beitrag angesichts des im Vergleich zum Fördergebiet bescheidenen Fördervolumens entsprechend begrenzt ist.

Insgesamt konnte somit die Zielerreichung "Arbeitsplätze" und "Wertschöpfung" für das Förderprogramm Regio Plus in seiner Gesamtheit und für alle bisher unterstützten Projekte nicht gemessen werden. Es sind aber Zweifel angebracht, ob die Indikatoren „Arbeitsplätze“ und „Wertschöpfung“ zur Beurteilung der Wirkungen von Projekten eines Impulsprogramms der Grösse von Regio Plus geeignet sind. Die Kausalkette vom Regio Plus-Projekt bis zur zusätzlich geschaffenen Wertschöpfung ist zu lang und zu komplex, um den Regio Plus-Einfluss zuverlässig identifizieren zu können, angesichts des Volumens der Regio Plus-Unterstützung (69 Mio. CHF verteilt über 10 Jahre für die gesamte Schweiz) dominieren externe Faktoren.

Um der „Messbarkeit Willen“ könnte man versucht sein, zukünftig nur noch grosse Projekte zu fördern, deren Wirkung einfacher zu ermitteln ist. Es gibt jedoch zahlreiche Gründe, auch in Zukunft kleinere Projekte zu unterstützen:

- Bei kleinen Projekten wird verschiedentlich ein gutes Kosten-Nutzen Verhältnis vermutet, auch wenn die Projekte zu klein sind, um messbare Wirkungen zu erzielen.
- Bei kleinen oder etappierten Projekten sind die Geldgeber eher bereit, im Sinne von Venture Capital auch hoch innovative und somit risikoreiche Projekte zu unterstützen, weil bei einem Scheitern die Verluste überschaubar bleiben.
- Kleine, Terrain-nahe Projekte tragen zu einer innovativen und unternehmerischen Einstellung der regionalen Akteure und Bevölkerung bei und bilden somit einen wichtigen Nährboden für die erfolgreiche Abwicklung von grösseren Vorhaben.

Insgesamt kann konstatiert werden, dass Regio Plus mit einem vergleichsweise geringen Mitteleinsatz in zahlreichen Fällen positive Wirkungen auf der Outcome-Ebene erzielt hat. Wird mit dem nachgelagerten Ziel des Programms, den Strukturwandel im ländlichen Raum zu unterstützen, die Erwartung nach einer massgeblichen Beeinflussung verbunden, dann ist dieses Ziel zu hoch angesetzt. Die festgestellten Wirkungen weisen in die Richtung dieser Ziele, sie sind aber angesichts der finanziellen Dotierung von Regio Plus zu relativieren.

1 Einleitung

1.1 Hintergrund der Schlussevaluation von Regio Plus

Regio Plus ist ein Impulsprogramm des Bundes zur Unterstützung des Strukturwandels im ländlichen Raum.

Das Programm geht von der regionalpolitischen Maxime aus, dass nur wettbewerbsfähig bleibt, wer sich dem Strukturwandel nicht widersetzt, sondern diesen als Chance auffasst, sich auf dem Markt immer wieder neu zu positionieren. Regio Plus ist ein Instrument neben anderen, mit welchen der Bund die vom Strukturwandel betroffenen Akteure in diesem Prozess unterstützen will. Das Programm soll im Sinne der Neupositionierung mithelfen, die Standortgunst der ländlichen Gebiete zu verbessern und damit die Konkurrenzfähigkeit des ländlichen Raumes als Wohn- und Arbeitsstandort zu erhöhen. Über die finanzielle Unterstützung von spezifischen Projekten sollen Impulse gegeben und Starthilfen für die Erschliessung von Entwicklungspotenzialen geleistet werden.

Auslöser für die in dieser Untersuchung durchzuführende Schlussevaluation ist einerseits ein entsprechender gesetzlicher Auftrag und andererseits die Ablösung von Regio Plus durch die Neue Regionalpolitik (NRP). Vielmehr sind künftig die Kantone Partner für die Durchführung dieser Form einer regionalpolitisch motivierten Massnahme.

Mit der Schlussevaluation sollen konkret folgende übergeordnete Fragen beantwortet werden:

- Welche Wirkungen wurden dank den Finanzierungsleistungen aus dem Rahmenkredit Regio Plus erzielt? Entsprechen die Wirkungen der gesetzlichen Zwecksetzung von Regio Plus?
- Welche Empfehlungen ergeben sich aufgrund von positiven und negativen Erfahrungen mit Regio Plus-Projekten für den künftigen Umsetzungsprozess auf kantonaler Ebene sowie für eine erfolgreiche und effiziente Konzeption und Realisierung zukünftiger Projekte durch potentielle Projektträger?

1.2 Methodisches Vorgehen

1.2.1 Anforderungen

Die spezifischen Anforderungen und Fragen der Ausschreibung werden in der Evaluation wie folgt berücksichtigt:

- Die Evaluation erfüllt gleichzeitig zwei Anforderungen:
 - Als Abschlussevaluation von Regio Plus als Programm des Bundes bietet die Evaluation einen statistischen Look Back und untersucht die bisher erzielten Wirkungen (vorliegender Bericht).

- Gleichzeitig dient die Evaluation auch als Input für die Wegleitung zuhanden der Kantone, Regionen und Projektträgerschaften (separater Bericht).
- Um die genannte doppelte Anforderung zu erfüllen, basiert ein wichtiger Teil der Evaluation auf der Analyse der „Best Cases“ bzw „Best Practices“. Die daraus gewonnenen Erfolgs- und Misserfolgskriterien bilden den Grundstock für die praktische Anleitung.
- Regio Plus hat viele, sehr unterschiedliche Projekte gefördert. Damit aus dieser Vielfalt überblickbare Ergebnisse extrahiert werden können, werden die Projekte thematisch gegliedert (Cluster).
- Verschiedene unterstützte Projekte sind klein. Dies führt dazu, dass in diesen Fällen quantitative Aussagen nur begrenzt möglich sind.

Das Evaluationsdesign trägt den oben erwähnten Anforderungen Rechnung.

1.2.2 Evaluationsdesign

In der Evaluation wird folgende Terminologie verwendet:

- **Output** steht für die direkten Leistungen des Programms.
- Der **Outcome** zeigt auf, welche unmittelbaren Wirkungen der Output verursacht. Damit ist bspw. die Gründung von Vereinen, Netzwerken etc. gemeint, also die Art und Weise, wie die Regio Plus-Projekte in der Realität umgesetzt werden.
- Der **Impact** bezeichnet die Auswirkungen der umgesetzten Projekte. Damit sind bspw. mehr Besucher, mehr Umsatz im Tourismus, mehr zugezogene Firmen, mehr Arbeitsplätze etc. in einer Region gemeint.

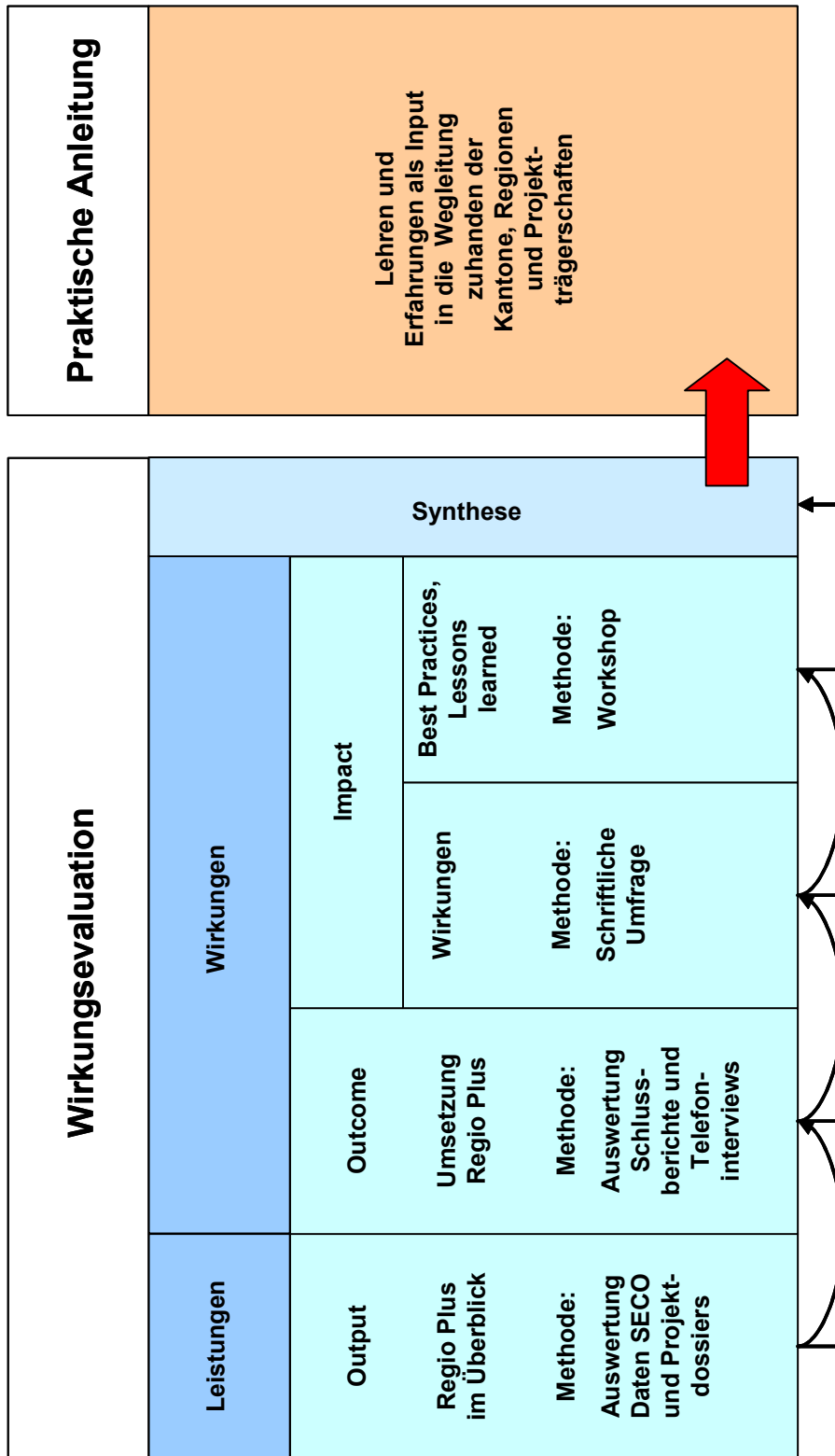
Das zentrale Element der Evaluation ist die Analyse des Outcomes und des Impacts. Die Wirkungen werden mit drei Methoden erhoben (Methodentriangulation):

- Auswertung der Schlussberichte
- Schriftliche Befragung der Projektträger ausgehend von der Auswertung der Schlussberichte
- Workshop mit Projektträgern und Experten zu ausgewählten „Best Practices“

Die Fragestellungen werden anhand der drei Begriffe „Output“, „Outcome“ und „Impact“ gegliedert und in sieben Arbeitsschritten bearbeitet. Grafik 1-1 zeigt den Zusammenhang zwischen:

- Leistung (Output) bzw. Wirkung (Outcome und Impact)
- den Fragestellungen
- den Methoden bzw. den vorgesehenen Datenquellen

Grafik 1-1: Vorgehen und Methoden



2 Das Impulsprogramm Regio Plus im Überblick

2.1 Kernelemente des Impulsprogramms Regio Plus

Das Impulsprogramm Regio Plus¹¹ basiert auf dem Bundesgesetz über die Unterstützung des Strukturwandels im ländlichen Raum vom 21. März 1997. Dieser wurde 2006 durch das Bundesgesetz über Regionalpolitik¹² abgelöst.

Das Programm Regio Plus wäre ursprünglich auf den 31. Juli 2007 hin ausgelaufen. Um einen nahtlosen Übergang zur Neuen Regionalpolitik (NRP) sicherzustellen, hat das Bundesparlament die Laufzeit des Programms bis Ende 2008 verlängert.

Insgesamt, also inkl. Verlängerung, hat der Bund für die Umsetzung des Programms 74 Mio. CHF zur Verfügung gestellt. Mit den finanziellen Mitteln werden im Wesentlichen konkrete Projekte im ländlichen Raum unterstützt. Ein Teil der Mittel (rund 5 Mio. CHF) wird zudem für so genannte Begleitmassnahmen zur Förderung des Informations- und Erfahrungsaustausches sowie für die Durchführung von Erfolgskontrollen eingesetzt.

Gefördert werden ausschliesslich Projekte organisatorischer, konzeptioneller und institutioneller Natur (vgl. Kasten unten), wobei die Projektinitianten und die Projektpartner sowohl aus dem privaten wie aus dem öffentlichen Sektor stammen können. Ein zentraler Aspekt von Regio Plus ist die Kooperation. Durch die Unterstützung im Rahmen von Regio Plus sollen branchenübergreifende lokale und regionale Netzwerke initiiert bzw. gefördert werden. Es wird davon ausgegangen, dass aktive Netzwerke Entwicklungspotenziale bieten, welche erschlossen werden sollen.

¹¹ Umfangreiche Informationen zu Regio Plus finden sich auf der Website des Impulsprogramms <http://www.RegioPlus.ch>. Die Ausführungen in diesem Abschnitt basieren auf diesen Informationen.

¹² Bundesgesetz über Regionalpolitik vom 6. Oktober 2006, SR901.0, Art. 24 bzw. Anhang.

Als **Vorhaben organisatorischer Art** sind z.B. die Folgenden zu nennen: Organisation von touristischer Kommunikation und Information im Bereich des Tourismus im ländlichen Raum (Definition von Marketingstrategien, Erarbeiten von Informationsbroschüren), Organisation lokaler oder regionaler touristischer Angebote (Standardisierung von Angeboten, Entwicklung von Qualitätschartas, Kombination historisch, kulturell und landschaftlich bedeutender Orte zu touristischen Paketen).

Ein **Vorhaben konzeptioneller Art** ist z.B. die Erarbeitung eines Konzeptes für „Ferien auf dem Bauernhof“ mit überbetrieblichen Zusatzangeboten. Es kommen für eine Unterstützung nur kurz- und mittelfristig ausgerichtete konzeptionelle Vorbereitungsarbeiten in Verbindung mit konkreten und innovativen Projekten in Betracht. Es geht also nicht um die Förderung umfassender und langfristiger regionaler Entwicklungskonzepte im Sinne der Richtlinien für die Berggebietsförderung oder anderer Planungsarbeiten.

Zu den **Vorhaben institutioneller Art** gehört z.B. die Bildung von Informationszentren im Bereich des Tourismus im ländlichen Raum. Solche Institutionen sollen nur im Zusammenhang mit der Aktivierung eines ganz bestimmten Entwicklungspotentials eines bestimmten Raumes gefördert werden.

Der räumliche Geltungsbereich von Regio Plus umfasst weite Teile der Schweiz. Zum „ländlichen Raum“ im Sinne von Regio Plus gehören zwei Typen von Gebieten:

- Regionen des Schweizerischen Berggebietes gemäss Bundesgesetz vom 28. Juni 1974 über Investitionshilfe für Berggebiete (IHG)
- ländliche Gebiete ausserhalb des Berggebietes gemäss ursprünglicher Festlegung im Anhang zum Bundesgesetz über die Unterstützung des Strukturwandels im ländlichen Raum vom 21. März 1997.

Ausser den Kantonen Basel-Stadt, Genf und Zug weisen alle Kantone solche Gebiete auf.

Als Impulsprogramm steht eine vorübergehende Unterstützung im Sinne einer Starthilfe im Vordergrund. Die Unterstützung ist entsprechend auf fünf Jahre begrenzt und wird somit bis Ende 2012 auslaufen. Sie wird nur geleistet, wenn sich neben dem Bund noch weitere Akteure am Projekt finanziell beteiligen. Von den Projektträgern wird sowohl ein finanzieller Beitrag als auch ein Beitrag in Form von Eigenarbeit verlangt. Ebenso müssen kantonale Finanzierungsmöglichkeiten ausgeschöpft werden.

Bezüglich der anrechenbaren Kosten wird in der Wegleitung für den Vollzug von Regio Plus Folgendes festgehalten:¹³ Kostenmässig können Aufwendungen anfallen, die sowohl durch organisatorische Arbeiten als auch durch die Erarbeitung von Konzepten und die Gründung einer Institution bedingt sind. Somit sind u.a. folgende Kostenelemente anrechenbar: Lohnkosten und Sozialkosten für einen Projektkoordinator, Planungsarbeiten, Informations- und

¹³ Vgl. <http://www.Regio Plus.ch/950.htm>

Koordinationsarbeiten, Öffentlichkeitsarbeit, Marketing, Kontrolltätigkeiten, Schreibearbeiten, allgemeiner Verwaltungsaufwand (Büromaterial, Drucksachen, Telefon, Büromiete usw.), Sitzungsgelder, Expertenaufträge, juristische Beratung usw.

Die Unterstützung von Projekten durch Regio Plus (max. 50% der Gesamtkosten) erfolgt auf Gesuch hin und ist letztlich Verhandlungssache. Bei den Verhandlungen erfolgt eine realistische Einschätzung der Finanzierungslücke, welche durch den Regio Plus-Beitrag ausgefüllt werden soll.

Der Unterstützungsentscheid basiert auf einer Prüfung der Gesuche auf drei Stufen:

- 1. Stufe = Regionaler Entwicklungsträger: Prüft die Übereinstimmung mit regionalen Entwicklungsplanungen und nimmt Stellung zum Projekt.
- 2. Stufe = Kanton: Prüft die Übereinstimmung mit kantonalen Planungen und klärt kantonale Mitfinanzierungsmöglichkeiten ab. Er nimmt ebenfalls Stellung zum Vorhaben und formuliert den Antrag an den Bund.
- 3. Stufe = Staatssekretariat für Wirtschaft SECO: Entscheidet über den Antrag, u.a. basierend auf den Ergebnissen der Prüfungen auf den ersten beiden Stufen und den dabei abgegebenen Stellungnahmen.

Gemäss Art. 3 des Bundesgesetzes können Vorhaben unterstützt werden, die

- a. von natürlichen oder juristischen Personen des privaten oder des öffentlichen Sektors in Zusammenarbeit durchgeführt werden;
- b. für die Region Modellcharakter haben in Bezug auf das angestrebte Ergebnis oder auf die Vorgehensweise;
- c. dazu dienen, im ländlichen Raum Erwerbsmöglichkeiten zu schaffen oder zu sichern;
- d. dazu beitragen, die lokalen und regionalen Potentiale besser auszuschöpfen;
- e. mit den Zielen des regionalen Entwicklungskonzeptes und anderer regionaler und kantonalen Planungsarbeiten übereinstimmen; und
- f. den Zielen des Landschafts-, Heimat- und Umweltschutzes und der Raumplanung entsprechen.

In den folgenden Abschnitten sollen die direkten Leistungen (konkret die Projekte), welche durch das Impulsprogramm erbracht worden sind, etwas umfassender dargestellt werden. Im Vordergrund steht somit der „Output“ des Programms (vgl. dazu die Ausführungen zum methodischen Vorgehen in Abschnitt 1.2).

Zum Zeitpunkt der Durchführung dieser Schlussevaluation (Frühjahr bis Herbst 2007) war das Programm Regio Plus noch nicht abgeschlossen.¹⁴ So sind bspw. von Mai bis Oktober 2007 noch neun neue Projekte bewilligt worden. Aus diesem Grund kann die vorliegende

¹⁴ Per Mitte 2007 war aber der vom Bund für die Unterstützung von Regio-Plus-Projekten vorgesehene Kredit von 69 Millionen Franken ausgeschöpft. Die Projektbeiträge waren entweder für bewilligte Projekte zugesichert oder für Projekte reserviert, die von den Gesuchstellern in den kommenden Wochen konkretisiert worden sind.

Schlussevaluation nicht alle unterstützten Projekte berücksichtigen (vgl. dazu der folgende Abschnitt 2.2).

2.2 Anzahl und Thematik der geförderten Projekte

Das SECO unterstützt im Rahmen des Impulsprogramms Regio Plus insgesamt 155 einzelne Projekte (Stand: Juni 2007). Bis Ende 2007 werden es gegen 165 Projekte sein. Im März 2007 sah der Umsetzungsstand wie folgt aus:

- Bei 69 Projekten war die vom SECO unterstützte Projektphase abgeschlossen. Wie in Abschnitt 1.1 erwähnt, beträgt die Unterstützungsdauer maximal fünf Jahre.
- Die restlichen 82 Projekte befanden sich noch in der durch das SECO unterstützten Umsetzung.

Ist in den folgenden Abschnitten von abgeschlossenen bzw. noch laufenden Projekten die Rede, so sind damit die oben erwähnten 69 bzw. 82 Projekte gemeint. Die Aussagen beziehen sich also jeweils auf den Umsetzungsstand per März 2007.

Die Grafiken in den folgenden Abschnitten beziehen sich immer auf die Grundgesamtheit der 151 durch das Programm Regio Plus unterstützten Projekte („Regio Plus-Projekte“). Abweichungen von diesem Grundsatz werden explizit festgehalten.

Bei allen Regio Plus-Projekten steht grundsätzlich die Förderung von gemeinsamen Entwicklungsinitiativen zwischen verschiedenen Wirtschaftszweigen sowie zwischen Privaten und der öffentlichen Hand im Vordergrund. Innerhalb dieser gemeinsamen Grundausrichtung sind Projekte unterschiedlicher Thematik bzw. Natur unterstützt worden. Der Anhang dieser Schlussevaluation enthält eine Auflistung sämtlicher von Regio Plus unterstützten Projekte (vgl. Abschnitt 6.1).

Es können zehn thematische Cluster unterschieden werden, welchen die einzelnen Projekte mehr oder weniger eindeutig zugewiesen werden können:

- **Vermarktung und Entwicklung regionaler Spezialitäten** (im vorliegenden Bericht verwendete Abkürzung: „Regionale Spezialitäten“): I.d.R. handelt es sich um Initiativen zur besseren Vermarktung von landwirtschaftlichen Produkten, bspw. über ein Regional-Label.

Als Beispiel kann hier das Projekt „Vermarktung von Milch- und Käsespezialitäten“ aus der Region Zürcher Berggebiet genannt werden, welchem es gelang die unabhängigen Milch- und Käseproduzenten der Region zu einer gemeinsamen Vermarktungsstruktur ihrer Produkte zu bewegen. Unter dem neu geschaffenen Label „Milch- und Käsespezialitäten natürlü us de Region Zürcher Berggebiet“ ist die ständig erweiterte Produktpalette lokaler Käsespezialitäten bereits bei über 220 Detailisten erhältlich.

Bei Projekten dieses Clusters besteht eine enge Schnittstelle zur Absatzförderung im Rahmen der Neuen Agrarpolitik. Besteht ein Projekt ausschliesslich aus landwirtschaftlichen Elementen oder handelt es sich um ein sektorübergreifendes Verbundprojekt mit

- deutlich überwiegender landwirtschaftlicher Zusammensetzung, erfolgt die allfällige Unterstützung über die landwirtschaftliche Absatzverordnung und nicht über Regio Plus.
- **Touristische Destinationsentwicklung** („Destinationsentwicklung“): Eine Region wird bei Touristen oder Tagesausflüglern positioniert. Nicht in diese Kategorie gehören touristische Einzelprojekte.
Als erfolgreiches Beispiel kann das Projekt „Modellregion Göschenen“ genannt werden, welches die Förderung eines umwelt- und sozialverträglichen Alpentourismus zum Ziel hat. Dies wurde unter anderem durch die Organisation eines Rufbusbetriebs für die Göschenalp, des Betriebs eines Ladens mit regionalen Produkten auf der Göschenalp sowie den Grundlagenarbeiten für die Schaffung eines nationalen Umweltgütesiegels für SAC-Hütten erreicht.
 - **Touristische Wege**: Dieses Cluster beinhaltet in erster Linie thematisch orientierte Wanderwege und Velorouten. Zentrales Anliegen der Projekte ist die Schaffung von zusätzlicher Wertschöpfung entlang dieser Wege.
So wurde z.B. im Rahmen des Projekts „Via Spluga“ zwischen Thusis und Chiavenna ein durchgehend begehbare Kulturweg geschaffen (inkl. Wanderführer und -karten), was Ausbauarbeiten am Weg und mehreren Brücken erforderte (finanziert durch BAW Bündner Wanderwege). Mit der Regio Plus-Unterstützung konnten die Hotels entlang des Kulturwegs zur Schaffung einheitlicher Preiskategorien bewogen werden. Mit attraktiven Arrangements von Seiten diverser Leistungsträger wird nun versucht die Touristen zu einem längeren Aufenthalt in der Region zu bewegen.
 - **Touristische Einzelprojekte und weitere touristische Projekte** („Touristische Einzelprojekte“): Solche Projekte fokussieren auf ein einzelnes Objekt und nicht eine Region. Weitere touristische Projekte, die in keine der übrigen Tourismus-orientierten Cluster passen, werden ebenfalls diesem Cluster zugeordnet.
Das Projekt „Landwirtschaftliche Nutzung Abwärme Transitgas“, welches auch unter dem Namen „Tropenhaus Ruswil“ bekannt ist, ist bspw. diesem Cluster zuzuordnen. Es handelt sich dabei um ein tropisches Erlebnishaus, das mit Abwärme der Gasverdichtungsstation Ruswil betrieben wird. Das Erlebnishaus fungiert sowohl als beliebte touristische Attraktion wie auch als Produktionsstätte für tropische Früchte. Die Regio Plus-Gelder haben ermöglicht, Erfahrungen mit dem Betrieb zu sammeln und Forschungsnetzwerke aufzubauen.
 - **Regionale Naturpärke / Nationalpärke / Biosphärenreservate** („Regionale Naturpärke“): Dieses Cluster beinhaltet sämtliche Projekte, die sich mit der Errichtung oder der Weiterentwicklung von Pärken im weiteren Sinne beschäftigen, welche von nationaler Bedeutung sind.
Ein Beispiel dieses Clusters ist das Projekt „Biosphärenreservat Entlebuch“, welches die Anerkennung der Region als Biosphärenreservat gemäss UNESCO-Richtlinien anstrebte. Nach einer ersten Aufbauphase, in welcher vor allem Abklärungen bezüglich der Realisierung des Projekts gemacht wurden, wurde die Betreuung des Projekts von Regio Plus ans BAFU übergeben.

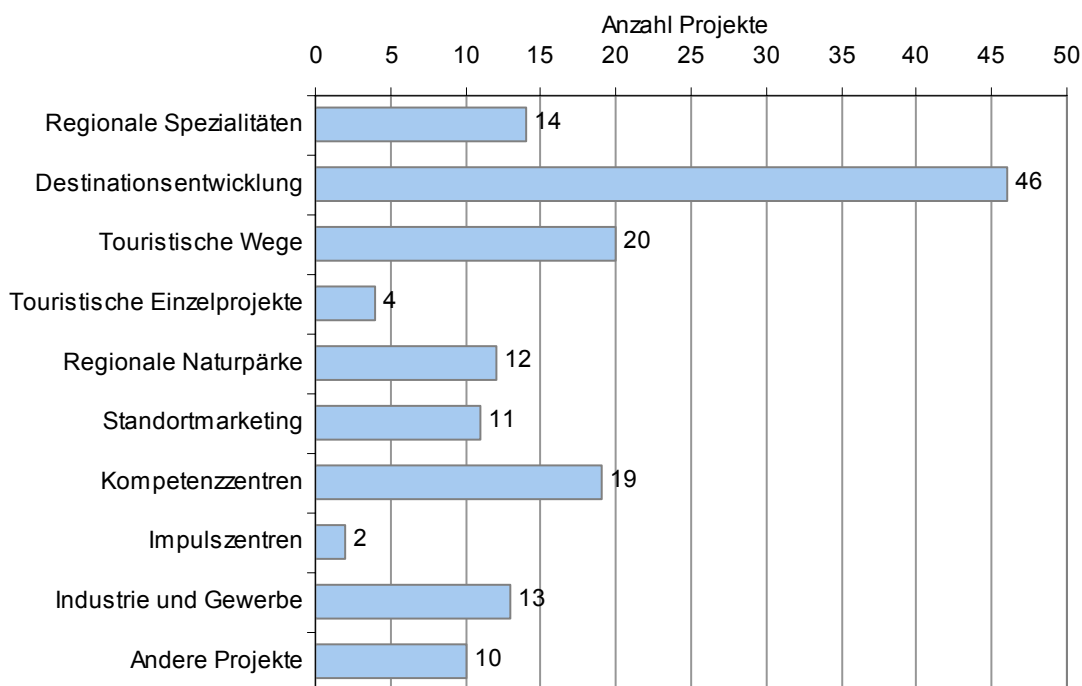
- **Standortmarketing:** Die Positionierung einer Region als Wirtschafts- und Lebensraum wird von diesen Projekten angestrebt. Die Zielgruppe besteht somit aus (juristischen und natürlichen) Personen, die sich dauerhaft in einer Region niederlassen möchten oder bereits ansässig sind.
Das Projekt „Standortmarketing Obwalden“ war in diesem Bereich erfolgreich, indem es die Zusammenarbeit zwischen den öffentlichen und privaten Leistungsträgern der Bereiche Wirtschaft und Tourismus im Kanton Obwalden zu bündeln vermochte und dem Kanton dadurch zu einem besseren Image als Wohnort, Wirtschaftsstandort und Tourismusdestination verhalf. Im Rahmen des Projekts wurde vor allem auf Zielgruppen fokussierte Information über die Vorzüge von Obwalden als Wirtschafts- und Lebensraum geleistet.
- **Zentren für Forschung, Bildung und Entwicklung bzw. Kompetenzzentren und Wissenstransfer („Kompetenzzentren“):** Projekte, bei denen die Wissensvermittlung oder die Forschung eine zentrale Rolle spielen, sind diesem thematischen Cluster zuzuordnen. Dabei werden Dienstleistungen gegenüber Dritten bzw. gegen „ausserhalb“ (ausserhalb der Projekt-Region) erbracht.
Das Projekt „Micro-Center Central Switzerland“ gehört zu diesem Cluster. Ziel dieses Projektes war die Bildung einer Kompetenzregion im Bereich Mikrotechnologie. Dazu wurde im Kanton Obwalden ein Kompetenzzentrum für Mikrosystemtechnik aufgebaut und Bildungsangebote auf diesem Bereich initiiert. Als direkte Folge davon konnten in der Zentralschweiz bereits drei Start-ups gegründet werden. Die Regio Plus-Gelder flossen dabei vor allem in die Planungs- und Vorbereitungsarbeiten für das Projekt und nicht in die Forschung bzw. den Betrieb des Centers.
- **Impulszentren, Netzwerkaufbau („Impulszentren“):** Dieses Cluster bezieht sich auf Projekte die Dienstleistungen gegen „innen“, das heisst innerhalb der Projekt-Region, erbringen. Ziele dieser Projekte sind die Förderung der Zusammenarbeit und Identitätsstiftung. Ein typisches Beispiel für dieses Cluster ist das Projekt „Promotion du métier et des services d'accompagnateurs en montagne“. Ziel dieses Projektes war es, den Beruf Wanderleiter im Kanton Wallis weiterzuentwickeln und damit auch einen Beitrag zur Diversifikation des Tourismusangebots zu leisten. So wurde ein Berufsverband für die Absolventen der bereits bestehenden Wanderleiterschule in St. Jean gegründet und das Nachfragepotential für den Beruf „Wanderleiter“ wurde ermittelt.
- **Industrie und Gewerbe:** Die Förderung bzw. der Aufbau von Netzwerken industrieller und gewerblicher Art steht hier im Vordergrund. Dazu zählen wir auch die Projekte zur branchenübergreifenden Förderung entlang der Wertschöpfungskette Holz. Als Abgrenzung zum Cluster „Vermarktung und Entwicklung regionaler Spezialitäten“ wird hier die Landwirtschaft ausgeschlossen und direkter auf die Betriebe fokussiert (und weniger auf das Produkt).
Ein erfolgreiches Projekt dieser Sparte ist „Miscanthus: Biologisch abbaubare Werkstoffe“, in welchem einem, von den Projektträgern entwickelten, ökologischen Alternativprodukt zu herkömmlichen Bau- und Kunststoffprodukten zum Marktdurchbruch verholfen werden soll. Über Regio Plus wurden insbesondere Weiterentwicklungsarbeiten für die industrielle Verwendung des ökologischen Werkstoffs und Marketingarbeiten finanziert.

- **Andere Projekte:** Dies betrifft alle übrigen Projekte, welche in keine der obigen Kategorien passen.

Diesem Cluster wird z.B. das Projekt „Nachhaltiges Geuensee“ zugeordnet, welches sich mit dem Siedlungswasserbau beschäftigt. Hierbei wurde mit Hilfe von Regio Plus die erste Rohrkolbenretentionsanlage der Schweiz erstellt und erfolgreich in die Betriebsphase überführt. Diese Anlage dient auf ökologische Art und Weise dem Hochwasserschutz, dem Wasserrückhalt sowie der Abwasserreinigung.

Grafik 2-1 zeigt wie sich die unterstützten Regio Plus-Projekte auf die 10 thematischen Cluster verteilen.

Grafik 2-1: Verteilung der Projekte in 10 thematische Cluster



Grafik 2-1 zeigt die Einteilung der Projekte in die zehn thematischen Cluster. Es wurden 151 Projekte je einem der zehn thematischen Cluster zugeordnet.

Quelle: SECO, Stand März 2007.

Aus Grafik 2-1 wird ersichtlich, dass Tourismus orientierte Projekte dominieren. So sind mit Abstand am meisten Projekte der Sparte „touristische Destinationsentwicklung“ zuzuordnen. Darin widerspiegelt sich grosse Bedeutung der Tourismusbranche für die Weiterentwicklung des ländlichen Raumes. Die Projekte aus den teilweise ebenfalls stark vertretenen Kategorien „Vermarktung und Entwicklung regionaler Spezialitäten“, „Touristische Wege“ und „Regionale Naturpärke / Nationalpärke“ weisen zudem enge Bezugspunkte bzw. Verbindungen zum Tourismus auf. Insgesamt entfallen fast zwei Drittel aller Projekte in den derart breit gefassten Tourismusbereich.

Mit 19 Projekten ist auch die Kategorie „Zentren für Forschung, Bildung und Entwicklung („Kompetenzzentren“) gut vertreten. In diesen Projekten wird dem aus Sicht Regio Plus sehr wichtigen Anliegen des Know-how- und Innovationstransfers besonders Rechnung getragen.

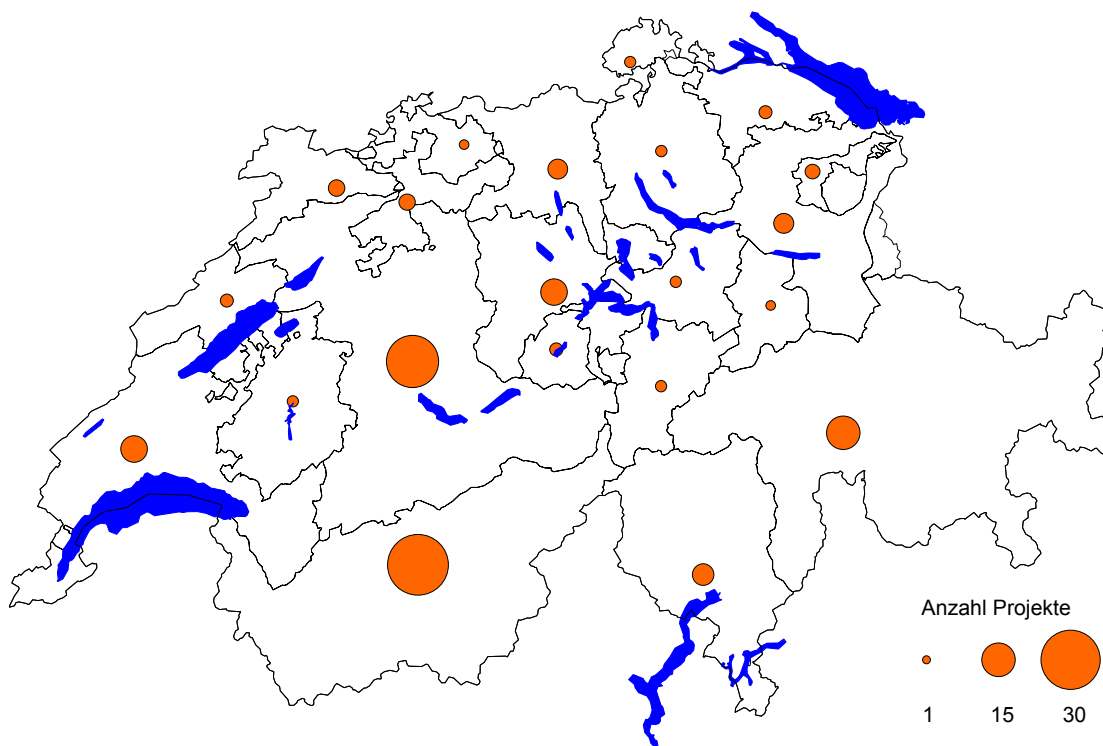
Hingegen fällt die vergleichsweise schwache Abstützung von Regio Plus in Industrie und Gewerbe auf: Insgesamt sind nur 15 Projekte den Clustern „Impulszentren / Netzwerkaufbau“, „Industrie und Gewerbe“ zuzurechnen.

2.3 Geographische Verteilung der Projekte

Wie in Abschnitt 2.1 erwähnt, umfasst der ländliche Raum im Sinne von Regio Plus das Berggebiet gemäss Investitionshilfegesetz sowie zusätzliche ländliche Gebiete ausserhalb des Berggebiets. Nur die Kantone Basel-Stadt, Genf und Zug weisen keine solchen Gebiete auf. Entsprechend konnten diese drei Kantone auch keine Projekte einreichen. Aus diesem Grund fehlen diese drei Kantone in den folgenden Darstellungen.

Die Grafik zeigt die Verteilung sämtlicher Regio Plus-Projekte auf die Kantone. Die meisten Projekte wurden mit 31 bzw. 26 Projekten in den Kantonen Wallis und Bern initiiert und anschliessend durch das SECO unterstützt. Dahinter folgen die Kantone Graubünden mit 15 Projekten sowie Luzern und Waadt mit je 11 Projekten. Wie angesichts der Ausrichtung von Regio Plus zu erwarten, dominieren also die Kantone mit grossen Anteilen des ländlichen Raumes.

Nur in den beiden grundsätzlich beitragsberechtigten Kantonen Appenzell-Innerrhoden und Nidwalden sind bisher keine Regio Plus-Projekte realisiert worden. Vergleichsweise wenig Regio Plus-Projekte weist auch der Kanton Freiburg auf.

Grafik 2-2: Kantonale Verteilung der Regio Plus-Projekte

Die Graphik zeigt die Verteilung sämtlicher Regio Plus-Projekte auf die Kantone. Dabei kennzeichnet die Grösse der orangefarbenen Punkte die Anzahl Projekte im jeweiligen Kanton. Nicht beitragsberechtigt sind die Kantone BS, GE und ZG.

Quelle: SECO, Stand März 2007.

2.4 Kosten und Finanzierung der Projekte

2.4.1 Projektkosten und Regio Plus-Beiträge

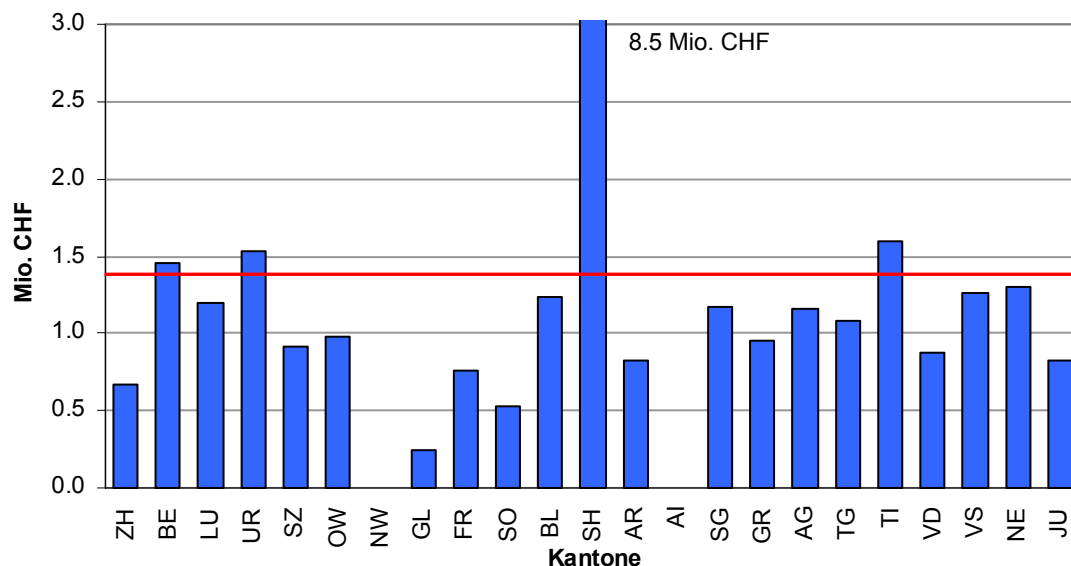
Insgesamt haben die 151 Regio Plus-Projekte Gesamtkosten von rund 190 Mio. CHF verursacht. Die durchschnittlichen Kosten der einzelnen Projekte bewegen sich in den meisten Kantonen um den Wert von 1 Mio. CHF. Allerdings ist auffallend, dass die Durchschnittskosten mit der Zeit stark anstiegen. So sind sie bei den noch laufenden Projekten mit rund 1.5 Mio. CHF deutlich über dem Mittelwert der bereits abgeschlossenen Projekte, welcher bei rund 0.95 Mio. CHF lag.

Die folgende Grafik zeigt, wie sich die durchschnittlichen Projektkosten zwischen den Kantonen unterscheiden. Die rote Linie markiert den schweizerischen Durchschnittswert.

Auffallend sind die weit überdurchschnittlichen Projektkosten im Kanton Schaffhausen. Diesbezüglich ist festzuhalten, dass es sich hierbei um einen Durchschnitt aus nur gerade zwei 2003 und 2004 initiierten Projekten („Schaffhausen total“ und „IPI International Packaging Institute“) handelt. Beide Projekte weisen weit überdurchschnittlich hohe Kosten aus, wobei

vor allem Letzteres mit Gesamtkosten von über 12 Mio. CHF das Ergebnis stark beeinflusst. Bei diesem Projekt handelt es sich nicht um ein „typisches“ Regio Plus-Projekt, sondern um ein NRP-Pilotprojekt.

Grafik 2-3: Durchschnittliche Kosten pro Projekt nach Kantonen



Quelle: SECO, Stand März 2007.

Ansonsten liegen die Gesamtprojektkosten in den Kantonen in einer ähnlichen Grössenordnung. Am geringsten sind die Werte für die Kantone Glarus und Solothurn.

Wie in Abschnitt 2.1 erwähnt, müssen die Projektkosten über verschiedene Finanzierungsquellen gedeckt werden. Der Finanzierungsanteil von Regio Plus darf gemäss Bundesgesetz maximal 50% der anrechenbaren Gesamtkosten betragen. Der effektive Finanzierungsanteil liegt im Durchschnitt deutlich unter diesem Maximalwert: Über alle Projekte hinweg beläuft er sich gesamtschweizerisch auf 34%. Der Finanzierungsanteil ist Ergebnis eines Verhandlungsprozesses.

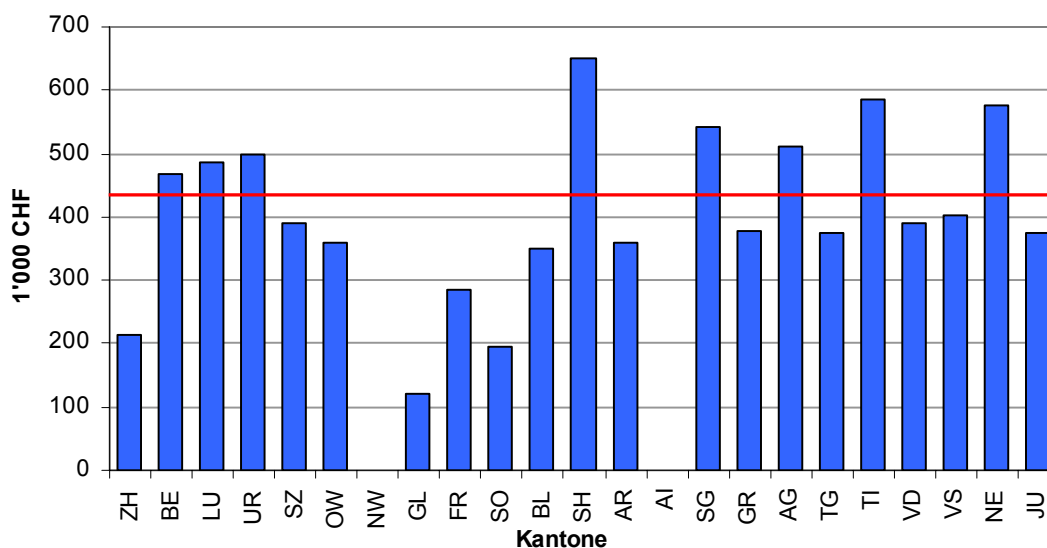
Von den insgesamt für Projekte zur Verfügung stehenden 69 Mio. CHF des Regio Plus-Programms (vgl. Abschnitt 2.1 oben) wurden bisher knapp 65 Mio. CHF an die 151 Projekte verteilt. Aus diesem bisherigen Mitteleinsatz und dem durchschnittlichen Finanzierungsanteil von 34% ergeben sich die am Anfang dieses Abschnitts erwähnten gesamthaften Projektkosten von rund 190 Mio. CHF. Mit anderen Worten: Mit den knapp 65 Mio. CHF an Regio Plus-Geldern konnten weitere Beiträge im Umfang von etwas mehr als 125 Mio. CHF mobilisiert werden.

Da im Laufe der Zeit tendenziell grössere Projekte beantragt wurden, ist auch der Regio Plus-Kostenbeitrag im Laufe der Zeit angestiegen:

- Bei den abgeschlossenen Projekten beläuft er sich auf durchschnittlich rund 0.33 Mio. CHF pro Projekt.
- Bei den noch laufenden Projekten beträgt er etwas mehr als 0.5 Mio. CHF pro Projekt.

Bei den durchschnittlichen Projektkosten waren zwischen den Kantonen – mit Ausnahme des „Ausreissers“ Kanton Schaffhausen – keine grossen Unterschiede auszumachen (vgl. Grafik 2-3). Ein ähnliches Bild ergibt sich, wenn die durchschnittlichen Regio Plus-Beiträge pro Projekt zwischen den Kantonen verglichen werden (vgl. Grafik 2-4). Der schweizerische Durchschnittsbeitrag beläuft sich auf rund 0.43 Mio. CHF (rote Linie in Grafik 2-4).

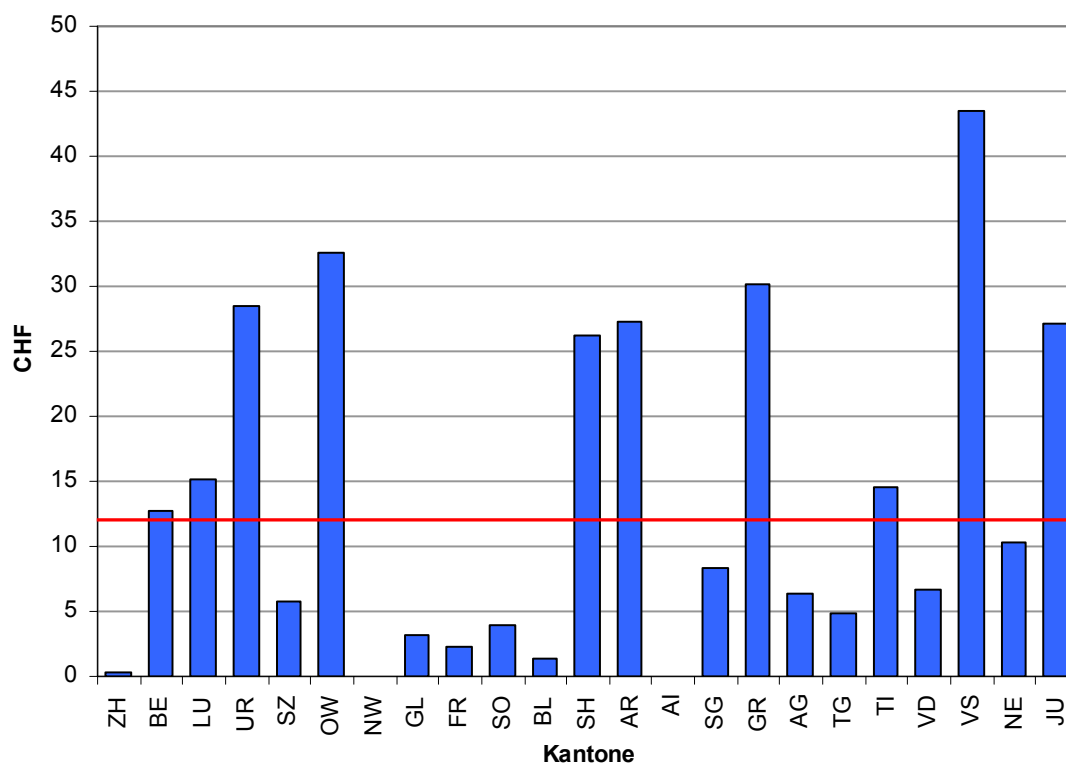
Grafik 2-4: Durchschnittlicher Regio Plus-Beitrag pro Projekt nach Kantonen



Quelle: SECO, Stand März 2007.

Analog zu den Durchschnittskosten der Projekte pro Kanton, hat auch bei den durchschnittlichen Regio Plus-Beiträgen der Kanton Schaffhausen die „Spitzenposition“ inne. Diese beruht wie weiter oben erwähnt auf einem Durchschnitt von nur gerade zwei Projekten mit hohen Gesamtkosten. Allerdings weniger ausgeprägt als bei den durchschnittlichen Projektgesamtkosten, da der Anteil von Drittmitteln bei den beiden „teuren“ Schaffhauser Projekten über dem Durchschnitt liegt. Die geringsten durchschnittlichen Mittelzuflüsse pro Projekt gehen ebenfalls wieder an den Kanton Glarus.

Standen bisher die Kosten und die Beiträge nach Projekten im Vordergrund, soll im Folgenden dargestellt werden, welche Kantone gemessen an ihrer Bevölkerungszahl bisher besonders initiativ waren und sich über Projekteingaben einen besonders hohen Zufluss an Regio Plus-Geldern sichern konnten. Grafik 2-5 zeigt die entsprechenden pro Kopf-Werte.

Grafik 2-5: Regio Plus-Beiträge pro Kopf nach Kantonen

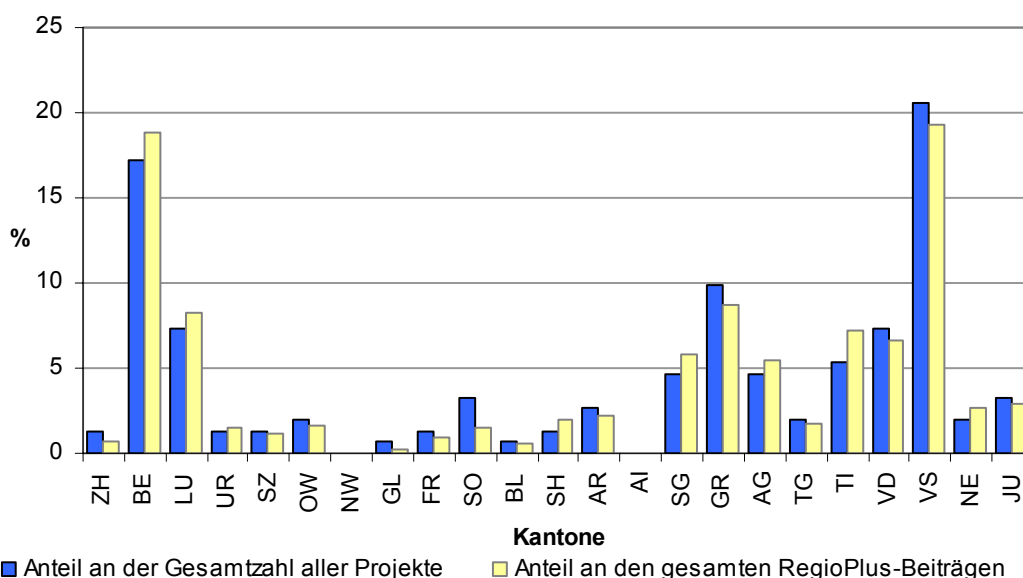
Quelle: SECO, Stand März 2007.

Die grössten pro Kopf-Zuflüsse von Regio Plus-Mitteln weisen Kantone auf, welche über grosse Anteile an Berggebieten und übrigem ländlichen Raum aufweisen (Uri, Obwalden, Appenzell-Ausserrhododen, Graubünden, Wallis und Jura). Es zeigten sich also Kantone als besonders aktiv, welche von ihren Strukturmerkmalen her zur zentralen Zielgruppe des Impulsprogramms Regio Plus gehören.

Aufgrund ihrer räumlichen Struktur vergleichsweise geringe Mittel sind in die Kantone Glarus, Freiburg, St. Gallen und Neuchâtel geflossen. Nur gering über dem schweizerischen Durchschnittswert (rote Linie in Grafik 2-5) liegen die Regio Plus-Beiträge pro Kopf in den Kantonen Bern, Luzern und Tessin.

Vergleicht man die prozentualen Anteile der verschiedenen Kantone an der Gesamtzahl der Regio Plus-Projekte und an den gesamten Regio Plus-Beiträgen des Bundes, so wird deutlich, dass sich diese beiden Prozentualwerte für die einzelnen Kantone auf ähnlichem Niveau befinden (vgl. Grafik 2-6). Daraus kann man folgern, dass die Gelder relativ gleichmässig auf die insgesamt 151 Projekte verteilt wurden. Die Kantone Bern und Wallis sind hierbei die Spitzenreiter mit 26 bzw. 31 Projekten und entsprechend den höchsten absoluten Regio Plus-Beiträgen.

Grafik 2-6: Anteile an der Gesamtzahl von Regio Plus-Projekten und an den Regio Plus-Beiträgen nach Kantonen

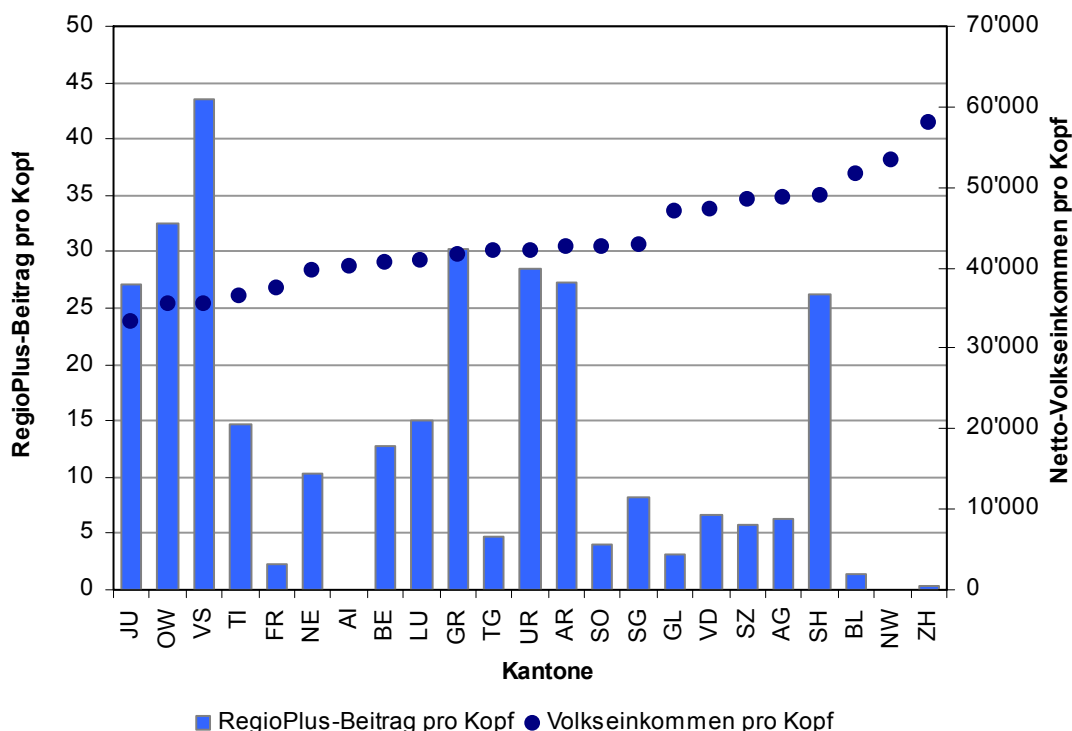


Grafik 2-6 zeigt in blau die prozentuale Verteilung der 151 Projekte auf die 26 Kantone. Zum Vergleich wird in gelber Farbe die prozentuale Verteilung der Finanzierungsbeiträge von Regio Plus abgebildet. Quelle: SECO, Stand März 2007.

Aus regionalpolitischer Sicht interessiert schliesslich, ob die Regio Plus-Beiträge v.a. in einkommensschwache Kantone geflossen sind. Grafik 2-7 enthält diesen Zusammenhang indem die durchschnittlichen Regio Plus-Beiträgen pro Kopf dem Volkseinkommen pro Kopf gegenübergestellt werden.

Es ergibt sich kein klares Bild. Die Regio Plus-Beiträge pro Kopf variieren zwischen den einkommensschwachen Kantonen ebenso wie zwischen den einkommensstarken Kantonen. Es wird aber auch deutlich, dass die Regio Plus-Beiträge pro Kopf in den Kantonen mit höherem Volkseinkommen tendenziell tiefer ausfallen (Ausnahme ist der Kanton Schaffhausen mit dem NRP-Pilotprojekt „IPI International Packaging Institute“), und umgekehrt (ebenfalls mit Ausreissern). Die Unterschiede zwischen den Kantonen widerspiegeln wie schon in Grafik 2-5 die Tatsache, dass die Unterstützung durch Regio Plus-Gelder letztlich vom Aktivwerden der Kantone und der Akteure und nicht von Strukturmerkmalen abhängt. Wer sich initiativ zeigte, gute Projekte entwickelte und anschliessend zur Ko-Finanzierung einreichte, erhielt Regio Plus-Mittel.

Grafik 2-7: Regio Plus-Beiträge pro Kopf und Volkseinkommen pro Kopf in CHF



Quellen: SECO, Stand März 2007; Bundesamt für Statistik

2.4.2 Finanzierung der Regio Plus-Projekte

Wie die Ausführungen im vorangehenden Abschnitt gezeigt haben, machen die Regio Plus-Beiträge nur rund 34% der gesamten Projektkosten aus. Die Realisierung eines Regio Plus-Projekts bedingt, dass noch weitere Finanzierungsquellen gefunden werden.

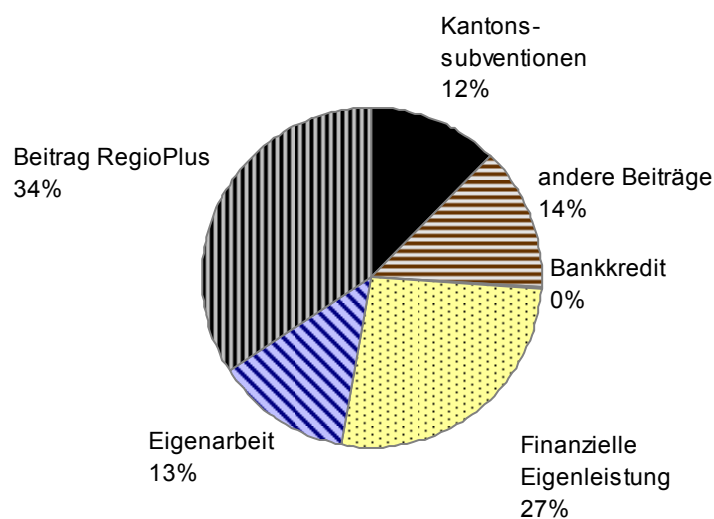
Grafik 2-8 zeigt die Anteile der verschiedenen Finanzierungsquellen auf. Konkret wird zwischen folgenden Kategorien unterschieden:

- Beitrag Programm Regio Plus
- Kantonssubvention: Projektbeiträge von den jeweiligen Standortkantonen
- Andere Beiträge: Sponsorenbeiträge von nicht am Projekt Beteiligten (auch z.B. Gemeinden)
- Bankkredite für die Vorfinanzierung der Projekte
- Finanzielle Eigenleistung: Gemäss Wegleitung über den Vollzug von Regio Plus müssen die Beitragsempfängerinnen und –empfänger (d.h. die Projektträger) eine angemessene Eigenleistung erbringen: „Damit eine genügende Identifikation zwischen Gesuchsteller und Projekt und sparsame, effiziente Lösungen auch in der Anlaufphase sichergestellt werden können, haben alle Projektträger mindestens einen Viertel der Gesamtkosten (ohne Investitionskosten) zu übernehmen. Dabei sind im Minimum 10% des Bundesbei-

trages als finanzielle Eigenleistung zu erbringen. In dem vom Gesuchsteller zu übernehmenden Teil der Gesamtkosten kann die Eigenarbeit miteinbezogen werden.“ In Projekten, bei denen die öffentliche Hand (Kanton und/oder Gemeinden) aktiv beteiligt sind (d.h. bei sämtlichen ausgewerteten Projekten), können auch Beiträge der öffentlichen Hand als Eigenleistung deklariert werden.

- Eigenarbeit: Erbrachte und ausgewiesene Arbeitszeit für das Projekt, welche nicht über die verfügbaren Mittel abgegolten wird.

Grafik 2-8: Finanzierung der Regio Plus-Projekte, Durchschnitt über alle Projekte



Grafik 2-8 zeigt die durchschnittlichen Finanzierungsanteile über sämtliche Regio Plus-Projekte. Dabei wird nicht zwischen abgeschlossenen und noch laufenden Projekten unterschieden. Die Beschreibung der wesentlichen Ergebnisse bei getätigter Unterscheidung findet man im Text.

Quelle: SECO, Stand März 2007.

Bankkredite spielen mit insgesamt bloss 765'000 CHF eine unbedeutende Rolle in der (Vor-) Finanzierung der Regio Plus-Projekte.

Die Regio Plus-Finanzierungsanteile zwischen abgeschlossenen und noch laufenden Projekten unterscheiden sich nicht. Es kann im Zeitverlauf also keine Veränderung der Anteile festgestellt werden. Entsprechend wird diese Differenzierung in der Grafik nicht ausgewiesen.

Hingegen variieren die finanziellen Eigenleistungen prozentual erheblich, wenn zwischen abgeschlossenen und noch laufenden Projekten unterschieden wird:

- Betrachtet man die Gesamtmenge aller Projekte, so erreicht die finanzielle Eigenleistung 27%. Der Anteil liegt damit deutlich über dem verlangten Minimum von 10% des Bundesbeitrages (vgl. oben). Zusammen mit der Eigenarbeit wird auch der minimal verlangte Beitrag der Projektträger von einem Viertel klar übertroffen.
- Konzentriert man sich nur auf bereits abgeschlossene Projekte, so steigt dieser Anteil auf 33% an.

- Bei den noch laufenden Projekten beträgt er hingegen nur noch 24%.

Mit 13% liegt der Anteil der Eigenarbeit auf einem angestrebten tiefen Wert. Bei einem hohen Wert nicht abgelteter Eigenarbeit würde sich die Frage der Professionalität der Projektleitung stellen. Der im Vergleich zur Eigenarbeit hohe Anteil der finanziellen Eigenleistung durch den Projektträger ist hingegen positiv zu werten: Er unterstreicht die angestrebte Identifikation der Projektträger mit den Projekten.¹⁵

Die Abnahme der finanziellen Eigenleistungen konnte vor allem durch einen Anstieg bei der Finanzierungsquelle „andere Beiträge“ ausgeglichen werden. Der Anteil der „anderen Beiträge“ ist 9% bei den abgeschlossenen auf 16% bei den laufenden Projekten angestiegen. Betragsmässig resultierte eine Zunahme von rund 82'000 CHF auf fast 0.25 Mio. CHF.

Auch der Anteil der Kantonsbeiträge ist von 11% bei den bereits abgeschlossenen Projekten auf 13% bei den noch laufenden Projekten angestiegen.

Grafik 2-8 zeigt die Anteile der verschiedenen Finanzierungsquellen als Gesamtdurchschnitt über alle Regio Plus-Projekte. Im Folgenden soll aufgezeigt werden, ob sich je nach Projekttyp (vgl. dazu Abschnitt 2.2) Unterschiede erkennen lassen.

Tabelle 2-1 enthält einen Überblick über die Kosten und die Finanzierung der Regio Plus-Projekte nach Projekttyp („Cluster“). Den grössten Anteil an den Regio Plus-Beiträgen erhielten Projekte der Kategorien „Touristische Destinationsentwicklung“ (36%), „Zentren für Forschung, Bildung und Entwicklung bzw. Kompetenzzentren“ (16%) und „Regionale Naturpärke / Nationalpärke“ (11%).

¹⁵ Es ist auch vorstellbar, dass die Eigenarbeit aufgrund nicht ausgewiesener Kostenüberschreitungen höher in Wirklichkeit höher war.

Tabelle 2-1: Kosten und Finanzierung der Regio Plus-Projekte nach Cluster in Mio. CHF

	Regionale Spezialitäten	Destinations- entwicklung	Touristische Wege	Touristische Einzelprojekte	Regionale Naturpärke	Standort- marketing
Anzahl Projekte	14	46	20	4	12	11
Gesamtkosten	6.81	58.84	12.39	7.56	16.13	19.24
RegioPlus-Beiträge	2.59	23.02	5.09	2.58	7.24	5.85
Kantonssubventionen	0.75	8.39	1.49	0.90	2.60	2.46
Bankkredite	0.00	0.25	0.11	0.00	0.00	0.26
Finanzielle Eigenleistung	2.28	17.98	2.35	1.36	3.02	4.69
Eigenarbeit	0.43	5.19	2.20	2.15	1.50	3.16
Andere Beiträge	0.75	4.02	1.15	0.56	1.77	2.82

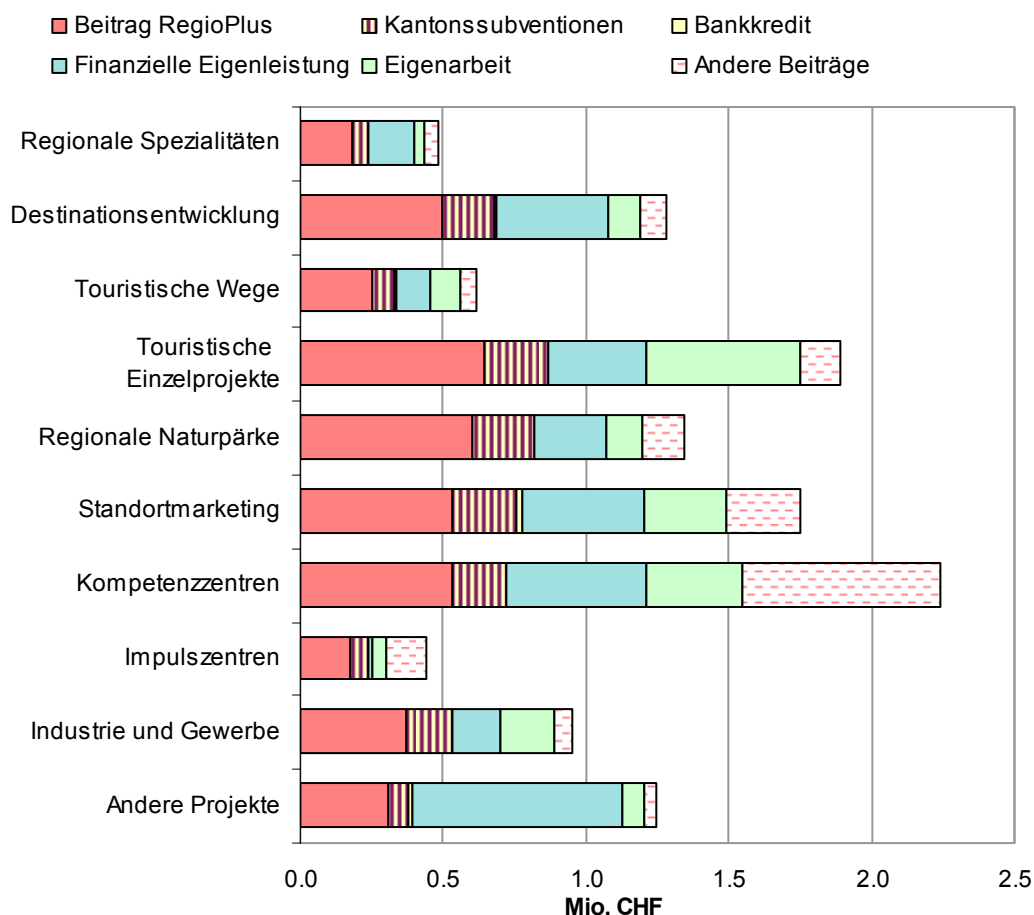
	Kompetenz- zentren	Impulszentren	Industrie & Gewerbe	Andere Projekte	Total
Anzahl Projekte	19	2	13	10	151
Gesamtkosten	42.63	0.88	12.37	12.49	189.33
RegioPlus-Beiträge	10.15	0.35	4.85	3.11	64.82
Kantonssubventionen	3.55	0.13	2.03	0.65	22.95
Bankkredite	0.00	0.00	0.00	0.15	0.76
Finanzielle Eigenleistung	9.33	0.04	2.25	7.33	50.64
Eigenarbeit	6.40	0.09	2.47	0.83	24.43
Andere Beiträge	13.18	0.28	0.77	0.42	25.73

Quelle: SECO, Stand März 2007

Die in Tabelle 2-1 aufgeführten Zahlen beziehen sich auf sämtliche 151 in thematische Cluster eingeteilten Projekte. Es wird also dieselbe Grundgesamtheit verwendet wie in Grafik 2-1.

Aus den Zahlen von Tabelle 2-1 können die durchschnittlichen Anteile der verschiedenen Finanzierungsquellen an den gesamten Projektkosten ermittelt werden (vgl. Grafik 2-9). Der durchschnittliche Anteil der Regio Plus-Mittel über alle Projekte beträgt 34%. Bei der Interpretation der „Kantonssubventionen“ ist darauf zu achten, dass Gelder von Kantonen und/oder Gemeinden auch als „finanzielle Eigenleistung“ deklariert werden können. Dies kann der Fall sein, wenn die entsprechende Gebietskörperschaft aktiv am Projekt beteiligt ist.

Grafik 2-9: Durchschnittliche Anteile der verschiedenen Quellen zur Finanzierung der Regio Plus-Projekte nach Cluster



Eine detaillierte Auflistung der durchschnittlichen Finanzierungsbeiträge pro Cluster enthält Tabelle 6-2 im Anhang.

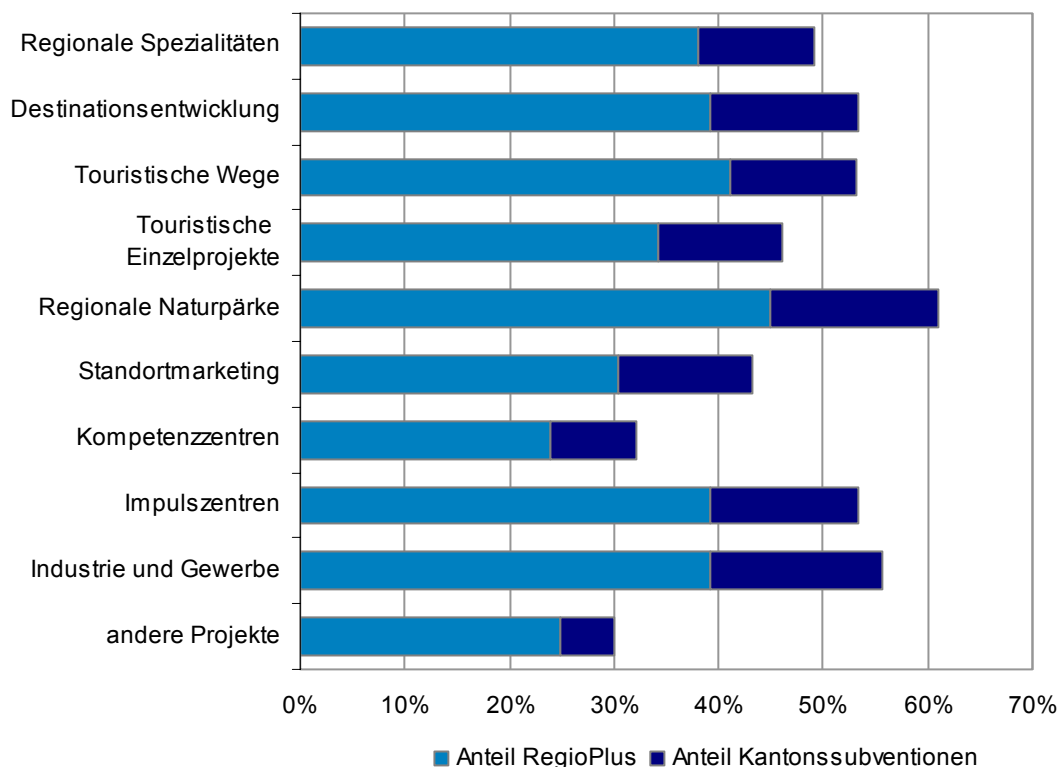
Quelle: SECO, Stand März 2007.

Die Grafik macht deutlich, dass die verschiedenen Projektkategorien („Cluster“) anteilmässig sehr unterschiedlich von Regio Plus-Geldern profitieren:

- Bei den Kategorien „Kompetenzzentren“ und „Standortmarketing“, welche nebst der Kategorie „Touristische Einzelprojekte“ die höchsten durchschnittlichen Projektkosten aufweisen, ist der Deckungsbeitrag von Regio Plus-Geldern mit 24% und 30% unterdurchschnittlich.
- Hingegen ist er bei den Projektkategorien „Impulszentren“ (39%) und „Industrie und Gewerbe“ (39%), „Regionale Spezialitäten“ (38%) und „Touristische Wege“ (41%) verhältnismässig gross.
- Einzig in der Kategorie „Regionale Naturpärke“ decken die Beiträge von Regio Plus mit 45% einen noch höheren Anteil der Projektkosten ab.

Die Summe von Bundesbeitrag (Regio Plus) und Kantonssubvention können als Beitrag der öffentlichen Hand auf übergeordneter Ebene interpretiert werden. Die folgende Grafik zeigt für die verschiedenen Kategorien, wie dieser Anteil der öffentlichen Hand ausfällt.

Grafik 2-10: Anteile der Beiträge von Bund und Kantonen in % an den Projektkosten nach Cluster



Quelle: SECO, Stand März 2007.

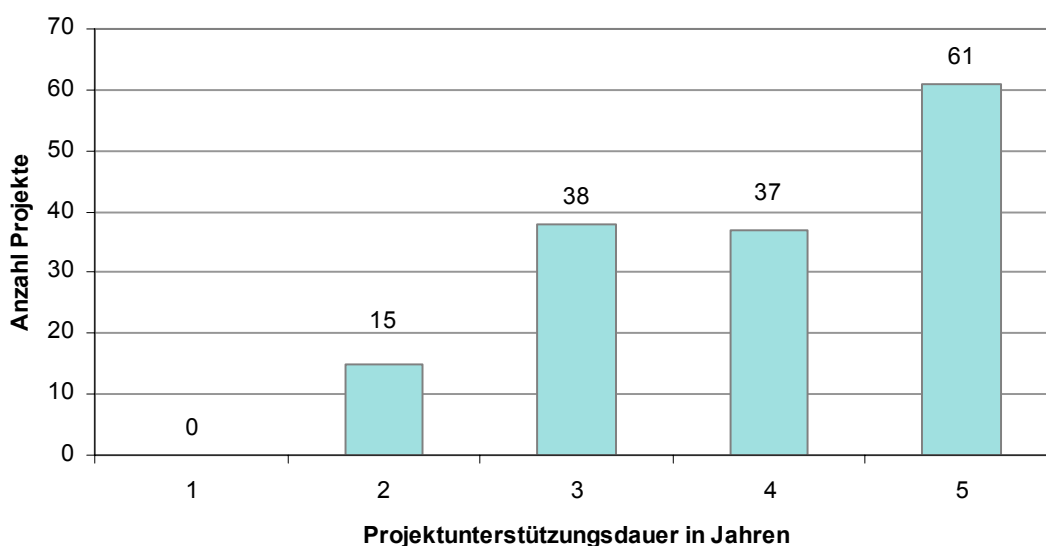
Es zeigt sich, dass die Projekte des Clusters „Regionale Naturpärke“ mit 61% den insgesamt höchsten Finanzierungsanteil der öffentlichen Hand ausweisen. Dies kann damit erklärt werden, dass Naturpärke Merkmale eines öffentlichen Gutes ausweisen. Entsprechend ist zu erwarten, dass die öffentliche Hand sich verstärkt an der Finanzierung dieser Art von Projekten beteiligen muss. Überraschend ist jedoch der mit 55% überdurchschnittlich hohe Finanzierungsanteil der öffentlichen Hand an Projekten des Clusters „Industrie und Gewerbe“. Bei dieser „marktnahen“ Projektkategorie hätte ein vergleichsweise starkes Engagement des privaten Sektors erwartet werden können. Ebenfalls überdurchschnittlich sind mit je 53% die Finanzierungsanteile von Bund und Kantonen bei Projekten der weniger marktnahen Kategorien „Impulszentren“, „Touristische Wege“ und „Destinationsentwicklung“. In der Kategorie „Kompetenzzentren“ war das Engagement der Privatwirtschaft erwartungsgemäss relativ stark. Folglich weisen diese Projekte mit 32% einen geringen öffentlichen Finanzierungsbeitrag auf.

2.5 Dauer der Projektunterstützung

Regio Plus-Projekte können maximal 5 Jahre mit Mitteln aus dem Impulsprogramm unterstützt werden (vgl. dazu Abschnitt 1.1).

Die durchschnittliche Laufzeit der Regio Plus-Projekte beläuft sich auf vier Jahre. Grafik 2-11 zeigt die Streuung der Laufzeit.

Grafik 2-11: Streuung der Projektunterstützungsdauer in Jahren



Grafik 2-11 verdeutlicht die Streuung bei der Dauer der geplanten Projektunterstützung.

Quelle: SECO, Stand März 2007.

Betrachtet man die jährlichen Laufzeiten bei sämtlichen Projekten, so zeigt sich, dass die von Regio Plus unterstützte Projektlaufzeit zwischen zwei und fünf Jahren liegt. Zirka 40% der 151 Projekte bezogen über die maximale Dauer von fünf Jahren Regio Plus-Gelder, während knapp 50% aller Projekte über drei oder vier Jahre finanziell unterstützt wurden. Die restlichen 15 Projekte wurden nur während zwei Jahren mitfinanziert. Vor allem bei grösseren Projekten hat sich gezeigt, dass die maximale Unterstützungsdauer von fünf Jahren eher knapp bemessen ist.

Bei der Interpretation dieser Zahl ist allerdings zu beachten, dass sich auch Projekte in der Untersuchungsmenge befinden, welche noch nicht abgeschlossen sind.

2.6 Kosten der Begleitmassnahmen

Im Impulsprogramm Regio Plus spielen Begleitmassnahmen für den Informations- und Wissensaustausch eine wichtige Rolle: Wie in Abschnitt 2.1 erwähnt, können von den insgesamt

74 Mio. CHF für Regio Plus maximal fünf Mio. CHF für diese Begleitmassnahmen und für Evaluationen verwendet werden.

In Tabelle 2-2 sind die effektiven Kosten für den Zeitraum vom 3. Juli 1997 bis März 2007 aufgeführt. Sie beliefen sich im betrachteten Zeitraum auf insgesamt rund 4 Mio. CHF. Zudem zeigt die Tabelle für die verschiedenen Begleitmassnahmen die jeweiligen Kostenanteile:

- Zu den Begleitmassnahmen zählt insbesondere die Erstellung und der Unterhalt der Koordinationsplattform, d.h. der Website [www.Regio Plus.ch](http://www.RegioPlus.ch). Dieser Kostenpunkt macht rund einen Drittel der gesamten Kosten aus.
- Rund ein Viertel des Gesamtbudgets entfallen auf die Aufwendungen für den Newsletter (1-2 / Jahr) und das Infobulletin (1x / Jahr).
- Verschiedene Seminare machen einen Fünftel der Gesamtkosten aus.
- Knapp 10% entfallen auf Evaluationen und Analysen.
- Die übrigen Begleitmassnahmen fallen kostenmässig kaum ins Gewicht.

Tabelle 2-2: Kosten der Begleitmassnahmen

Begleitmassnahmen (1997 bis März 2007)	Kosten CHF	Anteil
Website: Konzeption, Unterhalt, IT und PL	1'410'000	35%
Newsletter / Infobulletin / Broschüren	993'000	25%
Medienarbeit	74'000	2%
Seminare (u.a. Leader, Leader+)	820'000	20%
Präsentationen / Vertretungen	142'000	4%
SARD Mountains 2002 (Konferenz)	69'000	2%
Evaluationen / Analysen	371'000	9%
diverses	128'000	3%
Total	4'007'000	100%

Quelle: SECO, Stand 30.04.2007.

LEADER

Ein weiterer wichtiger Kostenpunkt betrifft die Arbeiten im Zusammenhang mit LEADER, eine EU-Gemeinschaftsinitiative zur Entwicklung des ländlichen Raums. Die Entwicklung von Regio Plus war stark von Leader inspiriert und geprägt. Mit LEADER+ (2000 – 2006) schaffte die EU-Kommission die Möglichkeit, dass LEADER-finanzierte Projekte mit Schweizer Projekten transnational kooperieren können. Die Schweiz erhielt damit die Möglichkeit, am sich sehr schnell entwickelnden LEADER-Netzwerk zu partizipieren. Um diese Partizipation zu gewährleisten, den internationalen Austausch zu fördern und um konkrete transnationale Pilotprojekte mit Schweizer Beteiligung aufzubauen, wurde die Koordinationsstelle Schweiz-LEADER geschaffen. Die Erfahrungen mit acht Pilotprojekten hat gezeigt, wie transnationale Kooperationen aufzustellen sind, damit sie trotz unterschiedlicher Förderprogramme (Leader einerseits, Schweizer Programm andererseits), effizient bewilligt und umgesetzt werden können. Leader ist auch in der nächsten Förderperiode (2007-2013) offen für transnationale Kooperationen mit Schweizer Beteiligungen. Aus Schweizer Sicht sind internationale Projektpartnerschaften dann anzustreben, wenn in der Schweiz das Spezialistenwissen oder die Masse fehlt. Das Ziel der Partnerschaften ist somit nicht die Integration, sondern ein wirtschaftlich erfolgreiches Projekt.

3 Die Umsetzung der Regio Plus-Projekte

3.1 Quantitative Auswertung

In diesem Abschnitt werden die Schlussberichte von insgesamt 78 Projekten ausgewertet. Die Auswertungen geben die Sichtweise der Projektleiter bezüglich der Umsetzung und der Wirkungen (Outcomes) der Projekte wieder (interne Sicht). Als Ergänzung zu dieser internen Sicht steht die Befragung der Projektträger (vgl. Kapitel 4).

Codierung der Schlussberichte

Für die Auswertung der Schlussberichte wurde ein Raster erarbeitet. Für die Codierung wurden Vorgaben erstellt, so dass eine möglichst einheitliche Auswertung gewährleistet werden konnte. Dennoch ist festzuhalten, dass – je nach Frage und Projekt in unterschiedlichem Ausmass – eine gewisse Interpretation nötig war. Bei fehlenden oder unklaren Angaben in den Berichten wurde telefonisch bei den Projektleitern nachgefragt.

3.1.1 Art der Zusammenarbeit und der Verankerung aller Projekte

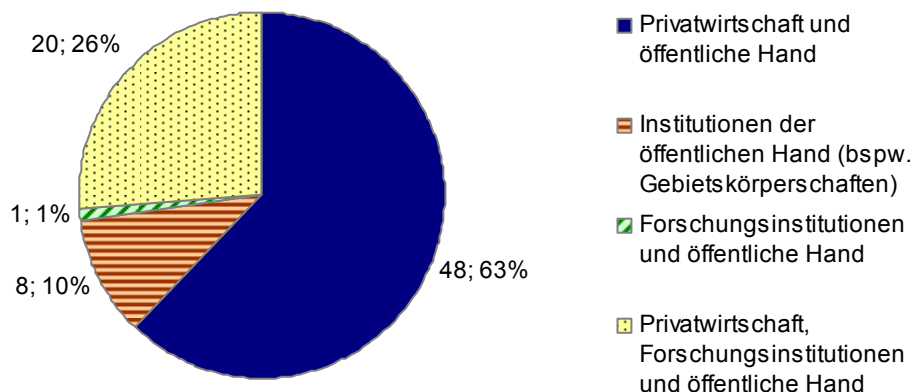
In Grafik 3-1 ist dargestellt, welche Akteure in den Projekten zusammenarbeiten:

- In den meisten Projekten (63%) arbeiten Institutionen der öffentlichen Hand mit privatwirtschaftlichen Unternehmen¹⁶ zusammen.
- In einem Viertel aller Projekte wird zusätzlich noch mit Forschungsinstitutionen zusammengearbeitet.
- Nur in vergleichsweise wenigen Projekten (11%) sind keine privatwirtschaftlichen Firmen beteiligt. Es handelt sich um touristische Wege (3 Projekte), Destinationsentwicklung (3 Projekte) sowie um je ein Projekt der Cluster regionale Spezialitäten, Naturpärke und Standortmarketing.

Insgesamt kann konstatiert werden, dass das Ziel der Vernetzung und Zusammenarbeit zwischen Privatwirtschaft und verschiedenen Akteuren der öffentlichen Hand gut erreicht worden ist. Nur vereinzelt gibt es Projekte ohne Einbindung der Privatwirtschaft.

¹⁶ Privatwirtschaftliche Firmen der Projektleiter sind nicht mitgezählt.

Grafik 3-1: Zusammenarbeit verschiedener Akteure

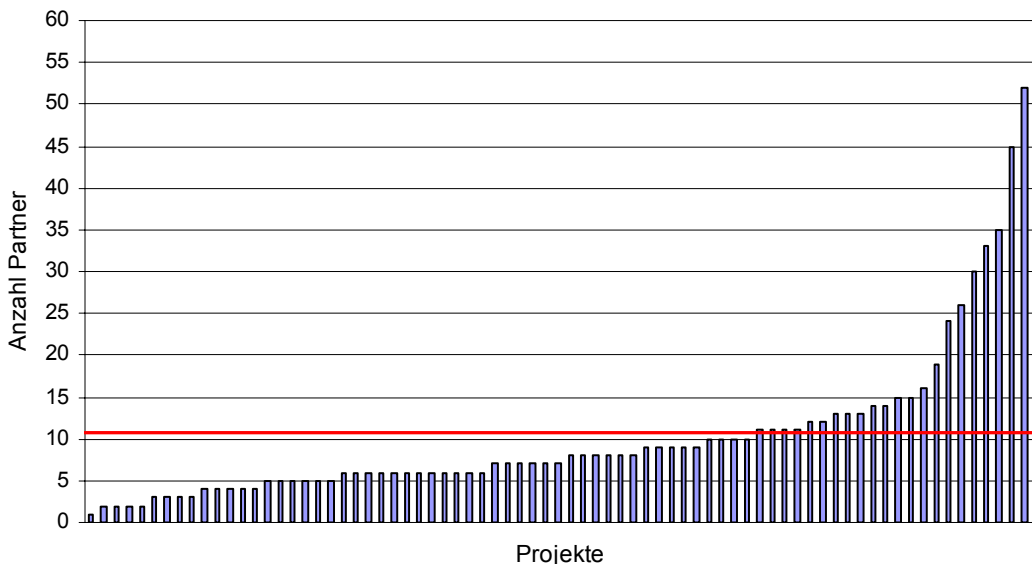


Die Beschriftung (X;Y) beschreibt die Anzahl Projekte (X) in einer Kategorie und deren prozentualer Anteil an der Gesamtmenge der Projekte (Y).

Anzahl Projekte: 78.

In Grafik 3-2 ist dargestellt, wie viele aktiv am Projekt beteiligte Partner involviert sind. Reine Geldgeber werden nicht berücksichtigt. Die Anzahl der massgeblich am Projekt beteiligten Partner ist jedoch aus verschiedenen Schlussberichten nur schwer ermittelbar. Daher sind die Ergebnisse mit Vorsicht zu interpretieren.

Grafik 3-2: Anzahl aktiv beteiligter Partner pro Projekt



Auf der X-Achse entspricht jeder Balken einem Projekt. Die Höhe der Balken zeigt, wie viele aktiv beteiligte Partner beim jeweiligen Projekt involviert waren. Bei zwei Schlussberichten konnte keine Bestimmung der Anzahl Partner vorgenommen werden. Diese sind hier folglich nicht aufgeführt.

Anzahl Projekte: 76.

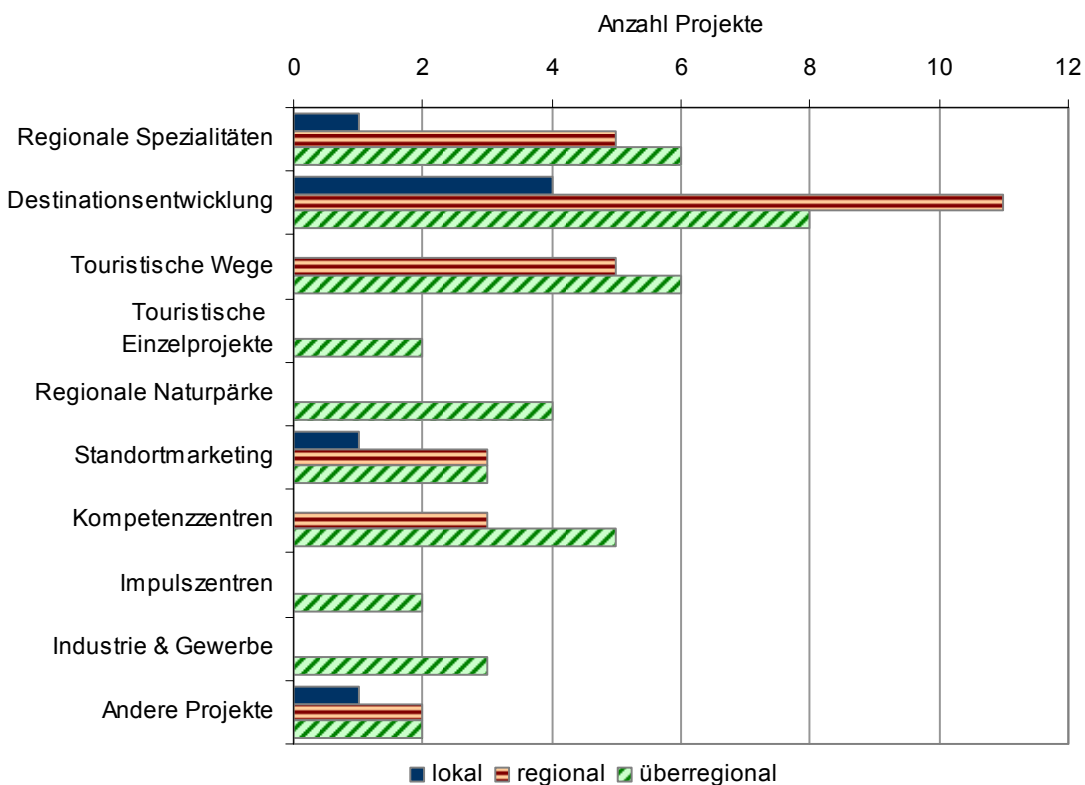
Die Auswertung nach Anzahl aktiv beteiligter Projektpartner zeigt Folgendes:

- Im Durchschnitt aller Projekte sind zehn Projektpartner involviert.
- Bei zehn Projekten sind mehr als 15 Partner beteiligt. Diesen Projekten ist gemeinsam, dass sie in ihrem Schlussbericht ihre Partner sehr detailliert auflisten. Zum Beispiel wird bei fünf dieser Projekte nicht nur allgemein von „beteiligten Gemeinden“ oder „beteiligten Firmen“ gesprochen, wie dies in den meisten Schlussberichten der Fall ist. Stattdessen werden diese namentlich genannt oder zumindest wird deren Anzahl angegeben. Aufgrund der eher summarischen Angaben in zahlreichen Schlussberichten ist zu vermuten, dass die Anzahl Projektpartner gemäss Grafik 3-2 eher unterschätzt wird.

3.1.2 Räumliche Ausbreitung der Netzwerke

Die folgende Auswertung zeigt, welche räumliche Ausdehnung die Netzwerke (d.h. die im Projekt zusammenarbeitenden Akteure, vgl. Abschnitt 3.1.1) erreichen. Grafik 3-3 zeigt auf, wie sich die räumliche Ausdehnung der Projekte auf die thematischen Cluster verteilt. Damit kann die Frage beantwortet werden, ob die thematische Ausrichtung der Projekte einen Einfluss auf die räumliche Ausdehnung der Zusammenarbeit hat.

Grafik 3-3: Räumliche Ausbreitung der Netzwerke nach Cluster



Anzahl Projekte: 77.

Tabelle 3-1: Räumliche Ausbreitung der Netzwerke nach Cluster

Cluster	lokal	regional	überregional	keine Angabe	Summe
Regionale Spezialitäten	1	5	6	1	13
Destinationsentwicklung	4	11	8		23
Touristische Wege		5	6		11
Touristische Einzelprojekte			2		2
Regionale Naturpärke			4		4
Standortmarketing	1	3	3		7
Kompetenzzentren		3	5		8
Impulszentren			2		2
Industrie & Gewerbe			3		3
Andere Projekte	1	2	2		5
Summe	7	29	41	1	78

In den überwiegenden Fällen (70) wird in den 78 Projekten regional oder überregional (Kanton oder grossräumiger) zusammengearbeitet: 29 Projekte arbeiten auf regionaler Ebene zusammen, 41 auf überregionaler Ebene. Gibt es zwischen den thematischen Clustern Unterschiede in der Art der Zusammenarbeit?

- Überregionale Zusammenarbeit dominiert bei den Naturpärken, Industrie und Gewerbe sowie den Impulszentren.
- Primär regionale oder sogar nur lokale Zusammenarbeit ergibt sich bei Projekten zur Destinationsentwicklung.
- Von den insgesamt 36 Projekten mit touristischer Ausrichtung (Destinationsentwicklung, touristische Wege und touristische Einzelprojekte) ergab sich bei 20 Projekten eine Zusammenarbeit nur auf lokaler oder regionaler Ebene.

3.1.3 Neuigkeitswert der Projekte

Tabelle 3-2 zeigt den (geographischen) Innovationsgehalt der Projekte auf, unterteilt in die thematischen Cluster. Der geographische Innovationsgehalt gibt an, ob das jeweilige Projekt ein Novum bzw. eine Innovation auf lokaler (Gemeinde), regionaler, überregionaler, nationaler oder internationaler Ebene darstellt.

Innovation: Neuigkeitswert der Projekte

In dieser Evaluation wird der Innovationsgehalt eines Projekts als dessen Neuigkeitswert verstanden. Dabei wird unterschieden, für welches Gebiet eine Innovation vorliegt:

- Lokal: Ein Projekt bietet eine Neuigkeit, welche in der Standortgemeinde oder den Nachbargemeinden bisher noch nicht vorhanden war.
- Regional: In einem Kantonsteil oder einem ganzen Kanton neu.
- Überregional: Neuigkeit im jeweiligen Landesteil (bspw. „Ostschweiz“).
- National: In der Schweiz bisher noch nicht existent.
- International: Mit dem Projekt wurde etwas weltweit erstmalig umgesetzt.

In der Tabelle 3-2 sind zwei Zusammenhänge zu erkennen:

- Die Projekte der Cluster „regionale Spezialitäten“, „touristische Destinationsentwicklung“ und „touristische Wege“ stellen meist eine regionale Innovation dar.
- Bei vier von acht Kompetenzzentren handelt es sich um nationale Innovationen.
- Zwei von drei Projekten des Clusters „Industrie & Gewerbe“ sind internationale Innovationen.

Bei den übrigen Clustern ist aufgrund der geringen Fallzahl keine Aussage möglich bzw. es sind keine Zusammenhänge erkennbar.

Tabelle 3-2: Neuigkeitswert der Projekte nach Cluster

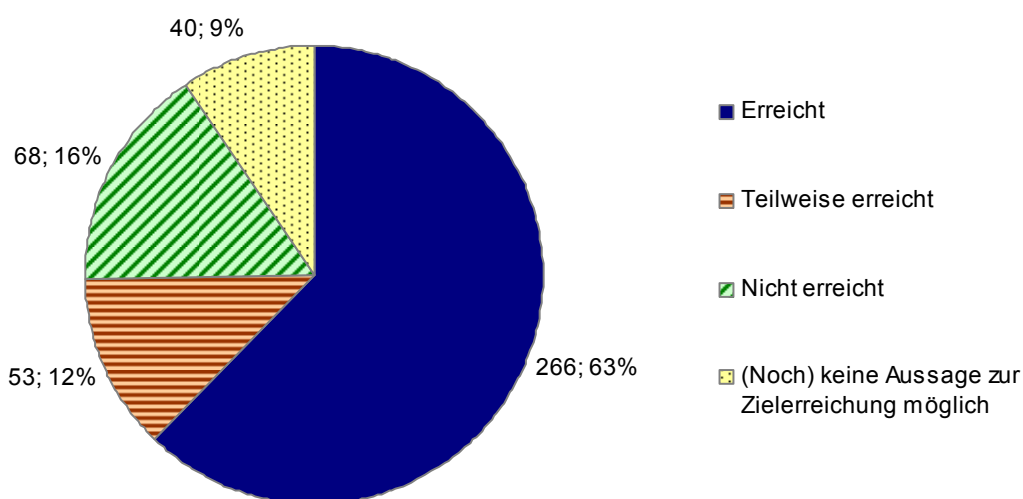
Cluster	lokal	regional	überregional	national	international	Summe
Regionale Spezialitäten		7	3	2	1	13
Destinationsentwicklung		14	5	3	1	23
Touristische Wege		8	1	2		11
Touristische Einzelprojekte			2			2
Regionale Naturpärke		1	1	1	1	4
Standortmarketing		3	1	2	1	7
Kompetenzzentren		1	1	4	2	8
Impulszentren			1	1		2
Industrie & Gewerbe		1			2	3
Andere Projekte	1	2		2		5
Summe	1	37	15	17	8	78

Insgesamt zeigt sich ein plausibles Muster, welches den Zielsetzungen der jeweiligen Cluster entspricht: Touristische Projekte oder regionale Spezialitäten sind erwartungsgemäss neu für eine Region, existieren aber in angepasster Form bereits anderswo. In Kompetenzzentren hingegen soll eine Kernkompetenz des Projektstandortes weiter gefördert werden. Diese Idee setzt eine gewisse Einzigartigkeit voraus. Dies führt dazu, dass die Mehrheit der Kompetenzzentren nationale Innovationen darstellen. Die Innovation bezieht sich somit auf die spezifische inhaltliche Ausrichtung der Kompetenzzentren. Die Zentren per se stellen keine Innovation dar, gibt es doch inner- und ausserhalb der Schweiz schon lange Kompetenzzentren für gewisse Aufgaben.

3.1.4 Zielerreichung der Projekte

In diesem Abschnitt wird die Zielerreichung gemessen. Die Zielerreichung wird für jedes Teilziel separat ausgewertet, wobei die Teilziele nicht gewichtet addiert werden. Die mittlere Anzahl Teilziele pro Projekt liegt bei fünf.

Grafik 3-4: Zielerreichung der Teilziele



Die Beschriftung (X;Y) beschreibt die Anzahl Teilziele (mehrere Teilziele pro Projekt) (X) in einer Kategorie und deren prozentualer Anteil an der Gesamtmenge der Projekte (Y).

Anzahl Projekte: 76.

63% aller Teilziele (insgesamt 427 Teilziele in 75 Projekten, wobei aufgrund der Schlussberichte zu drei Projekten keine Beurteilung zur Zielerreichung der Teilziele vorgenommen werden konnte) werden von den Projektleitern als „erreicht“ bezeichnet. Teilweise erreicht werden 12% der Teilziele, 16% werden nicht erreicht. Zum Zeitpunkt als die Schlussberichte verfasst worden sind, konnte zu 9% der Teilziele noch nichts zur Zielerreichung gesagt werden.

Grafik 3-4 zeigt die ungewichteten Teilziele aller Projekte auf. Dies gibt einen guten und differenzierten Überblick. Nicht beantwortet werden kann jedoch, wie viele Projekte ihre wichtigsten Ziele bzw. den „Kern“ der angestrebten Ziele erreicht haben. Hierzu bietet die Tabelle 3-3 eine Auswertung zum Gesamteindruck, ob ein Projekt seine wichtigsten Ziele insgesamt eher erreicht hat oder eher nicht erreicht hat.

Tabelle 3-3: Gesamteindruck bezüglich der Zielerreichung der einzelnen Projekte

Cluster	Positiv		Negativ	
	Anzahl	in %	Anzahl	in %
Regionale Spezialitäten	11	85	2	15
Destinationsentwicklung	22	96	1	4
Touristische Wege	8	80	2	20
Touristische Einzelprojekte	2	100	0	0
Regionale Naturpärke	4	100	0	0
Standortmarketing	7	100	0	0
Kompetenzzentren	7	88	1	13
Impulszentren	1	50	1	50
Industrie & Gewerbe	3	100	0	0
Andere Projekte	3	60	2	40
Gesamtergebnis	68	88	9	12

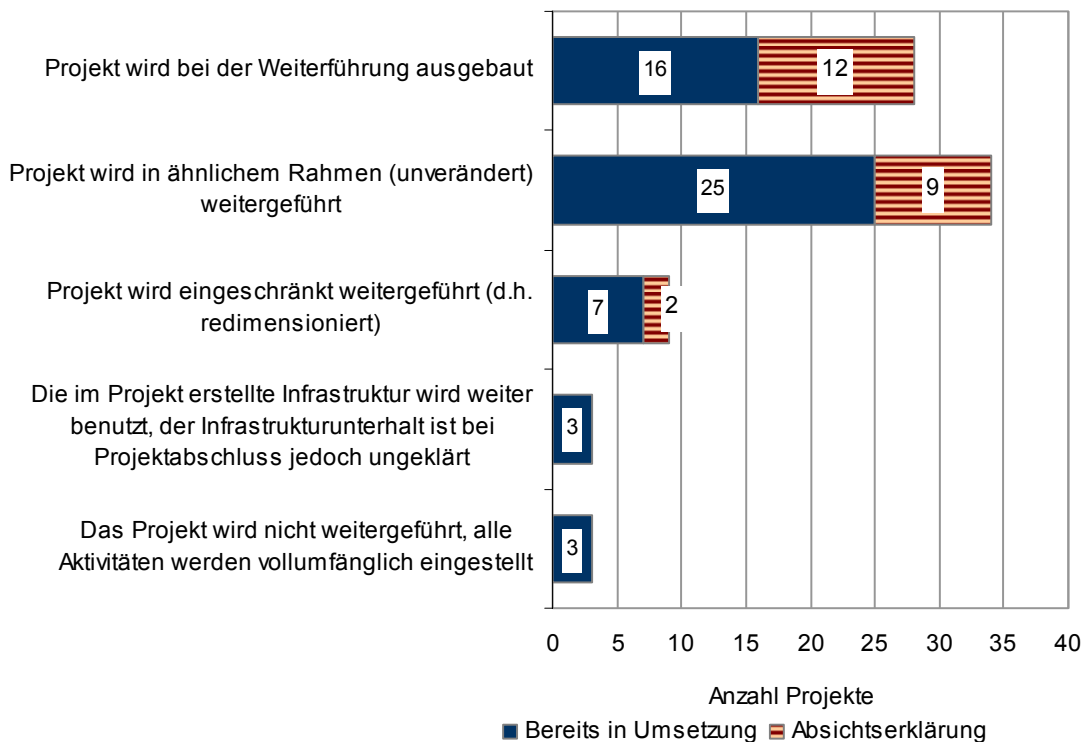
Anzahl Projekte: 77.

Insgesamt haben 68 von 77 Projekten ihre wichtigsten Ziele mehrheitlich erreicht (zu einem Projekt ist keine Aussage möglich), wobei kein Zusammenhang zwischen der thematischen Ausrichtung der Projekte (Cluster) und der Zielerreichung besteht: Der Umstand, dass im Cluster „andere Projekte“ zwei von fünf Projekten die Ziele nicht erreicht haben, darf angesichts der geringen Anzahl Beobachtungen nicht überinterpretiert werden.

Nicht ganz unerwartet beurteilen die Projektleiter zum Zeitpunkt des Projektabschlusses die Zielerreichung mehrheitlich positiv. Interessant wird der Vergleich mit der Beurteilung der Projektträger (vgl. Abschnitt 4.5.2). Diese Beurteilung findet (je nach Projekt) einige Zeit nach Projektabschluss statt. Führt mehr zeitliche Distanz zum Projekt zu einer anderen Beurteilung?

3.1.5 Perspektive der Projekte nach Projektabschluss

Was geschieht mit den Projekten nach Abschluss der Unterstützung durch Regio Plus bzw. nach Projektabschluss? Die Antworten auf diese Frage werden in Grafik 3-5 dargestellt.

Grafik 3-5: Perspektive der Projekte

Anzahl Projekte: 77.

Die Mehrheit der Projekte (66 von 77) wird nach Projektabschluss in ähnlichem Rahmen weitergeführt oder sogar ausgebaut. Diese äusserst positive Einschätzung ist jedoch zu relativieren: In 21 Fällen beruht diese Einschätzung erst auf einer Absichtserklärung, d.h. als der Schlussbericht verfasst worden ist, bestanden erst Pläne für die Weiterführung.

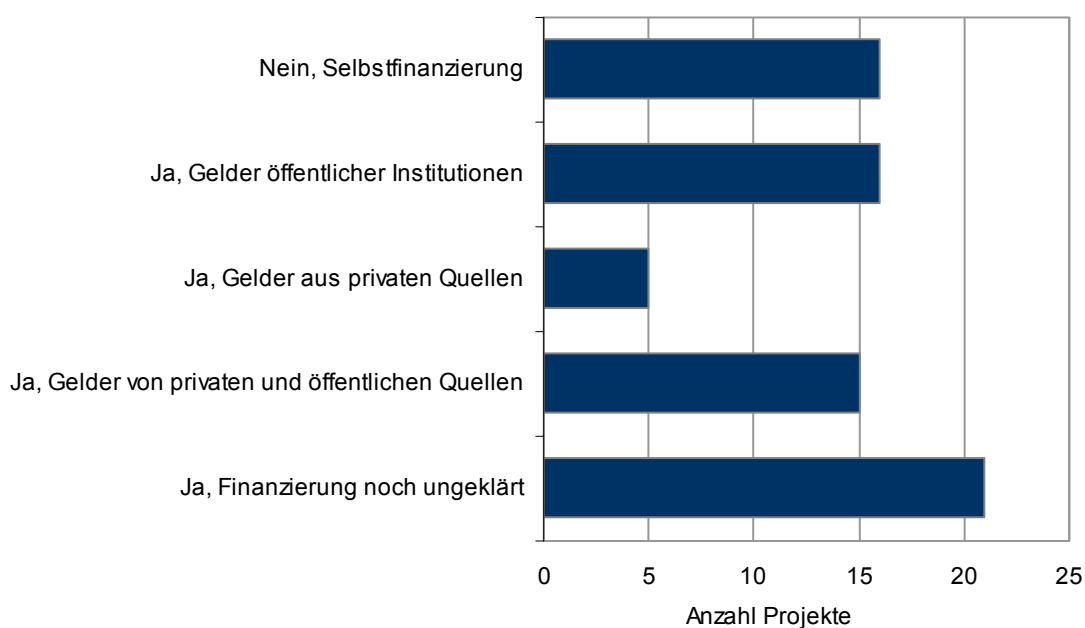
Bereits zum Zeitpunkt als der Schlussbericht verfasst worden ist, war klar, dass sechs Projekte nicht weitergeführt werden (d.h. alle Aktivitäten werden eingestellt) oder dass zwar die im Projekt erstellte Infrastruktur weiter genutzt wird, der zukünftige Infrastrukturunterhalt jedoch noch ungeklärt war.

Insgesamt ergibt sich zum Zeitpunkt des Projektabschlusses (d.h. zum Zeitpunkt, als der Schlussbericht verfasst worden ist) ein positives Bild: Die meisten Projekte werden nach Abschluss der Regio Plus-Finanzierung weitergeführt oder sogar weiter ausgebaut. Interessant wird der Vergleich dieser Auswertung mit der Situation heute, welche im Rahmen der Befragung der Projektträger erhoben wird.

3.1.6 Finanzierung nach Abschluss der Regio Plus-Unterstützung

Die Auswertungen in Abschnitt 3.1.5 zeigen, dass die meisten Projekte auch nach Ende der Regio Plus-Unterstützung weitergeführt werden sollen. Nachfolgend wird dargestellt, wie sich die Projekte zukünftig zu finanzieren gedenken:

Grafik 3-6: Sind nach Abschluss der Regio Plus-Unterstützung weiterhin Gelder von Dritten vorgesehen?



Anzahl Projekte: 73.

In Grafik 3-6 zeigt sich folgendes Bild:

- 16 Projekte (22%) von 73 gehen davon aus, dass sie sich nach Abschluss der Regio Plus-Unterstützung selbst finanzieren können bspw. durch den Verkauf ihrer Produkte. Von diesen 16 Projekten stammen fünf aus dem Cluster „regionale Spezialitäten“.
- Ebenfalls 16 Projekte (22%) werden sich in Zukunft überwiegend bzw. ausschliesslich mittels Gelder öffentlicher Institutionen finanzieren. Mit acht bzw. vier Projekten sind hier die Cluster „touristische Destinationsentwicklung“ und „touristische Wege“ prominent vertreten.
- Fünf Projekte geben an, dass zukünftig private Geldgeber für das Defizit aufkommen werden.
- 15 Projekte gehen davon aus, dass ihre Finanzierungslücke mit Geldern öffentlicher und privater Geldgeber gedeckt werden kann (Kombination). Drei von vier Standortmarketing-Projekten entfallen auf diese Kategorie.

- 21 Projekte werden auch in Zukunft Gelder von Geldgebern benötigen. Die Herkunft der Gelder war aber zum Zeitpunkt des Projektabschlusses (bzw. zum Abschluss der Regio Plus-Finanzierung) noch unklar. Sieben (der insgesamt 16) Projekte aus dem Cluster „regionale Spezialitäten“ entfallen auf diese Kategorie.

Tabelle 3-4: Finanzierung nach Abschluss der Regio Plus-Unterstützung nach Cluster

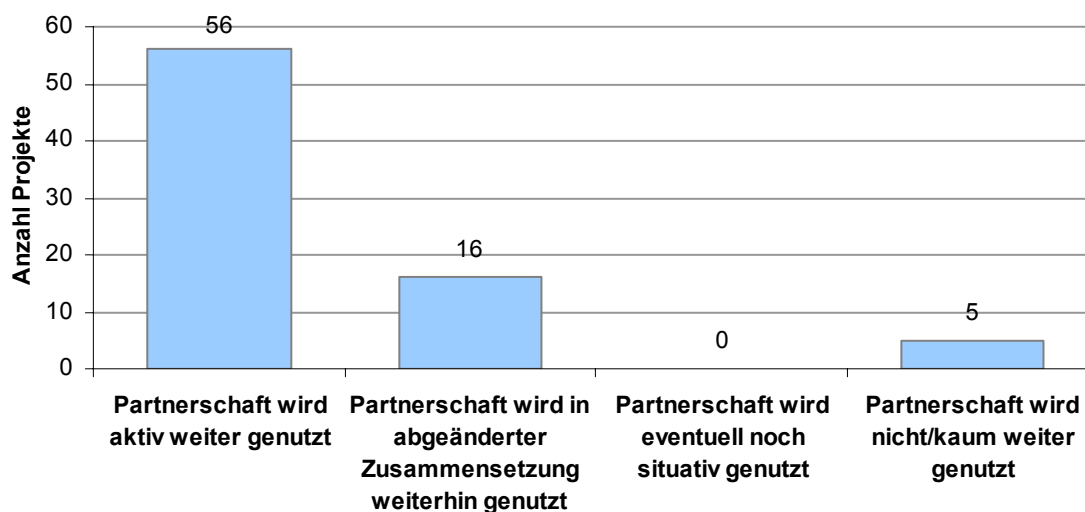
Cluster	Selbstfinanzierung	Gelder öffentl. Institutionen	Gelder aus privaten Quellen	Gelder von privaten und öffentl. Quellen	Finanzierung noch ungeklärt	keine Angabe	Summe
Regionale Spezialitäten	4	1		1	7		13
Destinationsentwicklung	1	8	2	4	5	3	23
Touristische Wege	2	4	2	2		1	11
Touristische Einzelprojekte				1	1		2
Regionale Naturpärke	1	1		1	1		4
Standortmarketing	2	1		3	1		7
Kompetenzzentren	1			3	4		8
Impulzzentren	1				1		2
Industrie & Gewerbe	2		1				3
Andere Projekte	2	1			1	1	5
Gesamtergebnis	16	16	5	15	21	5	78

Bezüglich Finanzierung kann folgendes Fazit gezogen werden:

- Die Projekte der Cluster „Industrie&Gewerbe“ sowie „andere Projekte“ können sich nach Abschluss der Regio Plus-Finanzierung überdurchschnittlich oft selbst finanzieren. Angesichts der geringen Anzahl Projekte pro Cluster ist die Erkenntnis jedoch mit Vorsicht zu verallgemeinern.
- Projekte aus dem Cluster „regionale Spezialitäten“ nehmen eine spezielle Stellung ein:
 - Entweder sind die Produkte bzw. das Label am Markt erfolgreich, dass sie sich nach Abschluss der Regio Plus-Unterstützung selbst finanzieren können.
 - Falls die Selbstfinanzierung nicht möglich ist, dann wird es für Projekte aus dem Cluster „regionale Spezialitäten“ schwierig, Geldgeber zu finden.
- Die Cluster „touristische Destinationsentwicklung“ und „touristische Wege“ stellen öffentliche Güter zur Verfügung. Insofern entspricht es aus ökonomischer Sicht den Erwartungen, dass diese Projekte auch nach Abschluss der Regio Plus-Unterstützung auf Gelder der öffentlichen Hand angewiesen sind.

3.1.7 Zukunft der Partnerschaft

Um die Regio Plus-Projekte zu realisieren wurden Partnerschaften gegründet bzw. Netzwerke initialisiert. Grafik 3-7 beantwortet die Frage, ob die Partnerschaften auch nach Abschluss der Finanzierung durch Regio Plus weiter genutzt werden.

Grafik 3-7: Zukunft der Partnerschaft nach Abschluss des Projekts

Anzahl Projekte: 77.

In der überwiegenden Anzahl der Fälle (56 von 77) wird die Partnerschaft weiterhin aktiv genutzt werden. Dieses Ergebnis entspricht den Erwartungen, sollen doch auch 66 Projekte nach Projektabschluss in ähnlichem Rahmen weitergeführt oder sogar ausgebaut werden (vgl. Abschnitt 3.1.5).

3.1.8 Geschaffene und aufrechterhaltene Arbeitsplätze

Die Frage, ob die Regio Plus Projekte Arbeitsplätze neu geschaffen oder aufrechterhalten haben, wird in den folgenden Grafiken über alle Projekte beurteilt sowie für diejenigen Cluster separat, für welche aufgrund der Anzahl Projekte eine Aussage möglich ist.

Bei der Beurteilung der Arbeitsplatzwirkung ist zu beachten, dass nicht alle Regio Plus-Projekte zum Ziel haben, unmittelbar neue Arbeitsplätze zu schaffen oder bestehende zu erhalten. Bei vielen Projekten steht eine Verbesserung der Standortgunst und der Konkurrenzfähigkeit im Vordergrund. Gelingt dies, kann längerfristig auch mit einem positiven Einfluss auf die Arbeitsplatzfrage gerechnet werden. Bei sehr kleinen Projekten wird dieser Einfluss realistischerweise im nicht nachweisbaren Bereich bleiben.

In den nachfolgenden Grafiken wird zwischen direkt und indirekt geschaffenen bzw. erhaltenen Arbeitsplätzen unterschieden:

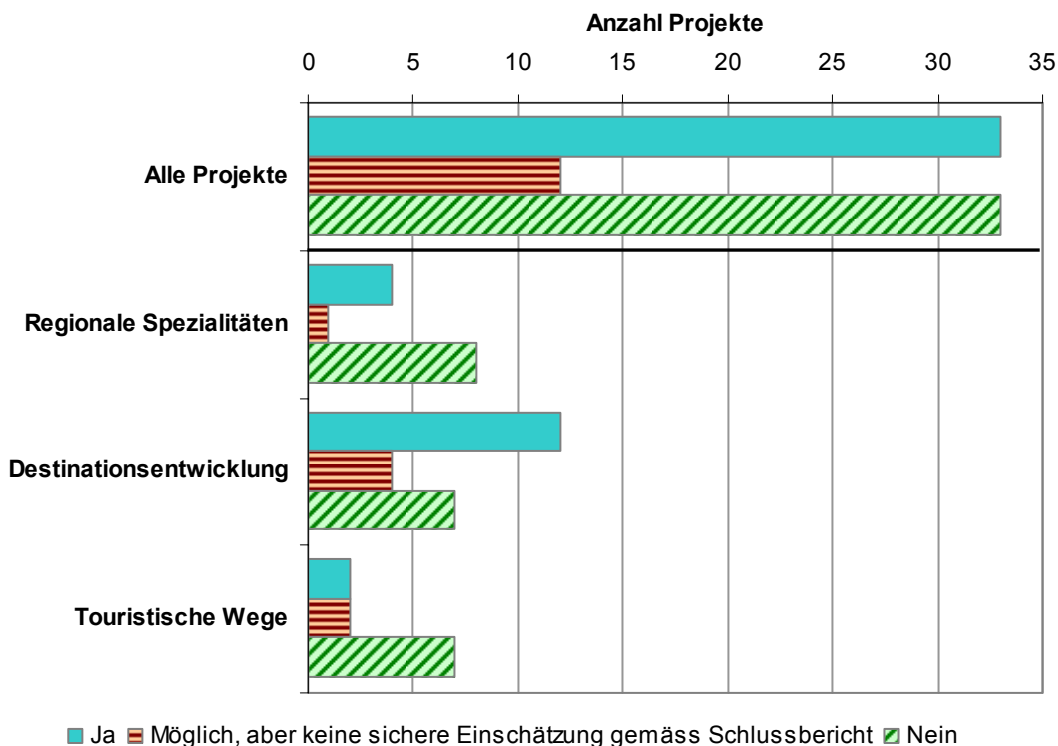
- **Direkt geschaffene Arbeitsplätze:** Wenn bspw. im Rahmen des Projekts eine Institution aufgebaut worden ist, dann werden die dortigen Arbeitsplätze als „direkt geschaffen“ bezeichnet.
- **Indirekt geschaffene oder erhaltene Arbeitsplätze:** Wenn dank einem Projekt die Nachfrage nach einer bestimmten Leistung erhöht wird (bspw. über eine gesteigerte Standort-

gunst), dann kann dies zu indirekt neu geschaffenen oder indirekt erhaltenen Arbeitsplätzen führen.

Wurden dank dem Projekt Arbeitsplätze direkt dauerhaft neu geschaffen? Diese Frage wird mit Grafik 3-8 beantwortet:

- Von 78 Projekten bejahen 33 (42%) diese Frage. Gleich vielen Schlussberichten ist zu entnehmen, dass keine Arbeitsplätze neu geschaffen worden sind. Bei zwölf Projekten ist es möglich (aber nicht sicher), dass durch das Projekt Arbeitsplätze geschaffen werden.
- Gibt es Unterschiede zwischen den Clustern? Um diese Frage zu beantworten, muss eine gewisse Mindestzahl an Projekten pro Cluster vorhanden sein.
 - Bei Destinationsentwicklungs-Projekten werden überdurchschnittlich häufig dauerhaft Arbeitsplätze geschaffen.
 - Touristische Wegen und regionale Spezialitäten schaffen meist keine neuen Arbeitsplätze.

Grafik 3-8: Wurden durch das Projekt Arbeitsplätze direkt neu geschaffen, welche auch nach Projektende bestehen bleiben?

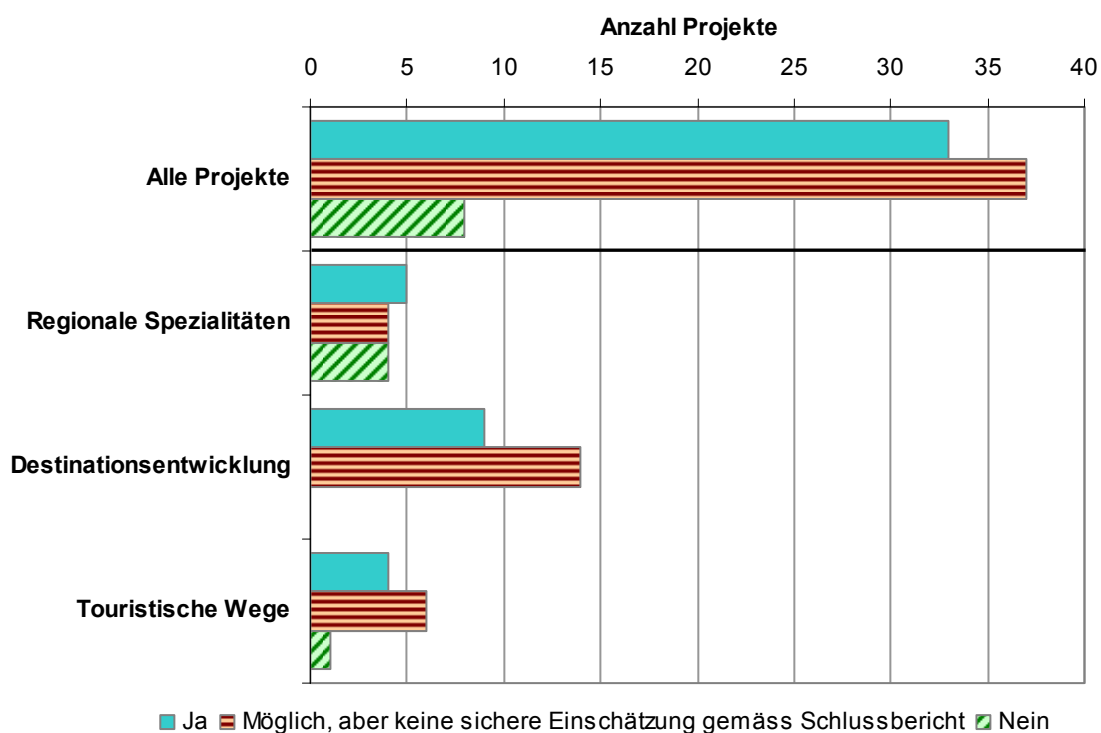


Anzahl Projekte: 78.

Grafik 3-9 zeigt, ob mit den Projekten indirekt neue Arbeitsplätze geschaffen oder bestehende Arbeitsplätze erhalten worden sind. Es zeigt sich folgendes Muster:

- Dank insgesamt 70 der 78 Projekte konnten bestehende Arbeitsplätze erhalten werden oder es ist möglich, dass dies der Fall ist (aufgrund des Schlussberichts war keine klare Beurteilung der Frage möglich).
- Auf der Ebene der einzelnen Cluster zeigt sich ein Unterschied zur Frage der neu geschaffenen Arbeitsplätze (vgl. Grafik 3-8): Touristische Wege tragen vergleichsweise häufig dazu bei, dass Arbeitsplätze erhalten werden.

Grafik 3-9: Wurden durch das Projekt indirekt Arbeitsplätze geschaffen oder dauerhaft Arbeitsplätze aufrechterhalten?



Anzahl Projekte: 78.

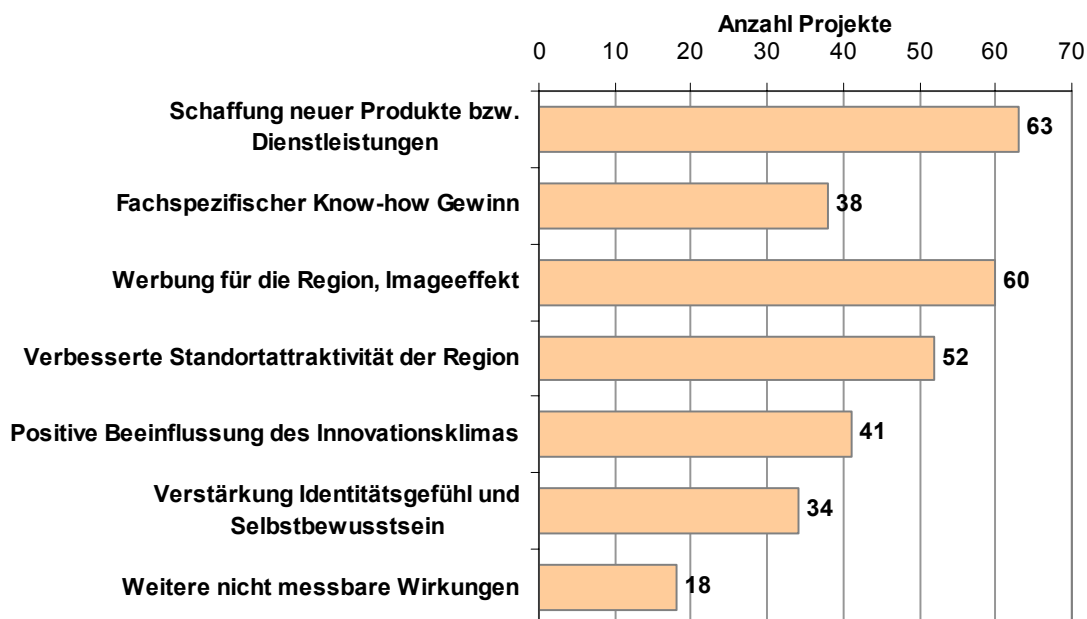
Die Frage nach der „Arbeitsplatz-Wirkung“ der Projekte wird in der Befragung der Projektträger noch einmal aufgenommen (vgl. Abschnitt 4.6.3). Dies aus verschiedenen Gründen:

- Aufgrund der grösseren zeitlichen Distanz zum Projekt sind diesbezüglich zusätzliche Erkenntnisse zu den Wirkungen der Projekte zu erwarten.
- Die hier vorgenommene Auswertung der Schlussberichte stösst in diesem Bereich an ihre Grenzen. Die Angaben in den Berichten sind teilweise zu unklar als dass genügend verlässliche Angaben über das Ausmass geschaffener bzw. erhaltener Arbeitsplätze gemacht werden können.

3.1.9 Qualitativ erfasste Wirkungen der Projekte

In Grafik 3-10 sind qualitativ erfasste Wirkungen (gemäss Projekt-Schlussberichten) aufgeführt. Pro Projekt sind mehrere Wirkungen möglich, insgesamt sind 78 Projekte in die Auswertung eingeflossen.

Grafik 3-10: Qualitativ erfasste Wirkungen der Projekte



Anzahl Projekte: 78.

In Grafik 3-10 fällt Folgendes auf:

- 63 von 78 Projekten weisen einen „konkreten“ Output auf, nämlich neue Produkte oder Dienstleistungen.
- 60 Projekte bewirken einen positiven Imageeffekt für die Region. Ein positiver Imageeffekt wird somit nicht nur von Projekten der Cluster „touristische Destinationsentwicklung“ und „Standortmarketing“ erreicht (zusammen 30 Projekte) sondern auch von Projekten anderer Cluster.

3.1.10 Vermittlung der Projekterfahrungen

Sind die Projekt-Schlussberichte darauf ausgelegt, dass zukünftige Projekte aus Erfolgen bzw. Misserfolgen lernen können? Dies war und ist seitens des SECO keine Anforderung an die Schlussberichte. Für die vorliegende Evaluation ist die Frage dennoch interessant, ob die Grundlagen vorhanden sind, dass neue Projekte von den Erfahrungen abgeschlossener Projekte lernen konnten. Diese Frage wird mit der Auswertung in Tabelle 3-5 beantwortet:

- In 20 von 78 Projekt-Schlussberichten werden die entscheidenden Erfolgs- und Misserfolgskriterien aufgeführt. Die übrigen Projekte beschränken sich darauf, nicht die Faktoren zu nennen, sondern allein die (Miss-)Erfolge zu benennen.
- In acht Projekt-Schlussberichten werden zudem Angaben zu Problemlösungsansätzen und Methoden gemacht.

Tabelle 3-5: Vermittlung der Projekterfahrungen

Anzahl Projekte die im Schlussbericht die entscheidenden Erfolgs- /Misserfolgskriterien auführen	20
Anzahl Projekte die im Schlussbericht Angaben zu Problemlösungsansätzen und Methoden machen, mit welchen die Erfolge bzw. Misserfolge begründet werden	8

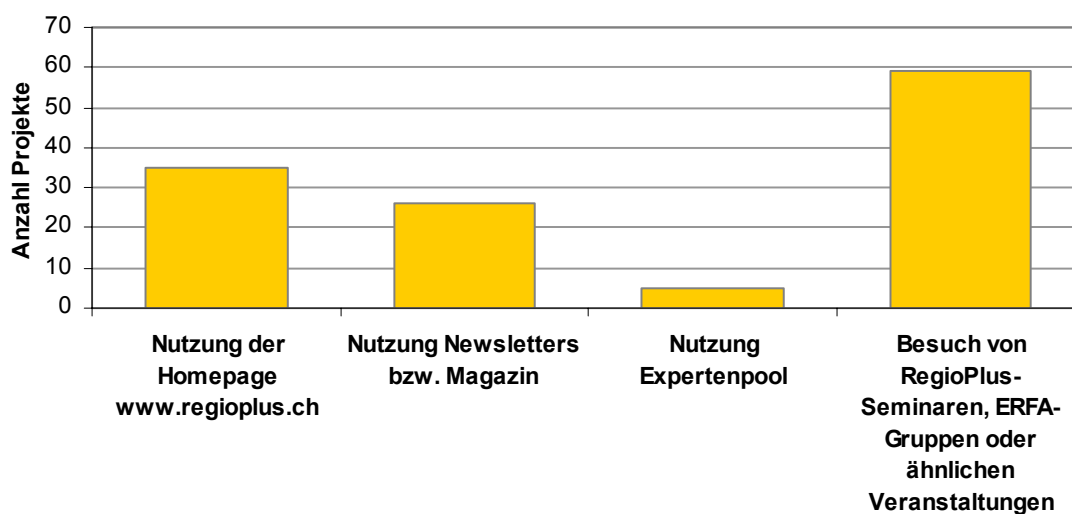
Anzahl Projekte: 78.

Insgesamt liefern die Projekt-Schlussberichte nur in einzelnen Fällen die Grundlagen, dass zukünftige Projekte aus den Erfahrungen Lehren ziehen können.

3.1.11 Nutzung der Begleitmassnahmen

Die im Rahmen von Regio Plus vom SECO angebotenen Begleitmassnahmen sollen den Projektverantwortlichen unterstützend zur Seite stehen. Dabei steht meist die Vermittlung gemachter Erfahrungen oder der generelle Informationsaustausch im Zentrum. Auf Basis der Schlussberichte wird in Grafik 3-11 ausgewertet, wie viele Projekte die einzelnen Begleitmassnahmen genutzt haben. Im Rahmen der Befragung wird zusätzlich erhoben, wie die Nützlichkeit der Begleitmassnahmen beurteilt wird (vgl. Abschnitt 4.3.2).

Grafik 3-11: Nutzung der Begleitmassnahmen gemäss expliziter Erwähnung im Schlussbericht



Anzahl Projekte: 65.

In Grafik 3-11 fällt auf, dass am häufigsten (90% aller Projekte) der Informationsaustausch im Rahmen von Seminaren und ähnlichen Veranstaltungen genutzt wird. Rund 50% aller Projekte nutzen die Informationsplattform www.Regio Plus.ch. Am seltensten wird gemäss den Angaben der Schlussberichte der Expertenpool genutzt. Hierzu gilt es anzumerken, dass die Begleitmassnahme „Expertenpool“ relativ neu ist und zahlreichen Projekten früheren Datums noch nicht zur Verfügung stand.

3.2 Fazit

Die Auswertung der Schlussberichte zeigt Erkenntnisse zum Outcome der Projekte aus dem Blickwinkel der Projektleiter, d.h. es handelt sich um eine „interne“ Optik zum Zeitpunkt des Projektabschlusses (Ende der Finanzierung durch Regio Plus). Die Sichtweise der Projektleiter wird ergänzt durch eine „externe“ Optik der Projektträger. Diese wurden im Juni/Juli 2007 schriftlich befragt. Der Befragungszeitpunkt und der Projektabschluss liegen somit (je nach Projekt) bereits einige Zeit auseinander.

Die Auswertung der Schlussberichte führt zu folgenden Erkenntnissen:

- In der überwiegenden Zahl aller Projekte arbeiten die öffentliche Hand und private Firmen zusammen, bisweilen ergänzt durch Forschungsinstitutionen. Die Anzahl dieser Projektpartner pro Projekt lässt sich aus den Schlussberichten nur unvollständig eruieren. Alle Projektpartner zusammen bilden ein Netzwerk. Dieses Netzwerk weist in den allermeisten Fällen einen regionalen (mehrere Gemeinden) oder überregionalen (ganzer Kanton oder grösser) Charakter auf, d.h. die Standorte der Projektpartner sind nicht nur lokal in einer oder zwei Gemeinden gelegen.

- Beim Innovationsgehalt der Projekte zeigt sich ein plausibles Muster, welches den Zielsetzungen der jeweiligen thematischen Cluster entspricht: Touristische Projekte oder regionale Spezialitäten sind erwartungsgemäss neu für eine Region, existieren aber in angepasster Form bereits anderswo. In Kompetenzzentren hingegen soll eine Kernkompetenz des Projektstandortes weiter gefördert werden. Diese Idee setzt eine gewisse Einzigartigkeit voraus. Dies führt dazu, dass die Mehrheit der Kompetenzzentren nationale Innovationen darstellen.
- Zu den Wirkungen der Projekte können auf Basis der Schlussberichte erste Hinweise geliefert werden:
 - Bei mehr als der Hälfte aller Projekte fallen folgende Wirkungen an:
 - Es werden neue Produkte bzw. Dienstleistungen geschaffen.
 - Das Projekt bewirkt einen positiven Imagegewinn für die Region
 - Dank dem Projekt hat sich die Standortattraktivität für die Region verbessert.
 - Zu den Arbeitsplätzen sind auf Basis der Schlussbericht noch keine gesicherten Aussagen möglich, weil die Ergebnisse von sehr optimistischen Einschätzungen einzelner Projektleiter dominiert werden.
- Der Zielerreichungsgrad ist im Urteil der Projektleiter sehr gut, wobei sich kaum Unterschiede zwischen thematisch unterschiedlichen Projekten ausmachen lassen.

4 Wirkungen: Befragung der Projektträger

4.1 Vorgehen

Ziel dieses Arbeitsschrittes ist es, die Wirkungen der von Regio Plus geförderten Projekte zu erfassen. Dabei geht es einerseits um den direkten Nutzen, der sich aus den Leistungen ergibt; andererseits sollen auch längerfristige, im Rahmen des Programms definierte wünschenswerte Effekte erfasst werden.¹⁷

Die Erfassung der Daten erfolgte über eine Online-Befragung, welche sich an die Träger der abgeschlossenen Projekte richtete. Diese Daten ergänzen die über die Schlussberichte gesammelten Informationen. Im Vergleich zu der ersten Auswertung unterscheiden sich die mittels der Befragung erhobenen Aussagen durch:

- Eine grössere zeitliche Distanz
- Das Einbringen einer gewissen „Aussensicht“, da die befragten Projektträger weniger stark in die Projektabwicklung involviert sind, als die für die Verfassung der Schlussberichte verantwortlichen Projektleiter

Um Schwierigkeiten in der Informationsbeschaffung vorzubeugen und den Fluktuationen in der Personenbesetzung Rechnung zu tragen, wurde den angeschriebenen Projektträgern die Möglichkeit geboten, allfällige Wissenslücken von einer kompetent informierten Person (in der Regel Projektleiter) ergänzen zu lassen. Von diesem Angebot wurde relativ rege Gebrauch gemacht (vgl. Abschnitt 4.2).

Die Erhebung erfasst Informationen zu folgenden Aspekten:

- Rechtsform der Trägerschaft
- Art der Projektpartner und ihrer Beteiligung
- Ergebnisse und Anwendbarkeit in anderen ländlichen Gebieten sowie Zielerreichung der Projekte
- Faktoren, welche die Projektabwicklung begünstigen oder behindern
- Direkte und indirekte Wirkungen des Projektes sowie Zusatzeffekte
- Allfällige Nachfolgeinitiativen und Nachhaltigkeit der Projekte
- Bewertung des Regio Plus-Verfahrens
- Bewertung der Begleitmassnahmen
- Bewertung des Vollzugs

Aufgrund dieser Information sollen Erkenntnisse über die Vorhaben, sowie über die bei der Umsetzung gewonnenen Erfahrungen aufgezeigt werden. Die Erkenntnisse erstrecken sich

¹⁷ Zur Erinnerung sind die wünschenswerten Wirkungen hier nochmals erwähnt: Unterstützung des Strukturwandels durch Förderung von Projekten mit folgenden Kennzeichen: Zusammenarbeit, Modellcharakter, Schaffung resp. Erhaltung von Arbeitsplätzen, Nutzung und Aufwertung von regionalen Potenzialen.

auch auf indirekte Wirkungen, die aus regionalpolitischer Sicht relevant sind (z.B. Zielerreichung der Programme). Sie beleuchten insbesondere, inwieweit die Vorhaben den Ansprüchen der Vorbildlichkeit sowie der Übertragbarkeit in Bezug zu Inhalt und Durchführung (also die Möglichkeit der „Nachahmung“ durch Dritte) standhalten. Festgestellte Impulswirkungen sollen auf ihre Dauerhaftigkeit, Marktwirtschaftlichkeit und ihre Multiplikatoreffekte untersucht werden.

Für die Untersuchung wurde folgendes Vorgehen angewandt.: Mitte Juni wurden die Projektträger mit der Bitte angeschrieben, die Online-Befragung innerhalb dreier Wochen zu beantworten. Insgesamt wurden 76 Anfragen per Post verschickt.¹⁸ Ein paar Tage vor Ablauf der gesetzten Rückantwort, wurde ein Reminder an alle Adressaten geschickt, die dem Anliegen noch nicht nachgekommen waren. Rund zehn Personen konnten im Rahmen dieser Nachfassaktion nicht erreicht werden. Die Tatsache, dass die Umfrage knapp vor der Ferienzeit gestartet wurde, hat wahrscheinlich den Rücklauf ungünstig beeinflusst. Schliesslich wurde noch eine Rücklaufquote von genau 50% (38 Fragebogen) erreicht.

Die Auswertung des Fragebogens kombiniert einen quantitativen Ansatz mit einer qualitativen Interpretation der offenen Zusatzfragen. Die Aussagekraft der Feststellungen muss dabei etwas relativiert werden, da die Grundmenge von 38 Fragebogen relativ tief ist. Zudem muss auch der ursprüngliche Anspruch, eine „Aussensicht“ einzubringen, relativiert werden, da bei insgesamt 19 ausgefüllten Fragebogen auf die Projektleiter zurückgegriffen wurde.

Die Qualität der erhobenen Daten wird als relativ gut eingeschätzt. Die verhältnismässig ausführlichen Angaben in den offenen Eingabefeldern weisen auf eine seriöse Auseinandersetzung mit der Befragung hin.

4.2 Eckwerte der Projekte

4.2.1 Rücklauf und Repräsentativität

In diesem Kapitel wird die Auswertung der 38 ausgefüllten Fragebogen vorgestellt. Das Vorhaben, mit der Befragung der Projektträger (d.h. den Vertretern der für die Vorhaben rechtlich verantwortlichen Organe) eine „Aussensicht“ in die Evaluation einzubringen, muss relativiert werden. Denn die Projektleiter, auf welche zur Beantwortung von 19 der 38 Fragebogen zurückgegriffen wurde, waren ebenfalls für die Verfassung der Schlussberichte verantwortlich. Somit kann dem Anspruch nach grösserer „emotionaler Distanzierung“ nur zur Hälfte entsprochen werden.

¹⁸ Die leichte Abweichung zur Grundgesamtheit der Schlussberichtsenauswertung (78) ist damit zu erklären, dass zwei neu erstellte Schlussberichte erst nach der Erstellung der Verteilerliste zur Online-Umfrage in die Analyse integriert werden konnten.

Obwohl nur 38 von insgesamt 151 Projekten betrachtet wurden, kann die Umfrage bezüglich der Struktur als ziemlich repräsentativ angesehen werden. Die via Online-Befragung erfassten Projekte weisen folgende Charakteristika auf:

- Sie sind annähernd repräsentativ in Bezug auf die Cluster. Einzige Ausnahme ist die Kategorie „Impulszentren“, welche durch die Online-Befragung nicht abgedeckt wurde. In der Gesamtheit der Regio Plus-Projekte ist diese Kategorie mit einem Anteil von 1,3% aber ebenfalls sehr schwach vertreten.
- Die Verteilung nach Cluster der erhobenen Vorhaben, kommt derjenigen innerhalb der Gesamtheit relativ nahe. Dies ist in Tabelle 4-1 ersichtlich. Sie zeigt, dass nur drei Sparten – nämlich „Touristische Wege“, „Standortmarketing“ sowie „Industrie und Gewerbe“ – eine Abweichung von vier bis sechs Prozentpunkten aufweisen. Alle übrigen liegen darunter.

Tabelle 4-1: Verteilung nach Cluster

	Projekte gesamt		Fragebogen	
	Anzahl	%	Anzahl	%
Regionale Spezialitäten	14	9.3	5	13.2
Destinationsentwicklung	46	30.5	13	34.2
Touristische Wege	20	13.2	3	7.9
Touristische Einzelprojekte	4	2.6	1	2.6
Regionale Naturpärke	12	7.9	2	5.3
Standortmarketing	11	7.3	5	13.2
Kompetenzzentren	17	11.3	4	10.5
Impulszentren	2	1.3	0	0
Industrie und Gewerbe	15	9.9	2	5.3
Andere Projekte	10	6.6	3	7.9
Total	151	100	38	100

- Die bei der Umfrage erfassten Projekte, weisen auch bezüglich finanziellen Volumens durchschnittliche Werte auf. Tatsächlich liegen die durchschnittlichen Gesamtkosten der Regio Plus-Projekte bei 1'253'863 CHF, die Regio Plus-Beiträge belaufen sich durchschnittlich auf 429'267 CHF.¹⁹ Die Projekte der Umfrage weisen folgende Durchschnittswerte aus: 1'165'193 CHF für die Gesamtkosten, 435'207 CHF für die Regio Plus-Beiträge.
- Etwas mehr als 80% der via Online-Umfrage erfassten Projekte haben die Verfügung spätestens im Jahre 2001 erhalten (vgl. Tabelle 4-2). Bezieht man sich auf die Durchschnittslaufzeit der Unterstützung, die sich wie in Abschnitt 2.5 ausgeführt auf vier Jahre beläuft, stellt man fest, dass ebenfalls 80% der Projekte zur Zeit der Evaluation schon seit

¹⁹ Siehe Tabelle 6-2 im Anhang.

mindestens zwei Jahren keine Regio Plus-Unterstützung mehr erhalten haben. Für nahezu 50% der Projekte liegt dieser Zeitpunkt sogar schon vier Jahre oder mehr zurück.

Tabelle 4-2: Verteilung nach Verfügungsjahr

Verfügungsjahr	Anzahl	%
1997	2	5.3
1998	8	21.1
1999	8	21.1
2000	6	15.8
2001	8	21.1
2002	4	10.5
2003	2	5.3
Total	38	100

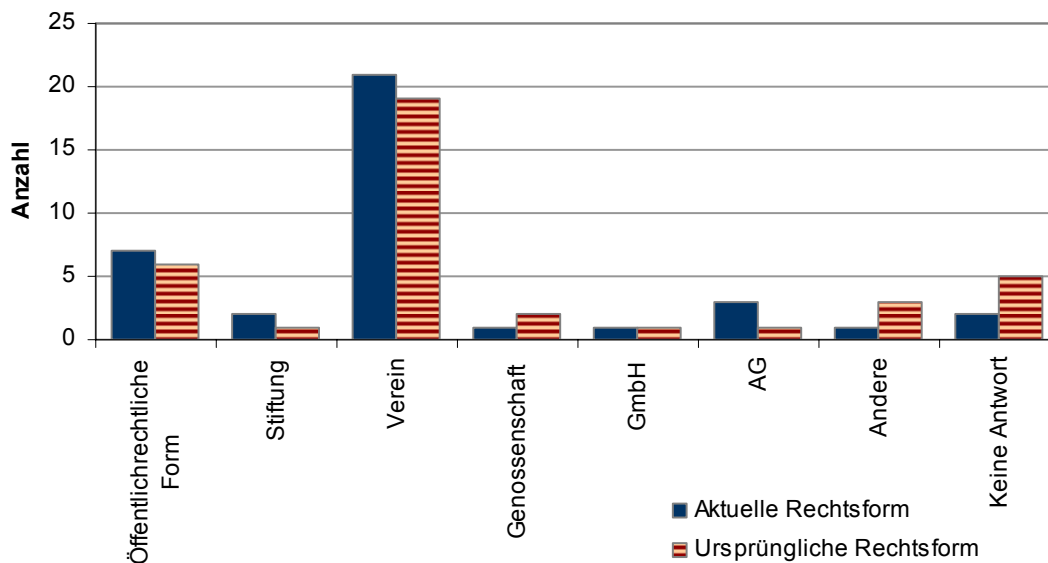
4.2.2 Rechtsform der Trägerschaft

Wie die nachstehende Grafik 4-1 zeigt, sind mehr als die Hälfte der Trägerschaften (21) gegenwärtig als Verein organisiert. Der öffentlichrechtliche Gemeindeverbund steht mit rund einem Fünftel an zweiter Stelle (7).

Insgesamt haben 10 Vorhaben im Laufe der Zeit die Rechtsform gewechselt: Dreimal zugunsten des privatrechtlichen Vereins, dreimal zugunsten eines öffentlichrechtlichen Verbundes, zweimal zugunsten der Stiftung und zweimal zugunsten der Aktiengesellschaft.

Als Vorteile der verschiedenen Rechtsformen wird Folgendes aufgeführt:

- **Privatrechtlicher Verein:** Diese Organisationsform weist gemäss den erhobenen Angaben mehrere Vorteile auf. Insbesondere kombiniert sie Flexibilität und unkompliziertes Vorgehen mit der Mitsprachemöglichkeit der Mitglieder sowie einer breiten Abstützung.
- **Öffentlichrechtliche Form:** Diese Form wird vor allem für ihre Verbindlichkeit gegenüber den öffentlichen Körperschaften und für das sich daraus ergebende grössere Gewicht geschätzt.
- **Aktiengesellschaft:** Sie steht für Professionalität. Wird diese Form neu angenommen, so geschieht dies, um der Entwicklung des Vorhabens gerecht zu werden und somit eine grössere Professionalität zu gewährleisten.
- **Stiftung:** Diese Rechtsform spielt eine untergeordnete Rolle. Ihre Wahl beruht in einem befragten Fall auf der Pflicht der öffentlichen Kontrolle (im Gegensatz zur privatrechtlichen Form). In einem anderen Fall werden aber gerade die mangelnden Kontrollmöglichkeiten der Führungsinstanz für die Abkehr von dieser Rechtsform genannt.

Grafik 4-1: Rechtsformen der Trägerschaft

Anzahl beantworteter Fragebogen: 38.

Die erwähnten Gründe der Befragten, um eine Rechtsform zu wählen oder anzupassen, lässt darauf schliessen, dass der Wandel der Strukturen sehr häufig die Weiterentwicklung der Vorhaben begleitet und offenbar die unterschiedlichen Anforderungen an die Projektführung, je nach Stadium des Prozesses widerspiegelt. Er scheint somit dem Übergang vom Stadium der Projektentwicklung und anfänglichen Umsetzung zu demjenigen der Projektkonsolidierung zu entsprechen. In einigen Fällen sollen Strukturanpassungen eine grössere Verbindlichkeit, mehr Kontrollmöglichkeiten und straffere Strukturen schaffen. In 5 Fällen gehen diese Änderungen auf Kosten des Vereins, zweimal auf Kosten anderer (nicht näher präzisierter) Organisationsformen, je einmal auf Kosten der Stiftung, der Genossenschaft, respektive des Gemeindeverbundes.

4.3 Verfahren und Vollzug

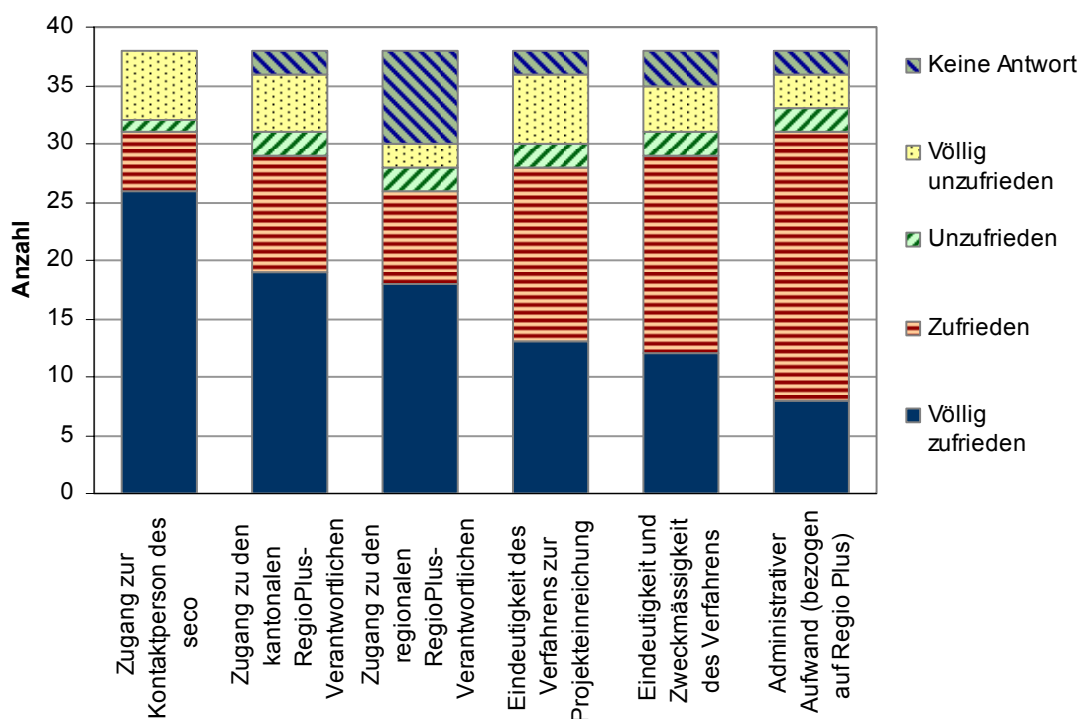
4.3.1 Unterstützung und Angemessenheit des Verfahrens

Die Nutzniesser des Regio Plus-Programms sind insgesamt äusserst zufrieden mit der ihnen angebotenen Unterstützung. Dies ist aus Grafik 4-2 ersichtlich.

- Addiert man die Antworten „zufrieden“ und „völlig zufrieden“ zusammen, liegen die Werte immer über 70%. Einzige Ausnahme bildet der Zugang zur Kontaktperson in der Region. Dieser Wert liegt knapp darunter. Es gilt zu beachten, dass diese Frage von einem hohen Anteil der Befragten nicht beantwortet wurde. Bei den Fragen zum Verfahren sowie des verwaltungsmässigen Aufwandes ist jedoch der Anteil der Zufriedenen gegenüber den völlig Zufriedenen klar höher.

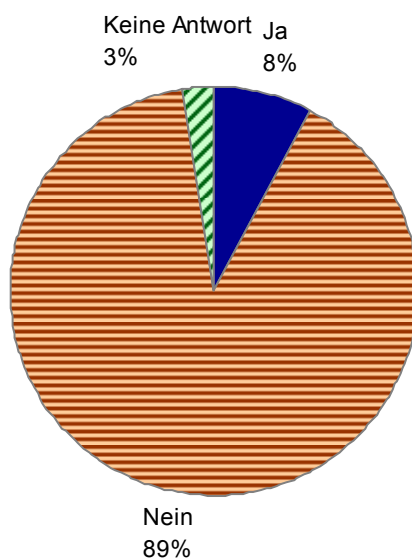
- Die negativen Stellungnahmen übersteigen die 20% Grenze nie. Am stärksten ist ihr Anteil bei der Eindeutigkeit des Verfahrens der Projekteinreichung, gefolgt von der Zugangsmöglichkeit zur Kontaktperson beim Seco und zum Kantonsvertreter.
- Allerdings ist zu erwähnen, dass in Bezug auf die Eindeutigkeit des Verfahrens zur Projekteinreichung, die Eindeutigkeit und Zweckmässigkeit des Verfahrens sowie dem administrativen Aufwand, der Anteil der völlig Zufriedenen maximal einen Drittel abdeckt. Hier besteht ein Verbesserungspotenzial.

Grafik 4-2: Zufriedenheitsgrad in Bezug auf die Unterstützung in der Phase des Projektaufbaus und der Projektdurchführung



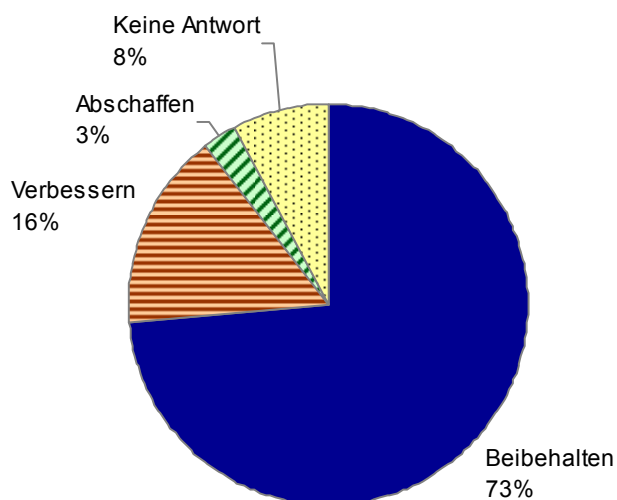
Anzahl beantworteter Fragebogen: 38.

Wie Grafik 4-3 deutlich macht, wurde einzig im Rahmen von drei Vorhaben, die von den Befragten erwartete Unterstützung nicht geleistet. Die geringe Anzahl von Rückmeldungen und die offensichtlich sehr unterschiedlichen Ausgangslagen, erlauben es nicht, weiterführende Schlüsse aus den verfügbaren Informationen zu ziehen.

Grafik 4-3: Erwartete, aber nicht geleistete Unterstützung

Anzahl beantworteter Fragebogen: 38.

Etwas weniger als drei Viertel der Befragten betrachten gemäss Grafik 4-4 ein zweistufiges Bewilligungsverfahren als zweckmässig und möchten es unverändert beibehalten. Sechs Befragte sehen Optimierungsmöglichkeiten. Einzig eine Antwort fällt negativ aus.

Grafik 4-4: Zweckmässigkeit eines zweistufigen Bewilligungsverfahrens

Anzahl beantworteter Fragebogen: 38.

Ein Dutzend der Befragten signalisiert komplette Zufriedenheit und will in dieser Hinsicht explizit keine Änderungen vornehmen lassen. Ein weiteres Dutzend sieht Optimierungsmöglichkeiten in folgenden Bereichen:

- Bewilligungsverfahren (5 Nennungen): schlanker, direkter (mit persönlichem Kontakt), bessere Kompatibilität für Projekte mit transnationalem Charakter.
- Aufwand mindern für Skizze und Vorprüfung sowie schnellere Entscheide (3 Nennungen).
- Differenzierung in unterschiedliche Projektphasen mit entsprechenden Finanzierungen, da sich die Vorwegnahme als sehr schwierig erweist (1 Nennung).
- Bessere Umschreibung der Kriterien, die bei diesem Verfahren zum Einsatz kommen (1 Nennung).
- Verwendung der finanziellen Mittel ebenfalls für Umsetzung und Realisierung der Massnahmen möglich machen (1 Nennung).

Mit Ausnahme der ersten zwei Anregungen, die mehrere Personen vorgebracht haben und für ein möglichst unkompliziertes Vorgehen plädieren, handelt es sich um vereinzelte Stimmen, anhand derer keine geteilten Bedürfnisse ausgemacht werden können.

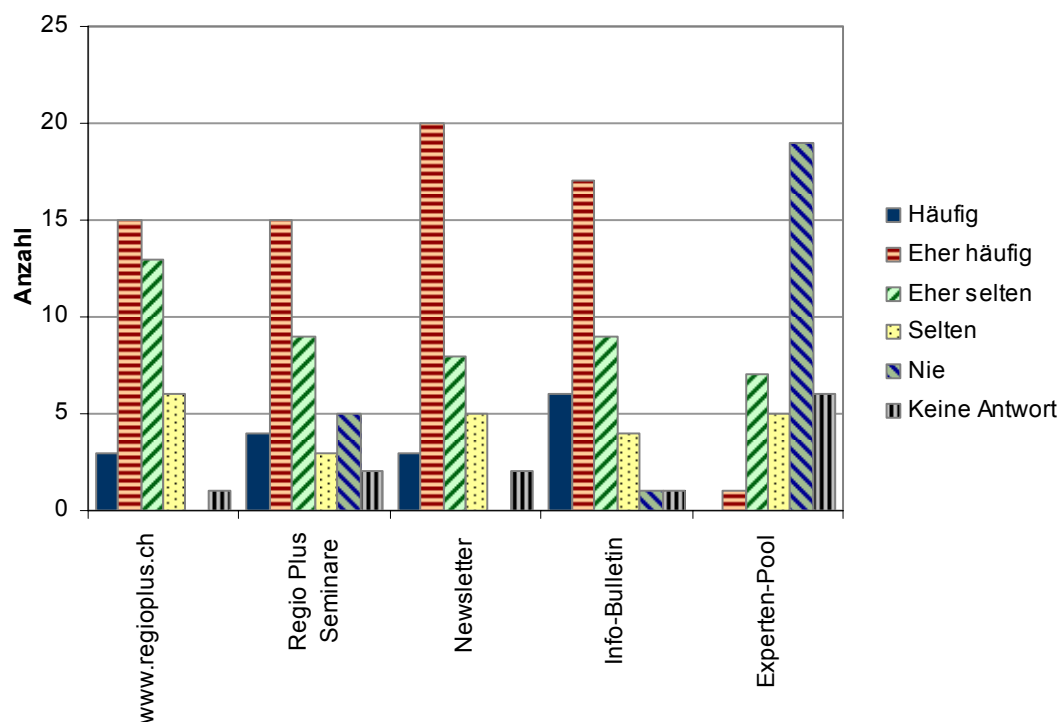
4.3.2 Begleitmassnahmen

Die Befragung zu den Begleitmassnahmen umfasst den Nutzungsgrad sowie den Zufriedenheitsgrad. Zum erstgenannten Aspekt fällt auf, dass die Befragten vorzugsweise ein breites Spektrum von Begleitmassnahmen nutzten, allerdings mit unterschiedlicher Intensität.

Die Grafik 4-5 illustriert die Antworten auf folgende Frage: Wie häufig haben sie von den Begleitmassnahmen Gebrauch gemacht? Diese Verbildlichung erlaubt folgende Aussagen:

- Zwölf Personen gaben an von allen fünf Möglichkeiten Gebrauch gemacht zu haben, 18 weitere nutzten vier davon. Etwas weniger als ein Sechstel (6) nutzte drei der ihnen gebotenen Begleitmassnahmen und je ein Befragter nutzte eines, respektive zwei Mittel.
- Die Intensität dieser Nutzung ist sehr unterschiedlich. Kumuliert man die häufige und sehr häufige Nutzung, so stehen der Newsletter und das Info-Bulletin mit 23 Nennungen gemeinsam an der Spitze. Der Gebrauch des Info-Bulletins ist mit sechs „häufig“-Nennungen am intensivsten. Regio Plus-Seminare werden von 19 Befragten häufig und eher häufig genutzt. Die Homepage wird von 18 Befragungs-Teilnehmern genutzt.
- Eine seltene oder eher seltene Nutzung verteilt sich relativ gleichmässig auf die unterschiedlichen Begleitmassnahmen (12 bis 13 Nennungen). Eher überraschend verzeichnet hier die Homepage die grösste Anzahl von Nennungen (19).
- Der Experten-Pool wurde von der Hälfte aller Befragten nie genutzt. Einzig eine Person gibt an dies häufig getan zu haben.

Grafik 4-5: Nutzungsgrad der Begleitmassnahmen

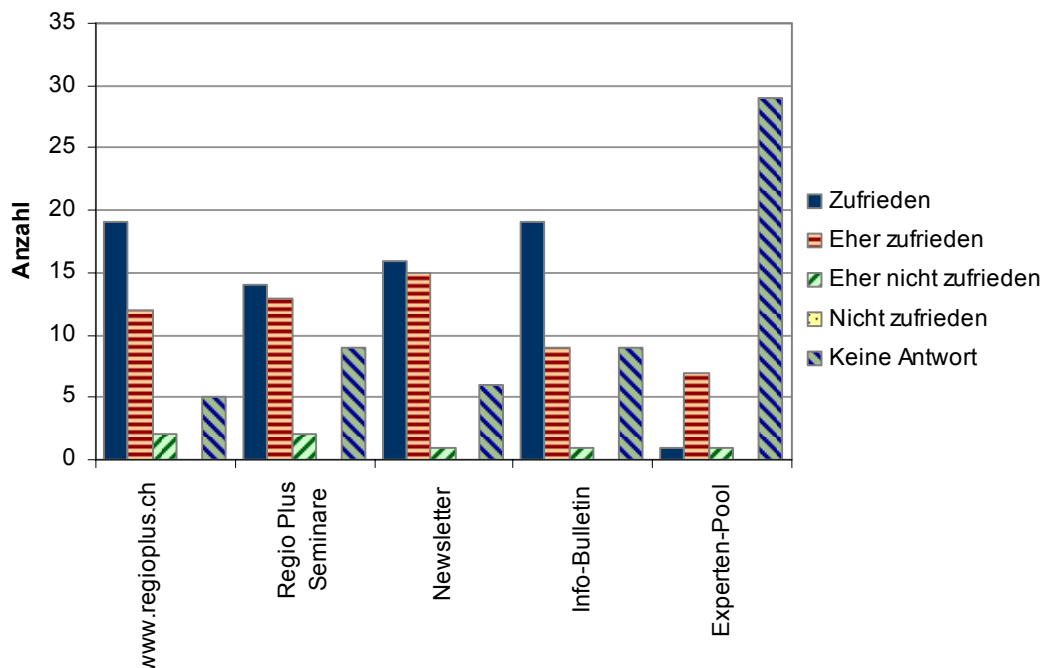


Anzahl beantworteter Fragebogen: 38.

Diese Resultate weichen teilweise von denjenigen der Schlussberichtsauswertung ab. Letztere zeigte nämlich, dass die Nutzung der Begleitmassnahmen in erster Linie im Rahmen von Regio Plus-Seminaren oder ähnlichen Veranstaltungen stattfand.

Der Zufriedenheitsgrad der Benutzer ist in Bezug auf alle Begleitmassnahmen sehr hoch. Grafik 4-6 verdeutlicht, dass Nennungen, die auf eine gewisse Unzufriedenheit hinweisen, nur vereinzelt auftreten. Der Anteil der ganz zufriedenen Personen übersteigt bei allen Massnahmen, mit Ausnahme des Expertenpools, denjenigen der eher Zufriedenen.

Grafik 4-6: Zufriedenheitsgrad bezüglich der Begleitmassnahmen



Anzahl beantworteter Fragebogen: 38.

Stellt man die Nutzungsgewohnheiten dem Zufriedenheitsgrad bei der Nutzung gegenüber (vgl. Tabelle 4-3), fällt auf, dass pro Begleitmassnahme die Anzahl der zufriedenen und eher zufriedenen mit derjenigen der gelegentlichen bis regelmässigen Nutzern praktisch identisch ist.

Tabelle 4-3: Nutzungs- und Zufriedenheitsgrad bezüglich der verschiedenen Begleitmassnahmen

	Nutzungsgrad: eher selten bis häufig	Zufriedenheitsgrad: eher zufrieden bis zufrieden
www.regioplus.ch	31	31
RegioPlus-Seminare	28	27
Newsletter	31	31
Info-Bulletin	32	28
Experten-Pool	8	8

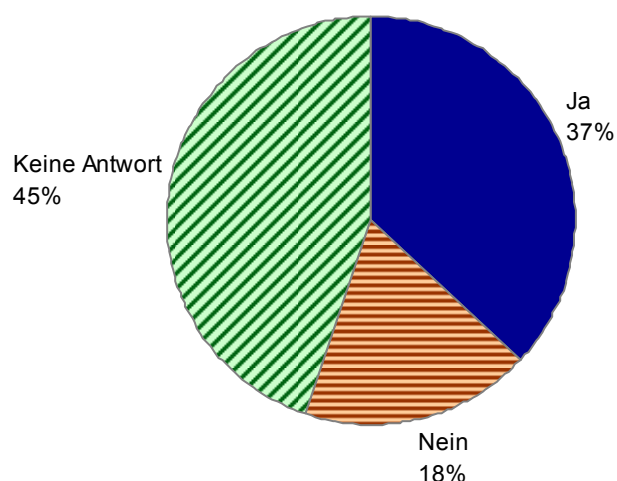
Im Fragebogen wurde auch die Frage nach der Zukunft des Experten-Pools gestellt. Eingehend ist zu unterstreichen, dass die Begleitmassnahme Experten-Pool offenbar ein Sonderfall darstellt, da er nur von wenigen genutzt, und auch von diesen nur selten (19 Befragte gaben an den Expertenpool nie benutzt zu haben) benutzt wurde. Die Aussagen bezüglich des Zufriedenheitsgrads enthalten ausserdem 29 Leerantworten. All das lässt auf einen ge-

ringen Bekanntheitsgrad des Expertenpools schliessen. Die in Grafik 4-7 aufgezeigten Informationen sind vor diesem Hintergrund sehr erstaunlich:

- Trotz äusserst schwacher Nutzung, plädieren 14 Befragte für eine Beibehaltung des Expertenpools. Allerdings ist auch bei dieser Frage der Leeranteil mit 17 Antworten sehr hoch.
- Sieben Befragte befürworten die Abschaffung des Expertenpools. Es ist jedoch schwierig auszumachen, worauf dieser Wunsch basiert. Denn nur ein Befragter dieser Gruppe gibt eine gelegentliche Nutzung an und drei der übrigen sieben sagen aus, dies niemals getan zu haben (wobei der einzige tatsächliche Nutzer dieser Gruppe angibt, mit dem Expertenpool „eher zufrieden“ zu sein).

Die Frage der Bedürfnisse hinsichtlich des Expertenwissens und der Zweckmässigkeit des gegenwärtigen Expertenpools wird in den Workshops (vgl. Abschnitt 4.3.2) noch einmal aufgegriffen.

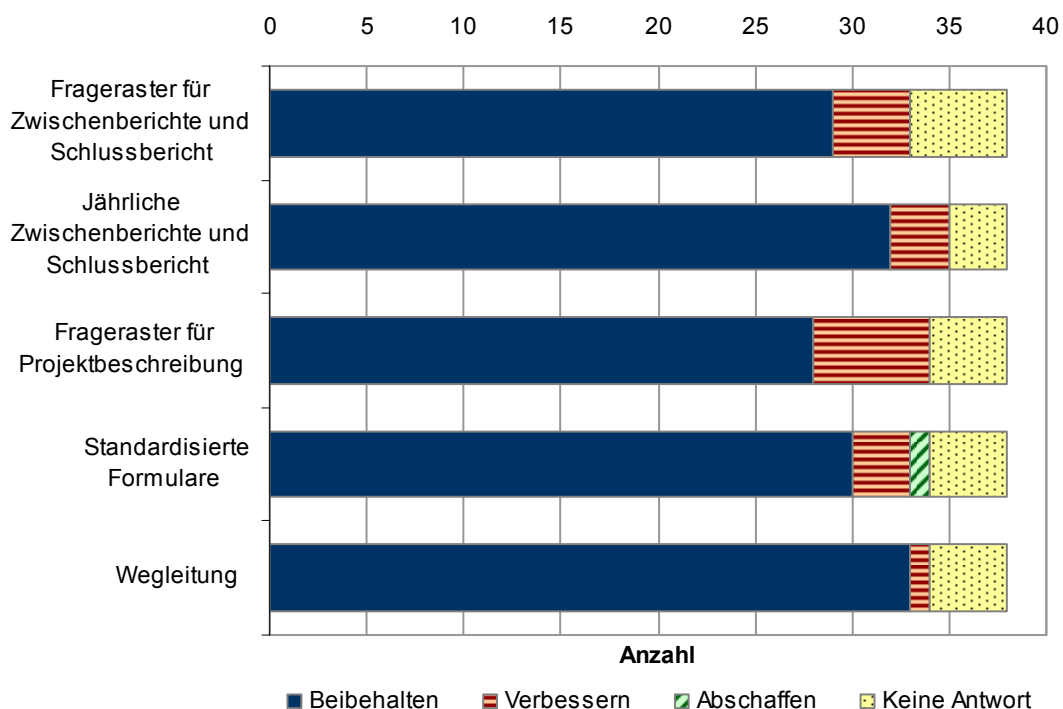
Grafik 4-7: Zweckmässigkeit des Expertenpools



Anzahl beantworteter Fragebogen: 38.

4.3.3 Vollzugshilfen

Der Vollzug, so wie er gegenwärtig durchgeführt wird, scheint gut auf die Bedürfnisse der Antragsteller abgestimmt zu sein. Dies ist klar aus Grafik 4-8 ersichtlich.

Grafik 4-8: Künftige Wünschbarkeit der Vollzuginstrumente von Regio Plus

Anzahl beantworteter Fragebogen: 38.

- Die Beibehaltung der Vollzugsinstrumente – Wegleitung, standardisierte Formulare, Frageraster für Projektbeschreibung, jährliche Zwischenberichte und Schlussbericht, Frageraster für Zwischenberichte und Schlussbericht – wird in allen Fällen klar befürwortet.
- Der Anteil der entsprechenden Antworten ist sehr hoch: Für die Beibehaltung des Frage-rasters für Projektbeschreibung sprechen sich 75% aus, für die restlichen Vollzugsinstru-mente sogar noch mehr.
- Das Verbesserungspotential ist beim Frageraster für Projektbeschreibung am grössten: Sechs Personen wünschen sich Verbesserungen dieses Rasters; bei den anderen In-strumenten ist diese Anzahl mit 1 bis 4 geringer.

Unter der Rubrik „Verbesserungsvorschläge“ sind insgesamt 13 Antworten eingegangen.²⁰ Davon sind drei Antworten keine Anregungen für Anpassungen sondern Aufforderungen, den Vollzug auch weiterhin möglichst unbürokratisch, mit möglichst geringem administrativem Aufwand zu gestalten. Die Antworten mit wirklichen Verbesserungsvorschlägen betreffen folgende Aspekte:

- Anpassung des Aufwands an die jeweiligen Projektkosten.

²⁰ Darunter signalisiert eine befragte Person, nie einen Raster für die Projektbeschreibung oder Verfassung der Berichte zu Gesicht bekommen zu haben.

- Schnellere Abwicklung bei Verfügung, um den immer kurzfristigeren Planungen gerecht zu werden.
- Offenere Gestaltung: Explizit erwähnt werden zu diesem Punkt die Notwendigkeit, die Raster den vielfältigen Projektbereichen anzupassen.
- Anpassung der Begleitung an transnationale Vorhaben.
- Synthetischere Berichterstattung: Explizit kommt dabei der Wunsch zum Ausdruck, unnötigen Text mit projektspezifischen Leerfeldern zu kompensieren (Frageraster > Eingaberaster).
- Vereinfachung und pragmatischere Gestaltung der Vollzugsinstrumente; Vermeidung von Doppelspurigkeiten.
- Eventuell Einführung von Indikatoren.

4.4 Zusammenarbeit und Vernetzung

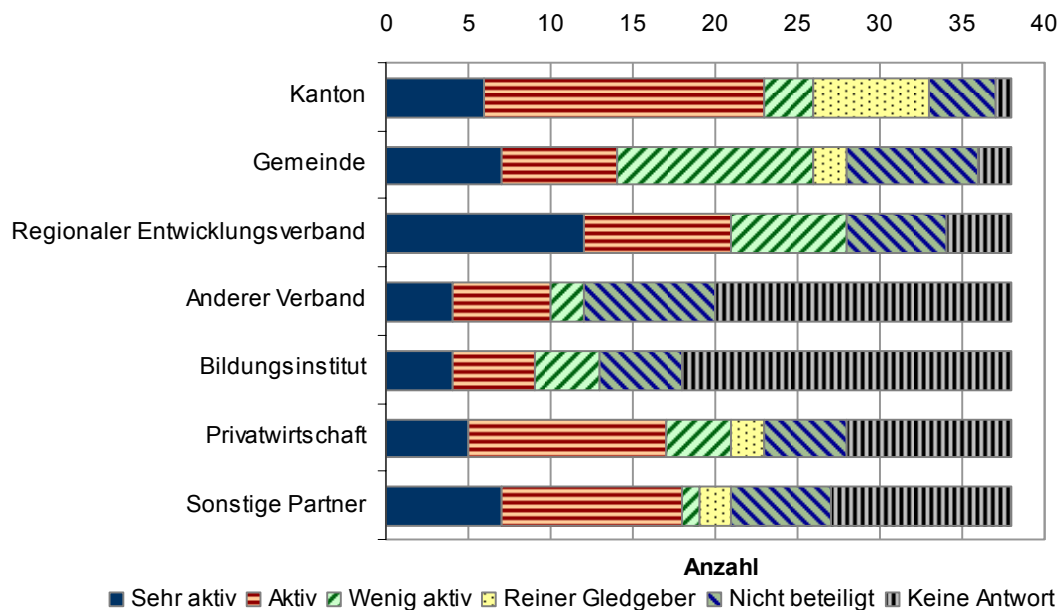
4.4.1 Art der Projektpartner und ihrer Beteiligung

Die Befragung unterscheidet für den Aspekt der Projektbeteiligung zwischen der Phase der Projektvorbereitung (bis und mit Projektbewilligung) und derjenigen der Projektabwicklung.

Grafik 4-9 zeigt den Beteiligungsgrad der unterschiedlichen Partnergruppen während der Projektvorbereitung und erlaubt folgende Feststellungen:

- Betrachtet man die aktiven Projektpartner, so spielen die Kantone und die regionalen Entwicklungsträger klar die wichtigste Rolle.
- Weiter fällt auf, dass die wenig präzise umschriebene Kategorie „sonstige Partner“ sowie die Privatwirtschaft ebenfalls oft eine Vorreiterrolle einnehmen. Dies ist angesichts der noch relativ offenen Situation, in welcher häufig einzelne Pioniere den Ausschlag für eine Projektidee geben, wenig erstaunlich. Der offenen Rubrik „Bemerkungen“ ist auch tatsächlich zu entnehmen, dass es sich dabei vor allem um initiative, regionale Persönlichkeiten und Betriebe handelt, die bei der Initiierung des Vorhabens eine entscheidende Rolle gespielt haben und dann aber bei der Projektabwicklung offenbar in den Hintergrund getreten sind.
- Weiterhin ist zu bemerken, dass die Aktivierung der Gemeinden offensichtlich keine Selbstverständlichkeit ist. Sie bilden den höchsten Anteil bei der Kategorie „wenig aktiv“ (12 Nennungen); dieser Anteil liegt nur knapp unter einer aktiveren Beteiligung ihrerseits (aktiv bis sehr aktiv: 14 Nennungen). Allerdings gilt es nicht die Tatsache ausser Acht zu lassen, dass die Gemeinden oft bereits ein Engagement über ihre Beteiligung an regionalen Entwicklungsverbänden kennen.
- Eine Beteiligung, die einzig auf einer reinen Geldgeberrolle beruht, betrifft nur knapp 5% aller Nennungen. Mehr als die Hälfte dieser Nennungen fallen auf den Kanton.

Grafik 4-9: Partner und Aktivitätsgrad während der Projektvorbereitung

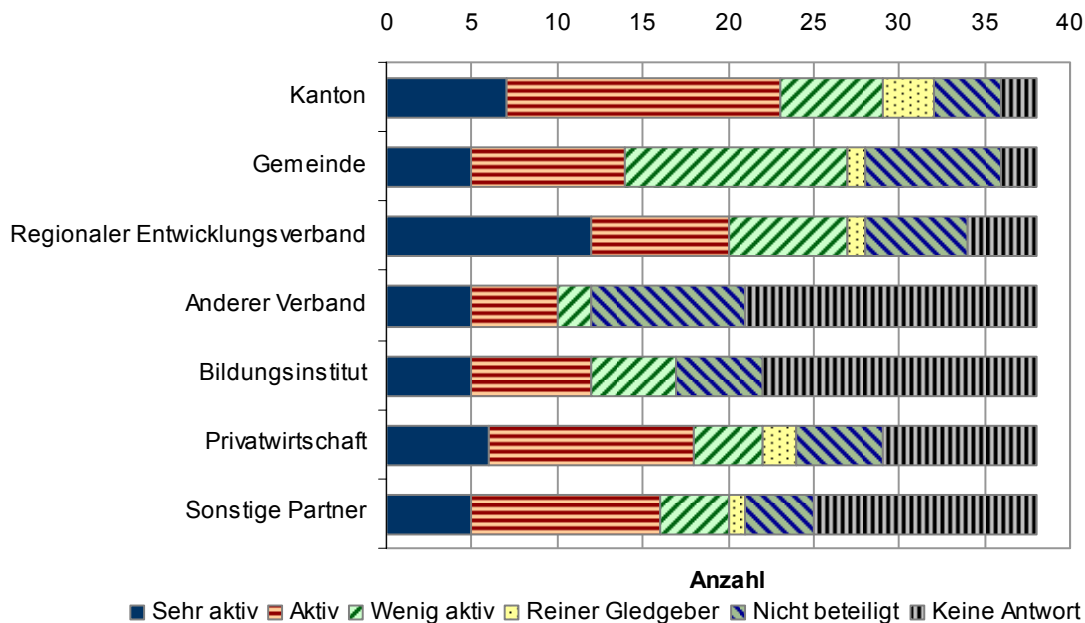


Anzahl beantworteter Fragebogen: 38.

Zieht man Grafik 4-10 bezüglich der Projektabwicklung in Betracht, stellt man eine geringe Verschiebung des Bildes aus Grafik 4-9 fest.

- Der Mobilisierungsgrad bleibt praktisch unverändert: 42,5% aller Nennungen betreffen eine aktive bis sehr aktive Beteiligung, gegenüber 42.1% in der Vorbereitungsphase.
- Der Anteil der wenig aktiven Partner erhöht sich leicht, von 12,4% auf 15,4%, dafür aber nimmt derjenige der reinen Geldgeber geringfügig ab, von 4,9% auf 3%.

Grafik 4-10: Partner und Aktivitätsgrad während der Projektabwicklung



Anzahl beantworteter Fragebogen: 38.

Die durchschnittliche Zahl der aktiv bis sehr aktiv beteiligten Partnertypen ist konstant: 2,92 in der Vorbereitungsphase, 2,94 bei der Abwicklung. Wie Tabelle 4-4 zeigt, sind bei der Vorbereitung am häufigsten zwei bis vier unterschiedliche Kategorien von Akteuren aktiv involviert. Bei der Abwicklung gibt es in beinahe einem Viertel der Fälle bloss einen einzigen aktiven bis sehr aktiven Partner und – in ebenfalls rund einem Viertel der Fälle – drei, respektive vier Typen von Partnern, welche aktiv bis sehr aktiv waren. Die Interpretation der verschiedenen Werte ist schwierig, kann doch eine zahlenmässig bedeutende Involvierung sowohl breit gefächerte Abstützung, als auch eine gewisse Schwerfälligkeit bedeuten.

Tabelle 4-4: Anzahl der verschiedenen, aktiven bis sehr aktiven Partnertypen

	<i>Anzahl aktiver bis sehr aktiver Partnertypen</i>						
	1 Typ	2 Typen	3 Typen	4 Typen	5 Typen	6 Typen	7 Typen
bei Projektvorbereitung	5	11	10	8	2	2	0
bei Projektabschluss	9	6	9	9	3	1	1

Tabelle 4-5 ist wie folgt zu lesen: die obere Linie stellt die Anzahl der Projekte dar, die jeweils eins bis sieben unterschiedliche Partnertypen²¹ involvierten; die Linie darunter macht dieselben Angaben für die Phase der Projektabschluss.

Anzahl beantworteter Fragebogen: 38.

Sieht man sich die Anteile der verschiedenen Partner an, konstatiert man ebenfalls geringfügige Verschiebungen:

- Betrachtet man die aktive und sehr aktive Beteiligung, bilden weiterhin die Kantone mit den regionalen Entwicklungsverbänden die Spitze.
- Danach folgt die Privatwirtschaft mit ebenfalls fast identischen Werten.
- Beachtenswert ist die stärkere Beteiligung der Bildungsinstitute.
- Die Rolle der sonstigen Partnern erfährt, wie bereits erwähnt, einen Rückgang. Dies ist die einzige Kategorie, deren Beteiligungsgrad in der Ausführung abnimmt. Alle anderen Partnertypen zeigen stabile oder steigende Werte.
- Die Rolle des Kantons als Geldgeber tritt ebenfalls mehr in den Hintergrund.

Die Netzwerkbildung ist eine der wesentlichen Zielsetzungen von Regio Plus, da sie als Grundlage für erfolgreiche Kooperationen, Wissenstransfer und Nutzung von Potentialen zugunsten der Region betrachtet wird. Wie man Grafik 4-11 entnehmen kann, wurde dieses Ziel nach Einschätzung der Befragten fast vollumfänglich erreicht. Nur in einem Fall konnte weder ein Netzwerk geschaffen noch ausgebaut werden. Mehr als die Hälfte der Vorhaben haben erlaubt, ein neues Netzwerk zu bilden.

²¹ Zu Partnertyp, siehe y-Achse der Grafik 4-10 bezüglich Partner und Aktivitätsgrad während der Projektabschluss.

Die positive Einschätzung zur erfolgreichen Netzwerkbildung bestärkt die Idee einer breit abgestützten Kooperation, die sich sowohl aus den Ergebnissen der Online-Umfrage hinsichtlich der Partnerbeteiligung, als auch aus denjenigen der Schlussberichte zur Zusammenarbeit verschiedener Akteure (vgl. Kapitel 3.1.1) ergibt.

Grafik 4-11: Netzwerkbildung

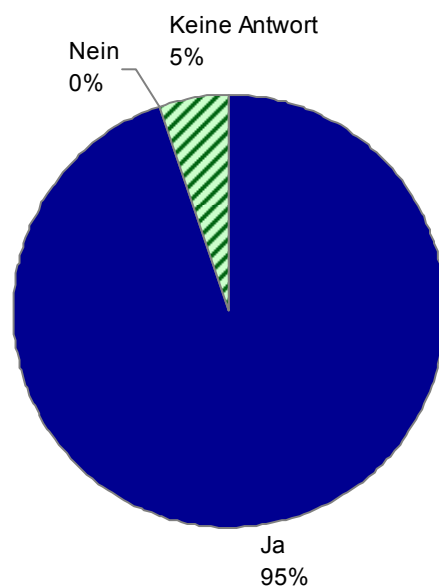


Anzahl beantworteter Fragebogen: 38.

4.4.2 Anwendung in anderen ländlichen Regionen

Die Möglichkeit der Übertragbarkeit einzelner Elemente der Vorhaben auf andere ländliche Gebiete, wird sehr hoch eingeschätzt. Dies ist aus Grafik 4-12 klar ersichtlich: Nach Ansicht der Befragten können in 36 Fällen Elemente anderswo übernommen werden. In zwei Fällen wird diese Frage offen gelassen.

In 7 Fragebogen wurde die Frage nach konkreten Beispielen einer andersörtlichen Anwendung nicht beantwortet und sechs Befragte kennen keine solchen Nachahmungen. Die übrigen 25 Antworten verweisen in erster Linie auf die Anstoss- und Vorbildfunktion ihres Pionierprojekts, woraus wertvolle Impulse für andere Projekte ausgegangen seien. Anstöße methodologischer Art werden mehrmals genannt. Häufig angegeben werden auch die Erfahrungs- und Wissensgewinne. Ausdrücklich geschildert werden neu gewonnene Sichtweisen, die dank einem Austausch für andere Regionen nutzbar gemacht werden konnten.

Grafik 4-12: Übertragbarkeit von Elementen des Projekts auf andere ländliche Regionen

Anzahl beantworteter Fragebogen: 38.

4.5 Zielerreichung und Erfolgsfaktoren

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der unterschiedlichen Projekte und ihr Grad der Zielerreichung untersucht.

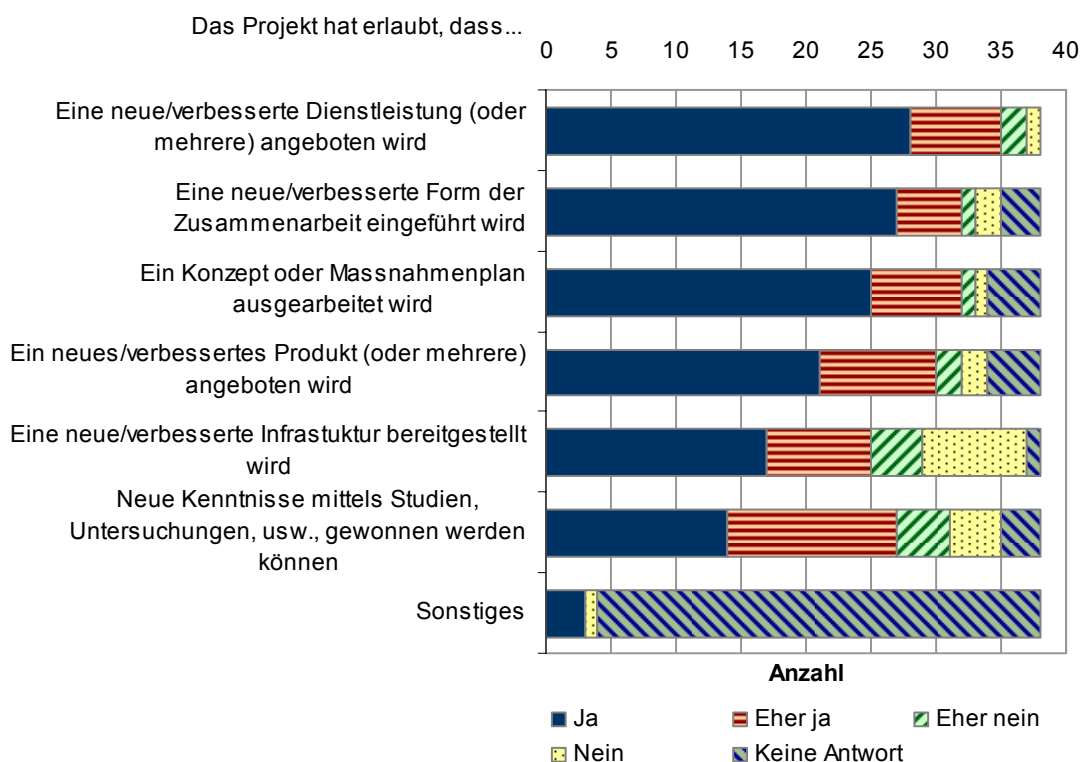
4.5.1 Ergebnisse der Vorhaben

Die Grafik 4-13 zeigt die Antworten der Befragten auf die Frage, was das Projekt erreicht habe (beziehungsweise erreichen werde). Daraus werden folgende Aussagen abgeleitet:

- Die Ergebnisse sind relativ breit gestreut. Zieht man sowohl die „ja“ als auch „eher ja“ Antworten in Betracht, betreffen diese für insgesamt 12 Vorhaben alle aufgeführten Bereiche. Fast ein Drittel der Vorhaben werden also unter dem Gesichtspunkt eines sehr breiten Wirkungsspektrums betrachtet.
- Der Anteil der Negativ-Antworten (eher nein und nein) ist durchgehend schwach. Auch daraus lässt sich schliessen, dass die Leistungen der Vorhaben breit gestreut sind. Es gilt zu beachten, dass ein einzelnes (unterdessen abgebrochenes) Projekt insgesamt 7 Nein-Antworten in allen Bereichen kumuliert.
- Die erbrachten Leistungen liegen eher im nicht materiellen Bereich. Nach Beurteilung der Befragten wurden, in Anbetracht der Ja-Antworten, in erster Linie neue/verbesserte Dienstleistungen angeboten, gefolgt von der Einführung neuer/verbesserter Zusammenarbeitsformen und Erarbeitung neuer konzeptioneller oder planmässiger Grundlagen.
- Beachtet man zusätzlich die „eher ja“-Antworten, übersteigen diese drei Kategorien die 80% Grenze.

- Der Anteil der Antworten „eher ja“ und „eher nein“ ist verhältnismässig gross für folgende Leistungen: Gewinn neuer Kenntnisse mittels Studien und – in einem geringeren Mass – Angebot eines neuen/verbesserten Produktes, respektive Bereitstellung einer neuen/verbesserten Infrastruktur. Dies bedeutet, dass diese Leistungen nicht eindeutig beobachtbar sind.
- Die Nennungen „Sonstiges“ sind wenig zahlreich. Die Bemerkungen dazu haben keinen bedeutsamen Informationswert.

Grafik 4-13: Ergebnisse der Vorhaben



Anzahl beantworteter Fragebogen: 38.

4.5.2 Zielerreichung der Vorhaben

Grafik 4-14 zeigt, dass die Beurteilung der Zielerreichung der Projekte ebenfalls sehr positiv ausfällt:

- Drei Viertel der Vorhaben werden von den Befragten mit einer vollständigen oder mehrheitlichen Zielerreichung bewertet. Sieben Projekte realisieren ihre Ziele vollumfänglich, 22 Projekte immerhin mehrheitlich.
- Zwei Vorhaben haben ihre Ziele überhaupt nicht erreicht; in keinem Falle wird eine geringe Zielerreichung erwähnt.

- Für sieben Projekte wird eine teilweise Zielerreichung genannt.

Grafik 4-14: Zielerreichung des Vorhabens



Anzahl beantworteter Fragebogen: 38.

Diese sehr positive Sicht der Befragten in Bezug auf die Zielerreichung deckt sich mit der mehrheitlich positiven Bewertung der Projektleiter bei Projektabschluss (siehe Analyse der Schlussberichte, Kapitel 3.1.4). Die Übereinstimmung der damaligen und heutigen Einschätzung ist erstaunlich gross: Auch aus etwa drei Viertel der analysierten Schlussberichte wird ersichtlich, dass die Teilziele vollumfänglich (62%) oder teilweise (12%) erreicht wurden.

4.5.3 Faktoren, welche die Projektentwicklung begünstigen oder behindern

Die Gründe für eine erfolgreiche Projektentwicklung wurden mittels einer offenen Frage gesammelt. Diese Gründe sind hinsichtlich der Herausarbeitung von Erfolgsfaktoren von Interesse. Die eingegangenen Informationen sind sehr reichhaltig und betreffen ein breites Spektrum von Motiven:

- Im Vordergrund steht ganz im Sinn von Regio Plus das Schaffen von Beziehungen und Interaktionen zwischen den Akteuren (insgesamt 31 Nennungen). Erwähnt werden die gute Zusammenarbeit zwischen den Partnern innerhalb des Vorhabens (16 Nennungen), sowie die gelungene Vernetzung (10 Nennungen), welche natürlich mit dem ersten Aspekt eng verbunden ist. In einigen Fällen wird dabei explizit der Aspekt der Verbindung

zwischen unterschiedlichen Branchen oder Regionen sowie zwischen öffentlichen und privaten Akteuren genannt. Die breite Abstützung – in der Bevölkerung – wird fünfmal als Faktor für den Erfolg erwähnt.

- Eine zweite Kategorie von positiven Faktoren steht im Zusammenhang mit dem Projektmanagement und den kompetenten Führungsstrukturen (insgesamt 21 Nennungen). Folgende Aspekte werden erwähnt:
 - Effiziente Leitung und/oder Führung der Trägerschaft (9 Nennungen).
 - Sorgfältige Projektvorbereitung (4 Nennungen).
 - Flexible Umsetzung, in welcher es Platz für eine «Lernkultur» und neue Erfahrungen gibt (4 Nennungen) oder welche leistungs- und resultatorientiert arbeitet (2 Nennungen).
 - Risikobereitschaft und Wirtschaftlichkeit als Teil der Prozessführung werden je einmal genannt.
- Die Präsenz einer oder mehrerer Leader oder Persönlichkeiten, mit viel Initiative und Engagement, wird ebenfalls als sehr wichtiger Erfolgsfaktor betrachtet (15 Nennungen).
- Kommunikation, Image und Marketing führen in fünf Fällen zum Erfolg.
- Eine Kategorie von Erfolgsfaktoren, die gemäss Antworten der Befragten weit weniger entscheidend war, steht im Zusammenhang mit dem Produkt des Vorhabens (insgesamt 5 Nennungen). Genannt werden Nachfrageorientierung, Einzigartigkeit, Qualität und Authentizität.
- Finanzielle Unterstützung von „ausser“ (2 Nennungen).

Die behindernden Faktoren können ähnlichen Kategorien wie die Erfolgsfaktoren zugeordnet werden.

- Im Bereich der Beziehungen und Interaktionen zwischen den Akteuren stellt die Existenz von Partikularinteressen das grösste Problem dar (10 Nennungen). Letztere beziehen sich auf Organisationen und beruhen oft auf lokalem Denken und Ängsten zu Machtverlust. Beanstandet werden ausserdem die ungenügende Vernetzung, eine unbefriedigende Zusammenarbeit und mangelnde Abstützung in der Bevölkerung (insgesamt 12 Nennungen), verursacht durch die schwache Einbindung der Partner, durch das Gewicht von (institutionellen oder geografischen) Grenzen sowie durch Kommunikationsdefizite zwischen unterschiedlichen Sprachregionen oder Kulturen.
- Die beschränkten finanziellen Mittel werden in 8 Fällen als problematisch betrachtet; die durch die Arbeitskapazität gesetzten Grenzen kommen interessanterweise nur einmal zur Sprache.
- Das Projektmanagement per se wird seltener kritisch bewertet (5 Nennungen); die erwähnten Probleme betreffen Fehlbesetzungen, mangelnde Kontrolle, zu hoch gesetzte Zielsetzungen, ungeschicktes Vorgehen, Ermüdungserscheinungen in der Prozessbetreuung.
- Marktwirtschaftliche Aspekte bilden eine weitere Hürde (5 Nennungen), insbesondere die (ungleichen) Wettbewerbsbedingungen, die Ansprüche in Bezug auf die Vermarktung so-

wie die Dauer, die ein Produkt braucht, um auf dem Markt zu bestehen. Gibt es Schwierigkeiten bei der Umsetzung eines Teilaspekts des Vorhabens, kann dies das Gleichgewicht des Gesamtprojekts in Gefahr bringen.

- Externe Faktoren, welche sich dem Einfluss der im Rahmen eines Vorhabens aktiven Akteure entziehen (Gesetze, Unvorhersehbares, wie sich ändernde Rahmenbedingungen oder so genannte Schicksalsschläge), werden viermal als Hemmfaktor genannt.

4.6 Wirkungen der Projekte

In diesem Kapitel werden die direkten und indirekten Wirkungen der Projekte in Bezug auf die Standortgunst und Wettbewerbsfähigkeit der Region betrachtet. In einem ersten Abschnitt geht es um die vom Projekt ausgelösten Entwicklungen. Zwei nachfolgende Punkte befassen sich anschliessend mit den Wirkungen der ausgelösten Entwicklungen einerseits, mit dem Ertrag der verbesserten Standortgunst punkto Arbeitsplätze und Wertschöpfung andererseits. Schlussendlich werden der geographische Wirkungskreis der Vorhaben sowie deren Zusatzeffekte untersucht.

4.6.1 Durch das Projekt ausgelöste günstige Entwicklungen für Standortgunst und Wettbewerbsfähigkeit

Grafik 4-15 zeigt, dass die Befragten zahlreiche, von den Projekten ausgelöste Entwicklungen signalisieren, die positiv für die Region sind. Zieht man die eindeutig positiven Aussagen in Betracht (ja-Antwort), werden sechs der sieben zur Auswahl gestellten Ausführungen in etwa 50% der Projekte als erreicht betrachtet.

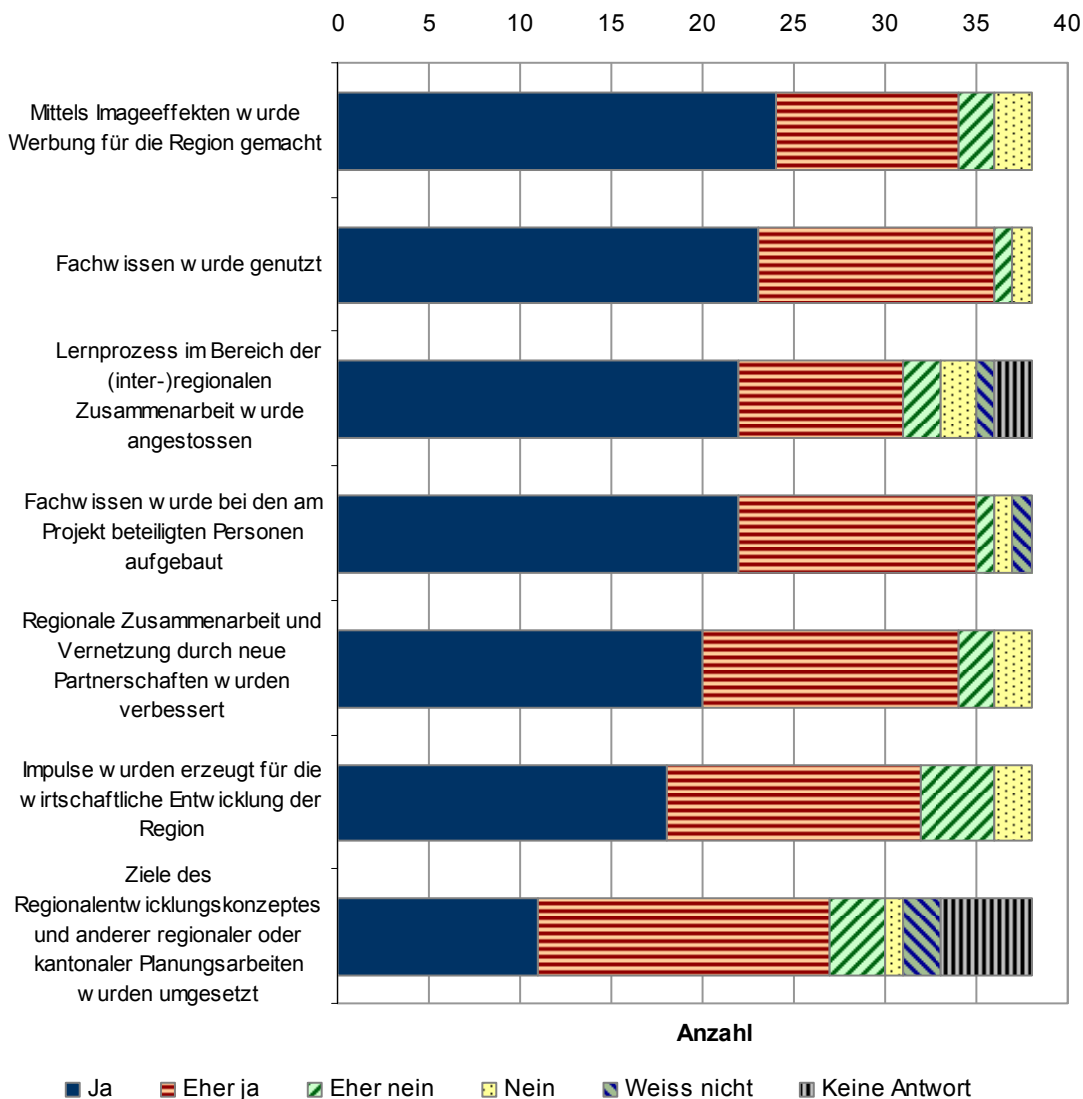
Der Anteil der negativ gewichteten Antworten (nein und eher nein) ist überall gering.

- Die grösste Skepsis besteht bei den Befragten in Bezug auf die Aussage zur Erzeugung wirtschaftlicher Impulse; hier liegt der Wert knapp über 15% der Vorhaben.
- Bei allen übrigen Aussagen sind die Vorbehalte geringer; hier liegt der Wert bei 10%.

Somit kann versichert werden, dass die induzierten Entwicklungen nach Ansicht der Befragten durchaus in die vom Programm gewünschte Richtung gehen. Kumuliert man die positiven Antworten (ja und eher ja), so bestätigen die Befragten:

- Für 36 Vorhaben die Nutzung von Fachwissen.
- Für 35 Vorhaben den Aufbau von Fachwissen bei beteiligten Personen.
- Für 34 Vorhaben eine verstärkte Zusammenarbeit und bessere Vernetzung aufgrund von Partnerschaften.
- Für 34 Vorhaben regionale Werbung dank Imageeffekten.
- Für 32 Vorhaben Schaffen von Impulsen für die wirtschaftliche Entwicklung.
- Für 31 Vorhaben Auslösen von Lernprozessen im Bereich Zusammenarbeit.
- Für 27 Vorhaben Realisierung von REK- oder anderen kantonalen oder regionalen Planzielen.

Grafik 4-15: Vom Projekt ausgelöste Entwicklungen zur Verbesserung der Standortgunst, bzw. der Wettbewerbsfähigkeit der Region



Anzahl beantworteter Fragebogen: 38.

Diese sehr positive Sicht wird gedämpft durch die Tatsache, dass nur knapp die Hälfte der Vorhaben ganz offensichtlich Impulse für die wirtschaftliche Entwicklung auslösen.

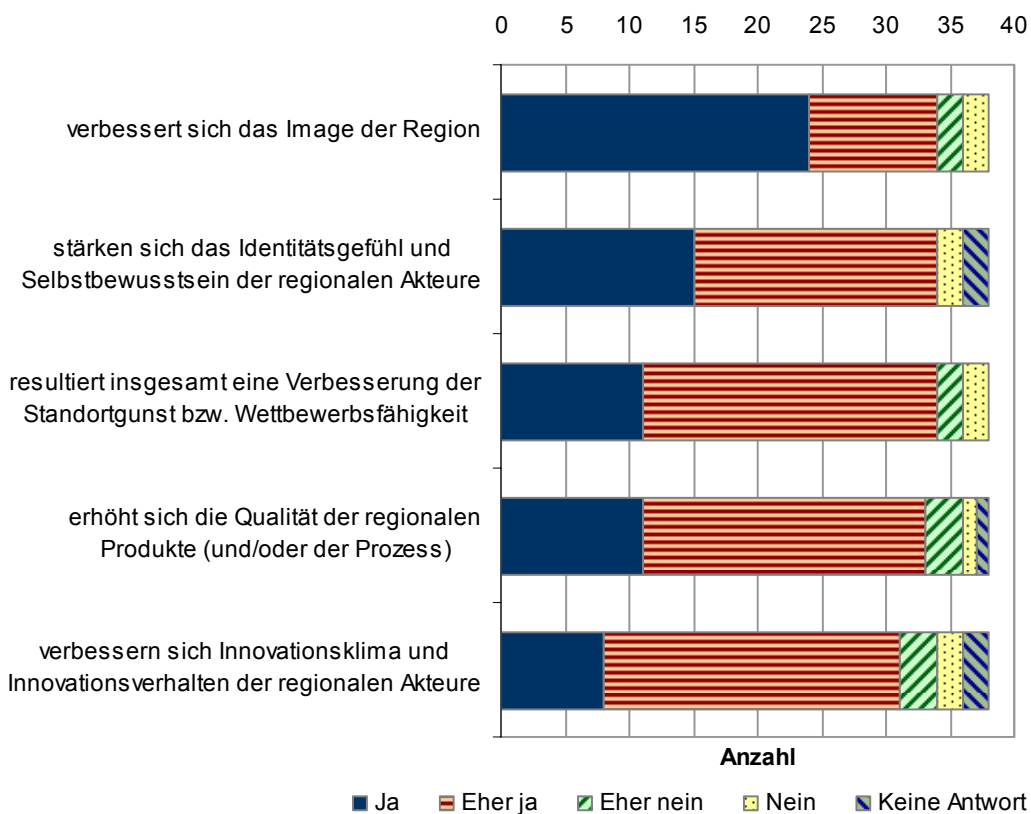
Das aufgebaute Wissen hat sehr unterschiedliche Inhalte. Ein wichtiger Teil betrifft Fachwissen, das in direktem Zusammenhang mit der thematischen Ausrichtung der Projekte steht. Häufig aufgezählt werden aber auch Begriffe, die sich dem Regionalmanagement, dem Standortmarketing, der Wirtschaftsförderung, der Kommunikation, der Entwicklung und Vermarktung von Produkten oder Dienstleistungen sowie dem Projektmanagement zuordnen lassen.

4.6.2 Bewirkte Verbesserung der Standortgunst und Wettbewerbsfähigkeit der Region

Die Befragten hatten mehrere Aussagen zur Auswahl zu Basisbedingungen für einen Strukturwandel, die durch die Projektumsetzung positiv beeinflusst worden sind. Die aus ihrer Sicht bewirkten Verbesserungen sind in Grafik 4-16 verdeutlicht. Diese Wirkungen sind indirekter Art und beruhen auf den durch die Projekte ausgelösten Entwicklungen. Sie sind somit für die Befragten eindeutig schwieriger auszumachen. Der Anteil der „eher ja“-Antworten ist, mit einer Ausnahme, weit grösser als derjenige der „ja“ Antworten. Es stellt sich die Frage, wie solche Antworten auszulegen sind. Bedeuten sie, dass sich eine Wirkung zwar eingestellt hat, aber in geringerem Mass als erhofft? Oder dass die Effekte nicht einfach zuweisbar sind, da indirekt? Oder dass sie nicht erkennbar bzw. vorhanden sind?

Grafik 4-16: Verbesserung der Standortgunst und Wettbewerbsfähigkeit der Region dank der durch das Projekt ausgelösten Wirkungen

Dank den durch das Projekt ausgelösten Entwicklungen...



Anzahl beantworteter Fragebogen: 38.

Berücksichtigt man die positiv eingefärbten Antworten, so sieht man, dass auch diese Wirkungen durchaus positiv bewertet werden. So zeigen 80% und mehr der Projekte einen günstigen Einfluss in Bezug auf:

- Verbesserung des Images der Region: 34 Vorhaben (davon 24 eindeutige ja-Antworten).

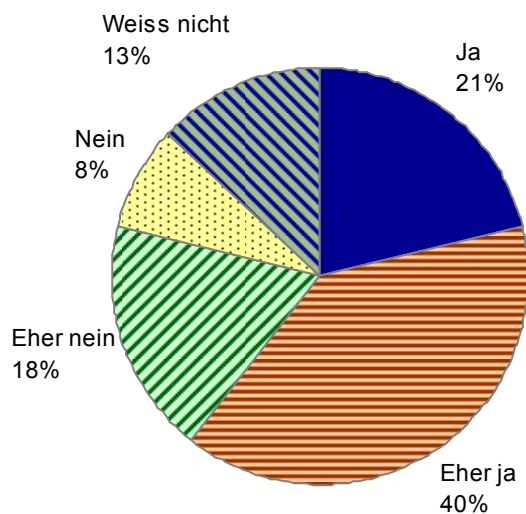
- Stärkung der Identität und des Selbstbewusstseins der regionalen Akteure: 34 Vorhaben (davon 15 eindeutige ja-Antworten).
- Insgesamt Verbesserung der Standortgunst bzw. Wettbewerbsfähigkeit: 34 Vorhaben (davon 11 eindeutige ja-Antworten).
- Erhöhte Qualität der regionalen Produkte und/oder der Prozesse: 33 Vorhaben (davon 11 eindeutige ja-Antworten).
- Verbesserung des Innovationsklimas und -verhaltens der regionalen Akteure: 31 Vorhaben (davon 8 eindeutige ja-Antworten).

Die vorwiegend positive Bewertung deutet u.E. darauf hin, dass dort, wo es keine klar erkennbaren Effekte gibt, die Situation so interpretiert wird, dass sie für das Vorhaben günstig ausfällt.

4.6.3 Auswirkungen der verbesserten Standortgunst und Wettbewerbsfähigkeit

Die Auswirkungen der verbesserten Standortgunst und Wettbewerbsfähigkeit werden punkto Arbeitsplatzschaffung und Wertschöpfung befragt. Für die Arbeitsplätze wurden zwei Aspekte untersucht: die Schaffung von Arbeitsstellen sowie der Erhalt von Arbeitsstellen.²²

Grafik 4-17: Schaffung direkter Arbeitsplätze



Anzahl beantworteter Fragebogen: 38.

²² Die Fragen der Online-Befragung zu den Arbeitsplätzen lauteten wie folgt: Schafft die Umsetzung des Projekts direkt Arbeitsplätze in der Region? Erhält die Umsetzung des Projekts Arbeitsplätze in der Region? Bei einer positiven Beantwortung der Fragen wurden die Befragten aufgefordert, die Anzahl der Arbeitsplätze zu schätzen, die einerseits dauerhaft, andererseits zeitlich begrenzt geschaffen, respektive erhalten worden sind. Siehe auch Fragebogen zur Online-Befragung im Anhang.

In Bezug auf die Arbeitsplatzschaffung kann anhand von Grafik 4-17 folgendes festgestellt werden:

- Für fünf Vorhaben ist es offenbar nicht möglich, dazu Aussagen zu machen.
- Für die verbleibenden 33 Projekte kann zu ungefähr zwei Dritteln diese Frage positiv beantwortet werden.
- Die Einschätzungen sind nicht eindeutig, der Anteil der „eher ja“ Antworten ist fast doppelt so hoch wie derjenige der „ja“ Antworten.
- Bei einem Drittel fällt die Beurteilung (eher) negativ aus. Die Vorhaben sind in Hinsicht auf Arbeitsplatzschaffung wirkungslos oder eher wirkungslos.
- Nur 12 Vorhaben geben quantitative Angaben zur Arbeitsplatzschaffung.²³ Die Anzahl der dauerhaft geschaffenen Arbeitsstellen ist extrem variabel: Sie situiert sich zwischen 1-2 und mehreren Hundert.²⁴
- Für die zeitlich begrenzten Stellen ist die Spannbreite deutlich geringer; sie variiert zwischen 1 und 20.
- Es kann kein Bezug hergestellt werden zwischen Ausmass der Arbeitsplatzschaffung und Clusterzugehörigkeit der Vorhaben.

Es ist zu erwähnen, dass wahrscheinlich ein Teil der chiffrierten Angaben – nämlich diejenigen mit sehr hohen Werten – nicht zwischen direkten und indirekten Arbeitplatzeffekten unterscheiden und somit auch indirekte Arbeitsstellen mit einbeziehen. Der Informationsgehalt der quantitativen Antworten muss somit relativiert werden.²⁵

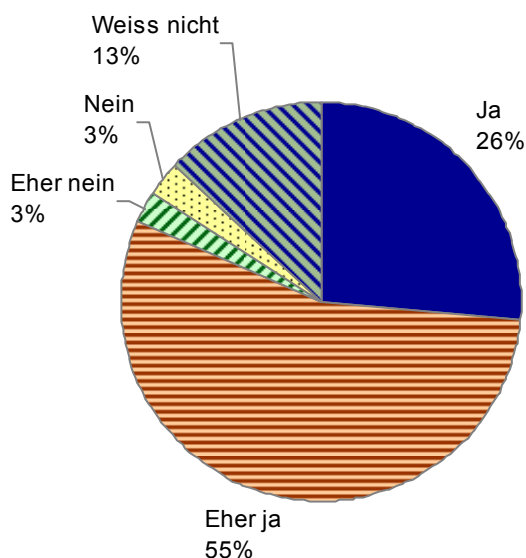
Sieht man sich die Wirkungen in Bezug auf die Arbeitsplatzzerhaltung an, dargestellt in Grafik 4-18, präsentiert sich das Bild noch positiver. Auch hier sind fünf Befragte nicht in der Lage, diese Frage zu beantworten.

- Einzig bei zwei Projekten wird die Frage (eher) negativ beurteilt.
- Ein Viertel der Vorhaben erhalten offensichtlich Arbeitsplätze.
- Bei 18 Vorhaben deckt sich die Einschätzung der direkten Arbeitsplatzschaffung mit derjenigen der Arbeitsplatzzerhaltung (in beiden Fällen ja, eher ja, etc.). Für vier Vorhaben werden hinsichtlich Arbeitsplatzschaffung respektive Arbeitsplatzzerhaltung ebenfalls zahlenmässig dieselben Angaben gemacht, was doch eher suspekt erscheint.
- Mehr als die Hälfte der Vorhaben weisen eine nicht ganz handfeste Erhaltung von Arbeitsplätzen (eher ja) auf. Der Anteil dieser Art von Antworten ist mehr als doppelt so hoch.

²³ Es gilt zu unterstreichen, dass auch quantitative Angaben für solche Projekte gemacht werden, für welche die Arbeitsplatzschaffung als «eher ja» eingestuft wird.

²⁴ Standortmarketing Schwarzbubenland.

²⁵ Diese Bemerkung ist auch gültig für den nachstehenden Punkt zur Arbeitsplatzzerhaltung.

Grafik 4-18: Erhaltung direkter Arbeitsplätze

Anzahl beantworteter Fragebogen: 38.

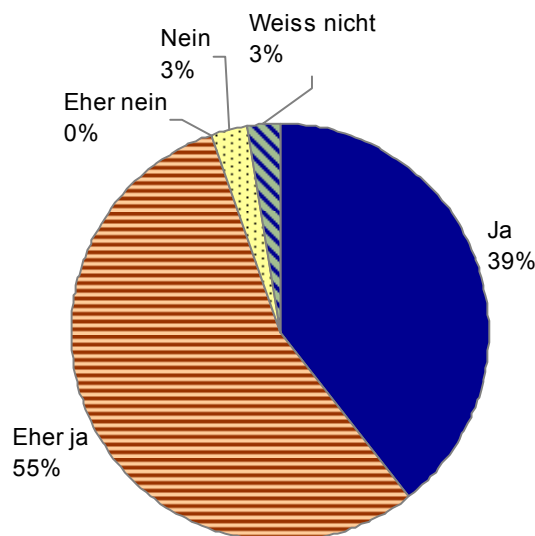
Für die dauerhafte Erhaltung von Arbeitsplätzen variieren die Angaben zwischen 1,5 Stellen und 200 Stellen. Häufig wird erwähnt, dass diese Wirkung nicht bezifferbar ist.²⁶ Die zeitlich begrenzte Erhaltung betrifft zwischen 3 und 20 Stellen, und auch hier wird oft angemerkt, dass dazu keine Angaben möglich sind. Auch hier scheint kein Zusammenhang zu bestehen zwischen Arbeitsplatzzerhaltung und Clusterzugehörigkeit.

Somit bestätigt sich die positive Einschätzung in Bezug auf die Schaffung, respektive Erhaltung von Arbeitsplätzen, welche aus der Auswertung der Schlussberichte ersichtlich ist (vgl. Abschnitt 3.1.8). Die Bilanz punkto Schaffung von Arbeitsplätzen ist sogar, aus zeitlicher Distanz, klar positiver. (Sind sie aber auch zuverlässiger? Diese Frage kann nicht abschliessend beantwortet werden.) Diese Aussage gilt es eventuell zu relativieren, wenn man davon ausgeht, dass vor allem die Träger der erfolgreichen Vorhaben an der hier analysierten Befragung teilgenommen haben.

Bezüglich der Frage der Wertschöpfung in der Region verweist Grafik 4-19 wiederum auf ein sehr positives Bild.

- In fast 40% der Aussagen lautet die Antwort klar ja.
- In mehr als 50% fällt die Antwort tendenziell positiv aus.
- Für ein einziges Vorhaben wird die Frage negativ beantwortet, für ein anderes bleibt die Frage offen.

²⁶ Es gilt zu unterstreichen, dass quantitative Angaben auch für Projekte gemacht werden, für welche die Arbeitsplatzzerhaltung als «eher ja» eingestuft wird.

Grafik 4-19: Erhöhung der Wertschöpfung in der Region

Anzahl beantworteter Fragebogen: 38.

Interessiert man sich für Art und Ausmass der erhöhten Wertschöpfung, stellt man zuerst fest, dass sie schwierig bezifferbar ist. Die genannten Werte bewegen sich zwischen einer halben Million und 10 bis 20 Millionen.²⁷ Auch die qualitativen Präzisierungen lassen sich schwer auf einen Punkt bringen.

Folgende Aspekte zeigen, dass der Begriff der Wertschöpfung sehr breit gefasst ist:

- Neue, hoch qualifizierten Arbeitsplätze.
- Qualitätssteigerung in Bezug auf die Produkte dank Optimierung der Herstellungsprozesse.
- Induzierte Aktivitäten.
- (Re-)Positionierung der Region dank des Projekts und seiner Produkte/Services, besseres Renommee und Image der Region.
- Nachfrageerhöhung für Produkte und Leistungen, was neue Angebote und mehr Einkommen generiert.

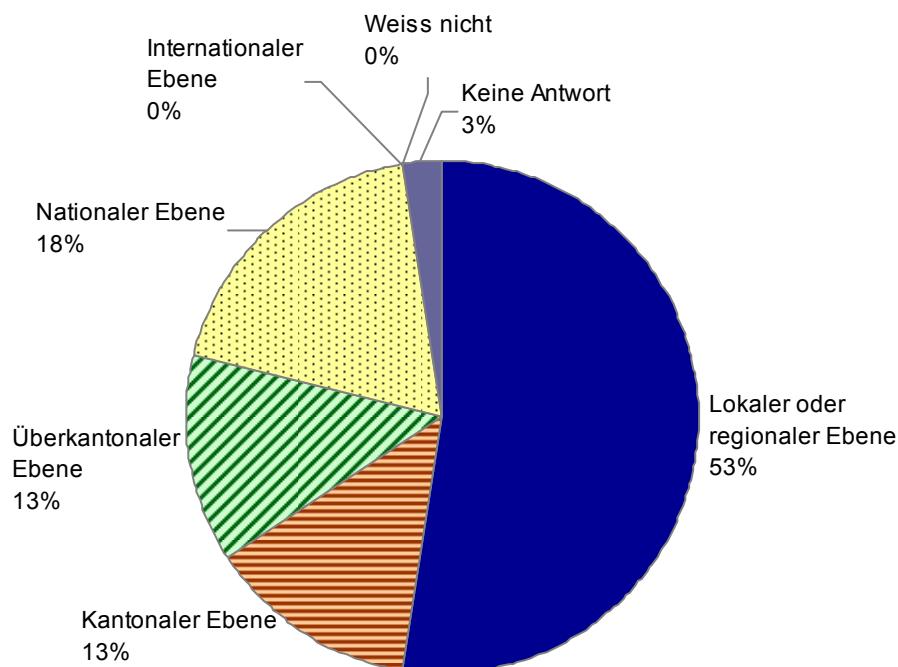
4.6.4 Geografische Ebene der Wirkungen

Die geografische Wirkungsebene ist in Grafik 4-20 dargestellt. Sie betrifft in etwas mehr als der Hälfte aller Projekte die im Fragebogen am tiefsten angesetzte Ebene, d.h. die „lokale und regionale“. Je fünf Vorhaben weisen Wirkungen auf kantonaler, respektive überkantona-

²⁷ Vergleichsweise ist die Bruttowertschöpfung für die Schweiz 450 Mia. CHF, für das Safiental 20 Mio. CHF und für das Binntal 24 Mio. CHF. Vgl. Stupäck Silvia, Kümin David (2006), „Wertschöpfung und Investitionen“. St. Gallen: FWR-HSG (NFP 48).

ler Ebene auf. Sieben Projekte haben eine nationale Bedeutung. Keines der Vorhaben hat eine internationale Bedeutung.

Grafik 4-20: Geografische Ebene der Wirkungen der Projekte



Anzahl beantworteter Fragebogen: 38.

4.6.5 Zusatzeffekte

Bei den Zusatzeffekten wird zwischen den erwarteten und den unerwarteten Effekten unterschieden. Diese Informationen wurden qualitativ mittels offener Fragen erhoben.

Die erwähnten Zusatzeffekte decken sich teilweise mit den erfassten indirekten Wirkungen. Die erwarteten Zusatzeffekte haben sich zu einem grossen Teil verwirklicht.

- Für 23 Vorhaben gibt es dazu positive Rückmeldungen.
- Die meisten Bemerkungen stehen einerseits in Zusammenhang mit dem verstärkten Selbstbewusstsein der Region/regionalen Akteure sowie der Identifikation der Bevölkerung mit den Tätigkeiten um das Projekt, andererseits mit der verstärkten Zusammenarbeit unter den regionalen Akteuren.
- Relativ häufig werden auch die stärkere Stellung der Region sowie die Verbesserung ihres Images hervorgehoben.
- Bemerkenswert werden ausserdem der Gewinn von neuer Sachkompetenz, das Aneignen neuer, für die regionale Entwicklung wichtige Sichtweisen (insbesondere die Notwendigkeit der Zusammenarbeit, einer professionellen Vorgehensweise), die Notwendigkeit der Eigeninitiative sowie der Beitrag in Bezug auf andere regionalen Initiativen.

Nimmt man die Frage der unerwarteten Zusatzeffekte unter die Lupe, fällt zuerst die breite Spannbreite der Aussagen auf. Weiter ist zu bemerken, dass viele der befragten Personen Wirkungen, die über das erwartete Mass hinausgingen, als Zusatzeffekte bewerten. Insgesamt konnten Äusserungen zu 18 Projekten gesammelt werden.

- Mehrere Aussagen haben mit unerwarteten Wirkungen ihres Produktes auf dem Markt zu tun. So wurden die Erwartungen übertroffen, die Nachfrage nach dem Angebot war anders gelagert als erwartet, die Reaktionen anderer Anbieter waren nicht integriert worden oder erfolgten überraschend. Kann dies als Anzeichen für eine noch schwache Vertrautheit der Projektträger mit marktwirtschaftlichen Aspekten interpretiert werden, die nur am Rande in ihre Überlegungen einbezogen werden?
- Einige Bemerkungen unterstreichen positiv, dass ihre Erwartungen in Bezug auf Interesse der Bevölkerung, der anstossenden Gebiete, der Medien, übertroffen wurden und somit in einigen Fällen willkommene unerwartete Impulse notiert werden konnten.
- In zwei Fällen sind die unerwarteten Zusatzeffekte negativ: In einem der beiden Fälle wird die Kehrseite eines misslungenen Vorhabens hervorgehoben, nämlich die Tatsache, dass eine ganze Region mit diesem Misserfolg in Verbindung gebracht wurde und somit ihr Image massiv darunter gelitten hat.

4.7 Fortführung der Projekte in Zukunft

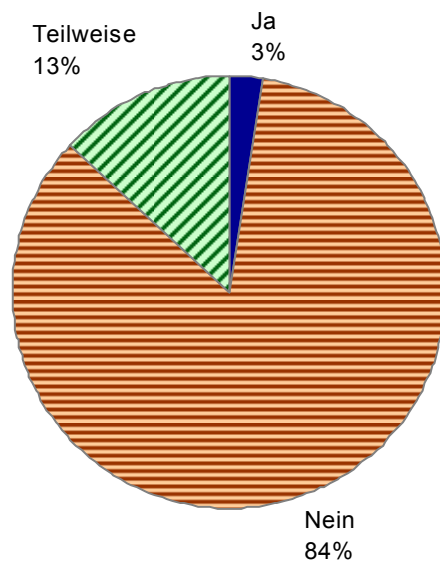
In diesem Kapitel wird die Aussicht der Vorhaben auf ihren Fortbestand untersucht. Betrachtet werden ebenfalls die Regelung der Nachfolgefinanzierung und die Rolle sowie die Verwendung der öffentlichen Gelder.

4.7.1 Rolle der finanziellen Unterstützung

Festzustellen ist, dass die via Regio Plus erhaltenen Mittel offenbar ausschlaggebend für das Entstehen praktisch aller Vorhaben waren. Aus Grafik 4-21 geht hervor, dass 32 der untersuchten Vorhaben nach Einschätzung der Befragten ohne diese Hilfe nicht entstanden wären. Der Anteil einer teilweisen Realisierung liegt bei 13% (5 Vorhaben). Ein einziges Projekt²⁸ wäre auch ohne diese Geldmittel umgesetzt worden, diese Beihilfe hatte aber bei der Ausführung einen Beschleunigungseffekt. Stützt man sich auf diese Aussagen, bedeutet dies unter anderem, dass die oben ausgeführten Auswirkungen, die direkt oder indirekt den Projekten zugeschrieben werden, nur dank dem Impulsprogramm entstanden sind. Bezüglich der unmittelbaren Auslösung der Projekte sind somit keine Mitnahmeeffekte feststellbar.

²⁸ Vermarktung von regionalen Milch- und Käsespezialitäten.

Grafik 4-21: Möglichkeit der Durchführung des Projektes ohne finanzielle Unterstützung durch Regio Plus



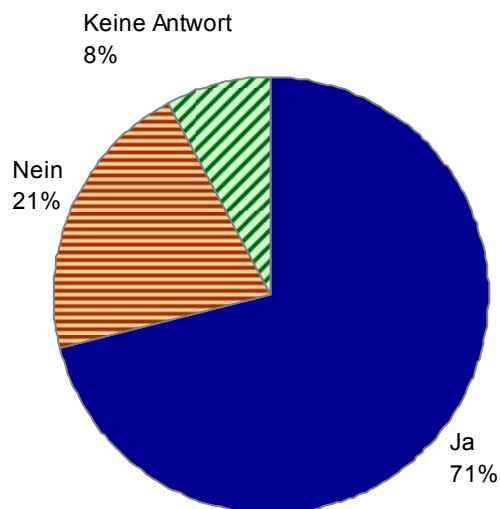
Anzahl beantworteter Fragebogen: 38.

4.7.2 Nachfolgeinitiativen und Weiterführung der Projekte

Grafik 4-22 zeigt, dass insgesamt 27 Projekte Nachfolgeinitiativen induziert haben. Das sind fast drei Viertel der Gesamtzahl. Angesichts der Angaben aus der Schlussbericht-Auswertung ist dieser hohe Anteil nicht überraschend. Mit 71% liegt er allerdings deutlich unter dem Wert, welcher zum Zeitpunkt des Projektabschlusses angegeben wurde, nämlich 86%. Am häufigsten erwähnen die Befragten die Weiterführung des bestehenden Vorhabens in einer erweiterten Form (17 Vorhaben) oder aber die Generierung eines eigenständigen, neuen Projekts (10 Vorhaben).

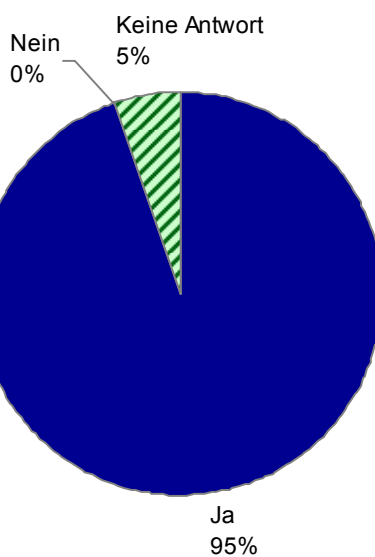
Folgende Ergänzungen sind zu beachten:

- Die Abgrenzung zwischen der Weiterführung eines bestehenden Projektes und dem Start eines neuen Vorhabens ist aufgrund der Aussagen nicht klar ersichtlich.
- Die Weiterführung eines bestehenden Projektes betrifft entweder eine geografische Ausdehnung oder aber eine Diversifizierung des Angebotes.
- Die Lancierung neuer Projekte wird meistens im Rahmen von Regio Plus umgesetzt. Zwei Projekte sind NRP-Pilotprojekte.
- Eine Erweiterung der Partnerschaften wird fünfmal aufgeführt, dreimal ist die Rede von organisatorischen Vorkehrungen.
- Einzeln erwähnt werden ausserdem die Realisierung von Studien, Konzepten oder neuen Infrastrukturen sowie eine dank des Vorhabens realisierte Dynamisierung der Region.

Grafik 4-22: Induzierung von Nachfolgeinitiativen

Anzahl beantworteter Fragebogen: 38.

Einzig zwei Vorhaben werden nach Ablauf der Regio Plus-Unterstützung nicht mehr weitergeführt (vgl. Grafik 4-23): „Gäste 50plus im Emmental“ und „Vivonda Surselva“. Diese beiden Projekte weisen eine schwache Wirkungsbilanz auf. Dank der gewonnenen Erkenntnisse kann ersteres in ein Nachfolgeprojekt münden, das „Destinationsmanagement Emmental“, das den Marktanforderungen besser Rechnung tragen soll. Das zweite Vorhaben wird aus mangelndem Interesse seitens des Zielpublikums, den Landwirten, abgebrochen.

Grafik 4-23: Weiterführung des Projekts nach der Regio Plus-Unterstützung

Anzahl beantworteter Fragebogen: 38.

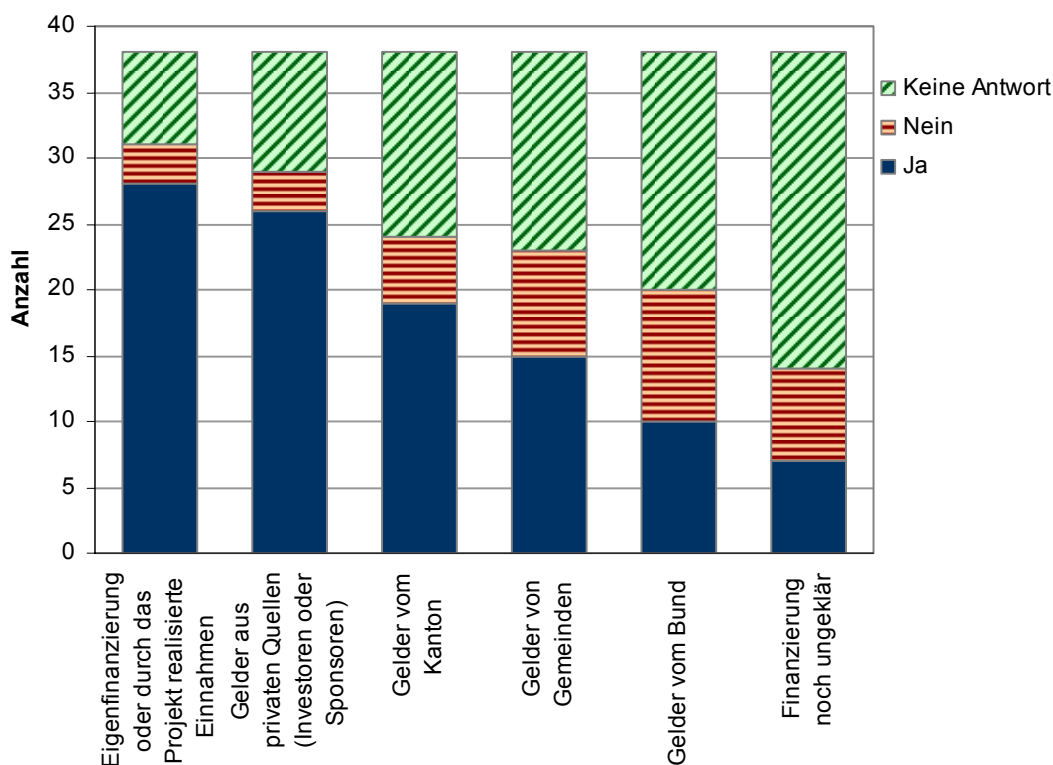
4.7.3 Regelung der Nachfolgefinanzierung

Sieht man von den zwei Vorhaben ab, die nicht weitergeführt werden verbleiben noch 36 Vorhaben. Die Regelung der Nachfolgefinanzierung, visualisiert in Grafik 4-24, weist nachfolgende Merkmale auf:

- Fast drei Viertel der Vorhaben können sich nach Programmabschluss unter anderem auch auf ihre eigene Ressourcen abstützen.
- Etwas weniger als 70% der Projekte verfügen auch über Mittel aus privaten Quellen, während die Hälfte mit Geldern des Kantons rechnen kann, 40% mit solchen aus kommunalen Quellen.
- Ein Viertel der Projekte wird nach deren Abschluss weiterhin mit Geldern vom Bund unterstützt.²⁹
- Die Finanzierung der Projekte besteht hauptsächlich aus einem Mix der verschiedenen Quellen: Die Mehrzahl an Vorhaben, d.h. zwölf, stützen sich auf drei der aufgeführten Quellen, acht Vorhaben kommen mit einer Finanzierungsquelle aus, je fünf mobilisieren zwei, respektive vier Quellen, vier Vorhaben speisen sich an allen fünf aufgeführten Bezugsorten.
- Neun Projekte kommen ohne die Unterstützung durch öffentliche Gelder aus (Eigenfinanzierung oder Einnahmen aus dem Projekt, Gelder aus privaten Quellen). Darunter befindet sich ein Vorhaben, welches zusätzlich Abklärungen zur Finanzierung vornehmen will.
- Unter diesen Projekten gibt es sieben, die Eigenfinanzierung oder Einnahmen aus dem Projekt signalisieren. Darunter gehören vier Vorhaben zum Cluster Destinations-Entwicklung; die drei weiteren sind den Clustern Regionale Spezialitäten, Touristische Wege, respektive andere Projekte zugewiesen.

²⁹ Keine Regio Plus-Gelder, sondern durch andere Finanzierungsquellen.

Grafik 4-24: Regelung der Nachfolgefinanzierung



Anzahl beantworteter Fragebogen: 38.

Über die genauere Verwendung der öffentlichen Gelder wurden Angaben zu 30 Projekten gemacht. Unterschiedliche Verwendungszwecke sind auszumachen. Gemeinsamkeiten gibt es bei Aspekten, die keinen marktwirtschaftlichen Bestand haben:

- Vertiefung oder Ausweitung der ursprünglichen Aktivitäten
- Netzwerkbildung und –pflege
- Forschung und (Weiter-)Bildung
- Verwaltungstätigkeiten
- Bau von Infrastrukturen, Vermarktung

Es ist schwierig einen Quervergleich zu den Resultaten aus der Schlussbericht-Auswertung herzustellen. Die erhobenen Daten zur Finanzierung nach Abschluss der Regio Plus-Unterstützung sind nämlich unterschiedlicher Art und somit nicht vergleichbar.

4.8 Fazit

Die Auswertung der Online-Befragung führt zu folgenden Ergebnissen:

- Der privatrechtliche Verein scheint eine **Rechtsform** zu sein, die sich sehr eignet für Projekte, die bottom-up entwickelt werden. Sie ermöglicht vielfältige Mitwirkungsformen der

am Vorhaben beteiligten Kreise. Der Umgang mit den Rechtsformen innerhalb der verschiedenen Vorhaben ist flexibel und pragmatisch; die Akteure entwickeln sich mit ihrem Vorhaben weiter und passend die Rechtsform den wandelnden Anforderungen an. So tendieren „reifere“ Vorhaben mit vorwiegend öffentlichen Partnern zur Annahme der öffentlichrechtlichen Form, währenddessen marktwirtschaftlich orientierte Projekte sich eher Richtung Aktiengesellschaft weiterentwickeln.

- Der Zufriedenheitsgrad in Bezug auf das aktuelle **Verfahren** und die **Begleitung** ist sehr gross. Diese können also als Basis für die künftige Umsetzung genommen werden. Dabei gilt es zu beachten, dass sie weiterhin mit geringem Aufwand verbunden bleiben und mit den sehr unterschiedlichen Ausgangslagen der Projekte kompatibel sein müssen.
- Mit einer Ausnahme werden die unterschiedlichen **Begleitmassnahmen** rege und zur Zufriedenheit praktisch aller genutzt. Die Informationen zum Experten-Pool, welcher die genannte Ausnahme bildet, erlauben keine schlüssigen Folgerungen. Hierzu sind zusätzliche Abklärungen notwendig.
- Auch der gegenwärtige **Vollzug** ist mehr als zufrieden stellend. Allgemein kommt der Wunsch zum Ausdruck, die Abläufe möglichst unkompliziert, schnell und dem Umfang der Vorhaben angepasst zu halten.
- Die Regio Plus-Vorhaben kennen eine **diversifizierte Kooperation** und eine **breite Abstützung**. Die Kantone und die regionalen Entwicklungsträger sind die aktivsten Beteiligtegruppen, sowohl in der Vorbereitung als auch in der Abwicklung. Die Bedeutung dieser ersten Kategorie wird noch verstärkt durch ihre Rolle als reiner Geldgeber in der ersten Projektphase. Die Kantone werden in der Umsetzung der künftigen Regionalpolitik auf einen reichen Erfahrungsschatz aufbauen und sich auch das Wissen der regionalen Träger zu Nutzen machen können. Allerdings müssen sie sich als fähig erweisen, ihr Rollenverständnis der neuen Situation anzupassen. In Anbetracht der vielseitigen Zusammenarbeit ist es nicht überraschend, dass die Realisierung der Vorhaben positiv auf die **Netzwerke** wirken.
- Die **Bilanz** der Befragten **in Bezug auf die Vorhaben** ist insgesamt sehr positiv. Dies gilt sowohl für die **Zielerreichung** als auch die **Ergebnisse**. Bei letzteren stehen die immateriellen Mehrwerte im Vordergrund. Die sehr positive Einstellung gegenüber den realisierten Vorhaben lässt vermuten, dass nicht klar nachweisbare Leistungen eher positiv interpretiert werden und dass die Befragten darauf tendieren, diese eher als erbracht als nicht erbracht zu betrachten. Die Anwendbarkeit anderswo der umgesetzten Projekte wird hoch eingestuft; realisierten Vorhaben kommt somit eine Vorbildfunktion zu. Dies ist ein Hinweis, dass die Verfassung einer Wegleitung aufgrund des heutigen Erfahrungshintergrundes von den Zielgruppen eine hohe Akzeptanz erfahren wird. Trotzdem gilt es die „Pionierleistungen“ nicht zu überschätzen und das Potential für einen Transfer der Realisierungen realistisch und differenziert zu beurteilen.
- Nach Erachten der Befragten steht und fällt der **Erfolg der Regio Plus-Vorhaben** mit der Zusammenarbeit. Diese wird am häufigsten sowohl als Erfolgsfaktor als auch als Misserfolgsfaktor aufgeführt. Auch ein gutes Projektmanagement (Führungs- und Projektentwicklungskompetenz) scheint unabdinglich für das Gelingen eines Vorhabens: Flexibilität

ist gefordert, um die Integration zahlreicher Impulse, welche von den Beteiligten und vom Umfeld ausgehen, möglich zu machen. Kommt keine „Projektkultur“ auf, überwiegen Partikularinteressen und Probleme, die sich aus Kommunikationsdefiziten ergeben. Neben der Kraft des Kollektiven sollte es aber auch Spielraum für individuelles Vorpreschen geben. Tatsächlich ist die Rolle, welche einzelnen Leadern und Persönlichkeiten in vielen Vorhaben zukommt, frappant.

- Die Bewertung der Vorhaben in Bezug auf die **Zielerreichung auf Ebene des Programms** ist durchgehend positiv. Der hohe Anteil an nicht eindeutigen oder abgeschwächten Stellungnahmen, welcher deutlich grösser ist als in den anderen Fragen, zeigt einerseits, dass diese Bezüge nicht offensichtlich sind und andererseits, dass die Befragten eine äusserst positive, ja wohlwollende Einstellung gegenüber dem Projekt und Programm haben. Dies ist nicht erstaunlich, muss doch die Tatsache in Betracht gezogen werden, dass es sich bei den Befragten um finanzielle Nutzniesser des Programms handelt. Die sehr ungenauen und lückenhaften Schätzungen zu Arbeitsplatz- und Wertschöpfungseffekten können durchaus so gedeutet werden, dass es sich hierbei um ein stark von intuitiven Wahrnehmungen geprägtes Feld handelt.
- Regio Plus-Projekte schaffen nicht automatisch Arbeitsplätze; auch die Wertschöpfung durch das Programm ist beschränkt – relativ zum Wertschöpfungspotenzial der gesamten Region. Solche Effekte sind schwierig zu erheben und zu messen und somit stösst die Evaluation hier an ihre (methodologischen) Grenzen. Die genannten Effekte fallen ausserdem extrem variabel aus, je nach Vorhaben. So genannte weiche Effekte sind insgesamt bedeutender als die quantifizierbaren. In diesem Sinn ist Regio Plus ein Mosaikstein im Gefüge der Regionalpolitik.
- Interessant ist die Tatsache, dass der **geographische Wirkungskreis** von zwei Dritteln der Vorhaben vor allem auf regionaler und kantonaler Ebene zum Tragen kommt. Dies zeigt, dass in Hinsicht auf die NRP eine klare Mehrheit der Regio Plus ähnlichen Projekte tatsächlich in den Kompetenzbereich der Kantone fallen würde.
- RegioPlus hat **dauerhafte Impulse** geschaffen. Praktisch alle Projekte werden in gleicher oder angepasster Form weitergeführt. Mehrheitlich beweisen sie eine gewisse Selbstständigkeit und generieren eigene Einkommensquellen. Gewisse Projekte können sogar ohne Hilfe von aussen auf dem Markt bestehen. Öffentliche Gelder bleiben zur Finanzierung von nicht rentablen Tätigkeiten nötig, was die Mehrzahl der Projekte betrifft. Die Abhängigkeit zu Bundesgeldern bleibt für einen Viertel der Vorhaben auch in dieser Phase bestehen. Unter den zehn vom Bund unterstützten Vorhaben wird die Hälfte als Projekt von nationaler Bedeutung bezeichnet.

5 Ausblick auf die künftige Umsetzung: Workshops

5.1 Rahmen der Workshops

Um die Wirkungen von Regio Plus noch differenzierter erfassen zu können, wurden ergänzend zur vorangehend präsentierten Umfrage, drei Workshops geplant. Zielpublikum dieser Veranstaltungen waren Projektträger und Projektleiter von ausgewählten (noch laufenden oder abgeschlossenen) „Best-Practice-Projekten“³⁰ sowie Vertreter von regionalen Entwicklungsträgern und Kantonsverantwortlichen als (zukünftige) Vollzugsstellen. Statt der drei vorgesehenen Veranstaltungen wurden aufgrund der Teilnehmerzahlen nur zwei Workshops im September 2007 durchgeführt. Der erste Workshop fand am 7. September 2007 in Bern statt; 23 Personen nahmen daran teil. Der zweite Workshop, der am 13. September 2007 in Lausanne stattfand, zählte 15 Teilnehmende.³¹

Mit der Form von Workshops wurde ein nachfrageorientiertes und bedürfnisgerechtes Vorgehen gewählt. Das Know-how der heutigen Akteure bildet die Basis, um Lehren aus der Praxis zu ziehen und Empfehlungen für die Umsetzung im Rahmen der NRP zu formulieren. Folgende Aspekte standen dabei im Vordergrund:

- Überprüfung der bisher in der Evaluation gewonnenen Ergebnisse und Erkenntnisse
- Bereicherung, respektive Vertiefung der Erkenntnisse durch unterschiedliche Erfahrungshorizonte und Anspruchsprofile
- Übertragbarkeit, Bedingungen für Verallgemeinerung
- Bedingungen für die Umsetzung auf Ebene der Kantone

Die Workshops waren in zwei Teile strukturiert. Am Morgen konnten sich die Teilnehmer, im Rahmen einer Plenums-Diskussion, zu acht, respektive sieben Thesen³² äussern. Diese Thesen werden nach dem Motto „Lernen von heute für morgen“ auf Basis der Erkenntnisse aus der Online-Befragung (vgl. Abschnitt 4.8) abgeleitet. Sie berücksichtigen die künftige Umsetzung der NRP durch die Kantone.

5.2 Resultate aus den Workshop-Diskussionen

In den Diskussionen wurden ergänzende Stellungnahmen zu den vorgestellten Thesen, Meinungsunterschiede, Antworten auf aufgeworfene Fragen sowie offene Fragen und Zweifel

³⁰ Exemplarisch in Bezug auf Wirkungen, Massnahmen, Netzwerke, Organisation und Abläufe.

³¹ Beide Teilnehmerlisten befinden sich im Anhang (vgl. Abschnitt 6.3) dieses Berichtes.

³² In der zweiten Veranstaltung wurden die Thesen aufgrund der ersten Diskussionen angepasst. So wurden zwei Thesen zur Zielerreichung, einmal auf Ebene des Projektes, einmal auf Ebene des Programms, in eine einzige These umformuliert.

seitens der Teilnehmenden eingeholt.³³ Die folgenden Abschnitte zeigen die Resultate aus den Diskussionen in derselben Reihenfolge auf, wie sie in den Workshops behandelt wurden und präsentieren die daraus gezogenen Schlussfolgerungen.

5.2.1 These 1: Rechtsformen

Alle Rechtsformen haben ihre Vor- und Nachteile. Die rechtliche Organisation soll sich an den Zielen des Vorhabens, an den Mitwirkungsmöglichkeiten der Beteiligten sowie am Stand des Projekts orientieren.

- Vorgaben zu wünschbarer Rechtsform sind nicht nötig.

Es wird von allen Teilnehmenden als wichtig betrachtet, für die Trägerschaft die Wahl einer Rechtsform verpflichtend festzulegen. Deren Art soll aber offen gelassen werden. Aus den extrem unterschiedlichen Ausgangslagen der Regio Plus-Projekte, in Bezug auf Inhalte und Ausrichtung, Trägerschaft sowie Stadium der Umsetzung, ergeben sich auch unterschiedliche Ansprüche an die Organisation. Eine klare rechtliche Regelung, in Abstimmung mit der Projektart, wird als zentraler Punkt für den Fortbestand des Vorhabens betrachtet. Differenzierte Ansätze sind somit gefordert. Bei der Wahl der Rechtsform sollten insbesondere folgende Aspekte beachtet werden:

- Möglichkeit der Einbindung unterschiedlicher Partner ins Vorhaben, respektive der Vernetzung mit den geeigneten Kreisen. Erlaubt die gewählte Rechtsform tatsächlich alle wichtigen Partner ins Projekt einzubeziehen?
- Festlegung der unterschiedlichen Rollen innerhalb des Projektes und Regelung der finanziellen Beteiligung der Partner. Solche Bestimmungen müssen umso sorgfältiger erfolgen als im Vorhaben sowohl öffentliche als auch private Akteure teilhaben. Schafft die gewählte Rechtsform die notwendige Klarheit bezüglich unterschiedlicher Beteiligungsformen, Verantwortlichkeiten und Aufgaben sowie finanziellen Beiträge aller wichtigen Partner?
- Die Frage der Machtverteilung sollte möglichst angepasst, respektive ausgeglichen sein und keine zu starke Dominanz einzelner Kreise zuzulassen.
- Die öffentlich, rechtliche Rechtsform scheint in zwei Situationen angezeigt:
 - Bei Projektstart, wenn die öffentliche Akzeptanz im Vordergrund steht
 - Wenn die öffentliche Hand als zentraler Akteur auftritt
- Die privatrechtliche Form eignet sich besonders, wenn es um Vorhaben mit Kommerzialisierung geht.
- Bei einer privaten Trägerschaft (Unternehmen, private Einzelpersonen) sollte besonders darauf geachtet werden, dass diese nicht staatlich gefördert wird.

³³ Die Arbeiten, welche am Nachmittag in kleineren, selbst organisierten Gruppen stattfanden, werden hier nicht präsentiert, da sie keinen Bestandteil der vorliegenden Evaluation darstellen. Sie sind für die Ausarbeitung der Weglleitung zuhanden der Kantone, Regionen und Projektträger bestimmt.

- Bei Projektabschluss soll die Rechtsform noch einmal überprüft und eventuell angepasst werden. Der Anspruch auf Eigenwirtschaftlichkeit erfordert die Institutionalisierung und Angleichung der Strukturen.
- Bei eigenwirtschaftlichen Projekten scheinen die privatrechtlichen Rechtsformen angezeigt. Das gleiche gilt, falls kurze Entscheidungswege gefordert sind.

Schlussfolgerungen

Die künftige Umsetzung im Rahmen der NRP bringt keine neuen Anforderungen in Bezug auf die rechtliche Regelung der Projektträgerschaft.

Die Suche nach der geeigneten Rechtsform wird weiterhin ein Balanceakt zwischen der Notwendigkeit einer (breiten) Vernetzung, der Einbindung der Politik sowie dem Wunsch nach schlanken Strukturen mit kurzen Entscheidungswegen bleiben. Insbesondere marktwirtschaftlich ausgerichtete Projekte werden vermehrt ihre Rechtsform flexibel an die wandelnden Ansprüche (je nach Projektstadium) anpassen. Doch auch die übrigen Projekte sollen ihre Rechtsform ständig auf deren Angemessenheit überprüfen. Vom Stadium der Projekt-Initiierung über die Umsetzung, bis hin zum Abschluss und zur Überführung in die Zeit nach Ablauf der Regio Plus-Unterstützung. Die Verpflichtung auf eine Rechtsform soll obligatorisch sein, die Wahl der (angepassten) Lösung soll aber bei den Projektträgern liegen. Bei Abschluss eines Regio Plus ähnlichen Projektes muss eine Organisationsstruktur bestehen, welche mit dem Markt und den Zielgruppen des Vorhabens übereinstimmt.

5.2.2 These 2: Vollzug

Das heutige Verfahren (Projekteingabe und Durchführung) ist zufriedenstellend. Die künftigen Verfahren sollen auch weiterhin mit den verschiedenen Ausgangslagen der Vorhaben kompatibel bleiben. Es gilt auf einen schlanken, dem Umfang der Vorhaben angepassten Vollzug zu achten.

- Wo liegen die Minimalanforderungen ans Verfahren?
- Worauf gilt es in dieser Beziehung besonders zu achten?

Die zehnjährige Erfahrung mit Regio Plus hat zu einem Verfahren geführt, das sich durch seine Einfachheit auszeichnet und das sich auf zahlreiche Vollzugshilfen³⁴ abstützen kann. Die Workshop-Teilnehmenden möchten sich auch weiterhin auf solche Instrumente abstützen können. Sie schätzen den klar vorgegebenen, stabilen Rahmen des Regio Plus-Vollzugs, welcher – im Gegensatz zu anderen Programmen mit sich häufig ändernden Anforderungen – eine willkommene Orientierungshilfe bringt. Solche Hilfestellungen sind insbe-

³⁴ Raster für Projektbeschreibung, für Berichterstattung, standardisierte Formulare, Wegleitung.

sondere für diejenigen Kantone wichtig, nicht auf eigene IHG-Erfahrungen und –Strukturen zurückgreifen können.

Als Minimalanforderungen an die Umsetzung von Regio Plus ähnlichen Projekten erwähnen die Teilnehmer das Partnerschaftsprinzip, die Unterstützung der Vorhaben durch die Öffentlichkeit sowie den Einbezug lokaler, respektive regionaler Akteure in die Projektumsetzung.

In der Phase der Projektentwicklung, aber auch für die Projektbegleitung sowie das Controlling (vor allem für Kantone mit zahlreichen Vorhaben), werden die Vollzugshilfen als sinnvoll bewertet. Der Leitfaden zur Projektentwicklung, respektive zur Einreichung sollte so flexibel sein, dass er sich für alle Projekttypen eignet. Gewünscht wird ausserdem, dass zum Zeitpunkt der Projektentwicklung, Absichtserklärungen zu Partnerschaften als ausreichend akzeptiert werden. Das Instrument des Monitorings sollte einen verhältnismässigen Aufwand zulassen.

Mit Blick auf die Zukunft, wird neu die Möglichkeit der Vorfinanzierung von Projektideen in Form eines Risiko-Kapitals für die Initialphase der Projektentwicklung gewünscht. Mit diesem Vorgehen würde auch die Eventualität eines Scheiterns zugelassen.³⁵ Eine grössere Flexibilität in Bezug auf die Projektdauer stellt ein weiteres Anliegen der Beteiligten dar. Die zeitliche Dimension wird immer zentraler: Die Projektentwicklung hat ihren eigenen Zeitrhythmus und wird weitgehend durch langwierige Prozesse der Verankerung und Entwicklung von Partnerschaften bestimmt. Die Abhängigkeit gegenüber anderswo verorteten Prozessen, die ihre eigene zeitliche Logik haben, ist noch markanter bei Vorhaben mit marktwirtschaftlicher Orientierung. Daher sollte idealerweise auch die Unterstützungsdauer flexibel gehandhabt werden können.

Mit der NRP werden die Rollen zwischen Bund und Kantonen neu verteilt. Die Federführung für die Abläufe wird künftig bei den Kantonen liegen, was ein gewisses Risiko zur Dispersion beinhaltet. Eine gewisse Harmonisierung der Verfahren scheint dabei erwünscht, insbesondere um kantonsübergreifende Projekte zu begünstigen und um das (jährliche) Reporting der Kantone an den Bund und die Vierjahres-Evaluation der Umsetzungsprogramme zu erleichtern. Der Bund ist also weiterhin gefragt um dem „Gartenhagdenken“ der Kantone entgegenzuwirken.

Gegenwärtig wird die Anlaufstelle beim Seco sowohl seitens der Kantons- als auch der Projektverantwortlichen sehr geschätzt. Der Bundesbeauftragte ist eine eigentliche Integrationsfigur, eine Vertrauensperson mit sehr guten, persönlichen Kenntnissen der Projekte und Personen. So wünschen sich die Teilnehmenden weiterhin ein „*Guichet unique*“, eine zentrale Anlaufstelle beim Kanton, die persönliche Kontakte und Kenntnisse möglich macht und die auch die Koordination gegenüber anderen kantonalen Fachstellen übernimmt. Gewünscht werden aber auch kompetente Ansprechpartner in den Regionen selber (regionale Entwicklungsträger).

³⁵ Zurzeit wird nachträglich 50% des Vorbereitungsaufwandes nach Bewilligung des Projekts zurückerstattet.

Schlussfolgerungen

Die NRP bringt neue Rahmenbedingungen auf Verfahrensebene mit sich: Die Umsetzung auf Kantonsebene und eine noch verstärkte marktwirtschaftliche Ausrichtung. Vieles wird sich dadurch ändern; auf Erfahrungen beruhende „Errungenschaften“ – so z.B. das „*Guichet unique*“ oder die erprobten Vollzugshilfen, die ausserdem eine gewisse Einheitlichkeit sichern – sollten weiterhin zum Tragen kommen.

Die künftige Umsetzung auf Kantonsebene birgt ein gewisses Risiko der Fokussierung auf Überlegungen und Handlungen, welche auf rein kantonalem Denken beruhen. Dies könnte eine Segmentierung der gegenwärtigen Prozesskenntnisse zur Folge haben, was weder den Zielen der NRP, noch dem Willen nach einer weiteren Vernetzung entsprechen würde. Eine Vernetzung der kantonalen Stellen ist deshalb zu empfehlen.

Die spezifischen Bedingungen von marktwirtschaftlich orientierten Projekten sollten schon im allerersten Stadium des Verfahrens berücksichtigt werden. Zu diesem Zeitpunkt ist die Förderung der Kreativität und der Risikobereitschaft besonders wichtig. So sollten auch Finanzierungsmöglichkeiten bei vorhandenen Risiken geschaffen werden. Aspekte der Eigenwirtschaftlichkeit nach Abschluss der Projektunterstützung und die Überführung in neue, dem veränderten Kontext angepasste Strukturen, sollten ebenso bereits bei der Projekteingabe thematisiert, aber sicher nicht endgültig geregelt wird. Die Verfahren müssen aber auch der Schnelllebigkeit der aktuellen Märkte eine gebührende Beachtung widmen.

5.2.3 These 3: Begleitmassnahmen

Bei den Begleitmassnahmen haben sowohl die schriftlichen als auch die mündlichen Massnahmen ihre Wichtigkeit³⁶. Allerdings ist ihre Anzahl (zu) gross, vor allem was die schriftlichen Mittel anbelangt. Die Frage der Nützlichkeit des Expertenpools bleibt offen.

Künftig fallen solche Massnahmen in die Ausrichtung 3 der NRP „Wissensmanagement Regionalentwicklung“.³⁷

- Wo liegen die künftigen Bedürfnisse? Welcher schriftliche Support ist vorrangig?
- Stellenwert und Gestaltung des Expertennetzwerks (Web, Seminare, etc.)?
- Kommt den Kantonen hinsichtlich der Ausrichtung 3 eine spezifische Rolle zu?

Die Teilnehmenden unterstreichen die Notwendigkeit, dass Wissen und Kompetenz sowohl bei den Projektträgern als auch den Projektbegleitern (Kantone) besteht. Sie betrachten die Ausrichtung 3 der NRP für all diejenigen wichtig, die in der Umsetzung der NRP eine aktive

³⁶ Zur Erinnerung werden die Begleitmassnahmen hier nochmals aufgezählt: Regio Plus-Homepage, Newsletter, Info-Bulletin, Experten-Pool sowie Regio Plus-Seminare.

³⁷ Die Ausrichtung 3 der Neuen Regionalpolitik bezweckt den Aufbau und Betrieb eines integralen Wissenssystems für die Regionalentwicklung, die Aus- und Weiterbildung für regionale Akteure und die Evaluation der Wirksamkeit der neuen Politik.

Rolle einnehmen werden. Die Rolle des Bundes soll in Zukunft vor allem die strategischen Bereiche abdecken, während dem sich die Kantone eher um die operativen Aspekte kümmern sollten.

Bei den Bedürfnissen der Wissensvermittlung steht das Prozesswissen im Vordergrund, da es in allen Projektphasen wichtig ist. Dabei sind vor allem multilaterale, iterative Austauschformen gefragt: Workshops und Erfa-Gruppen. Sie erlauben den Beteiligten, sich im Quervergleich mit Anderen zu positionieren und von Erfahrungen Anderer zu lernen.

Der Gebrauch des von Regio Plus eingerichteten Expertenpools ist zurzeit schwach, da die Ausgestaltung nicht der Nachfrage entspricht. Der Internet-Auftritt des Pools wird als zu abgehoben empfunden und macht die konkreten Erfahrungen der Experten nicht ersichtlich. Bei der Wissensvermittlung bleibt die räumliche Nähe wichtig, was die Online-Vernetzung nicht bieten kann. Die fachliche Betreuung läuft in erster Linie über persönliche Kontakte, über den gegenseitigen, „face to face“-Austausch und basiert auf Vertrauensverhältnissen. Dies gilt sowohl für den Austausch mit Gleichgestellten als auch mit Experten. Die Einbindung von Expertenwissen über das Projekt, zum Beispiel über einen Stiftungsrat, erfüllt diese Anforderungen viel besser und gestattet ausserdem kurze Wege.

Die Kapitalisierung von Fachwissen stellt andere, schwierigere Anforderungen an das Wissensmanagement im Bereich der Regionalentwicklung. Aufgrund der vielfältigen Ausrichtungen und Inhalte der Projekte sind die gesuchten Kenntnisse extrem breit gestreut und vielseitig. Die angehende Kantonalisierung, mit der daraus entstehenden verstärkten Segmentierung der Umsetzungsfelder, wird diese Aufgabe zusätzlich erschweren.

Schlussfolgerungen

Die Ausrichtung 3 sollte die Bedürfnisse aller an der Umsetzung beteiligten Akteure in Betracht ziehen und insbesondere auf die Verknüpfung der Wissensstränge und -felder achten. Sie sollte insbesondere die kantonalen Kontaktstellen befähigen, als kompetente Gesprächspartner im Aufbau von regionalen Entwicklungsprojekten auftreten zu können.

Inhaltlich sollten sich die vermittelten Kenntnisse vorrangig nach dem Prozesswissen richten. Die Kantone sollen im Rahmen des nationalen Wissensmanagements befähigt werden, die spezifisch regionalen Bedürfnisse abdecken zu können und eine gewisse Nähe zum Terrain sicherzustellen. Regionale Akteure und potentielle Projektträger sollen fähig sein oder befähigt werden, ein Wissensmanagement im Kleinen zu betreiben, um so ihre eigenen Netzwerke zum Wissensaustausch aufzubauen und zu nutzen.

5.2.4 These 4: Übertragbarkeit der Vorhaben

Die Übertragbarkeit der Vorhaben, respektive der damit verbundenen Erfahrungen auf andere Umfelder ist hoch. Realisiertes hat Vorbildfunktion; man kann daraus lernen, z.B. über Erfa-Gruppen oder Wegleitung.

Prozesse auszutauschen wäre wichtiger als der Austausch von Inhalten. Dies ist mit Regio Plus nicht oder nur in Einzelfällen gelungen.

- Wie erfolgt die Nachahmung? Wie steht es mit der Übertragbarkeit der Projekte, der Prozesse?
- Wird das Transferpotential nicht überbewertet?
- Worauf gilt es bei Erfahrungstransfer zu achten?

Die Idee der Übertragbarkeit von Vorhaben basiert auf Erfahrungen und der Möglichkeit, diese aufgrund von Lernprozessen (bestehend in Erkenntnissen und Lehren) in anderen Umfeldern anzuwenden. Somit stellt sie höhere Ansprüche als die einfache Kopie von Erprobtem anderswo. Sie bedingt immer eine gewisse Kreativität für die Anpassung der übernommenen Elemente an örtliche und personelle Besonderheiten, aber auch an das spezifische Umfeld und die besonderen Umsetzungsbedingungen.

Die reine Kopie erscheint als nicht wünschenswert, da sie banalisierend wirkt. Will man ein eigenständiges Vorhaben vorantreiben, im Einklang mit den regionalen Entwicklungspotentialen und mit einer gewissen Authentizität, kann die Projektarbeit nicht erspart bleiben.

Für die Prozesswissensvermittlung ist die Erarbeitung von Fallbeispielen von besonderem Interesse. Fallbeispiele informieren über Inhalte, Abläufe und Zusammenhänge. Bei der Problematik der Übertragbarkeit sind gerade die Zusammenhänge entscheidend. Es geht um Übernommenes im Zusammenspiel mit spezifischen Gegebenheiten. Fallbeispiele entsprechen aber auch dem in der vorangehenden These (betreffend Begleitmassnahmen) erwähnten Bedürfnis der Projektbeteiligten nach Eigenpositionierung und der Möglichkeit zu Quer- und Vergleichen.

Projekt-Inhalte sind nur bedingt übertragbar, Prozesswissen schon. Die Reproduktion gewisser Projektelemente ist erstrebenswert, um „das Rad nicht mehrfach neu erfinden“ zu müssen. Das Kopieren ist auf dem freien Markt ein normaler Prozess, gegen den sich die privaten Unternehmungen in Konkurrenzsituation zu schützen versuchen. Im Gegensatz dazu sucht Regio Plus ausdrücklich diesen Austausch, wenn er zur Verbesserung der Vorhaben und deren Produkte beiträgt. Die Frage ist aber, ob die dazu notwendigen Anreize tatsächlich bestehen und wie marktwirtschaftlich orientierte Regio Plus-Projekte den Balanceakt zwischen Wettbewerb und Austausch vollziehen. Sind die Bedingungen gegeben, um Modellcharakter und Austausch-Potential, die ja vom Programm gefordert werden, auch tatsächlich zu nutzen und auszuschöpfen?

Schlussfolgerungen

Bei der Übertragbarkeit geht es vor allem um die Wissensvermittlung in den einzelnen ländlichen Räumen, die darauf abzielt, Abläufe im Projektaufbau und in der Projektumsetzung zu optimieren und somit die Wirkungen der unterstützten Vorhaben aus quantitativer und qualitativer Sicht zu verbessern. Es geht vor allem um Lernprozesse.

Wenn es Regio Plus auch nicht gelungen ist, Prozesswissen im breiten Stil zu vermitteln, so erreichte das Programm doch, das Verständnis für solche Ansätze zu wecken und das Bedürfnis nach Prozesswissen anzuregen. Dies ist bereits ein Schritt in die richtige Richtung.

Die Akzeptanz von Wissensinhalten, die aus anderen Projekten gewonnen werden konnten, ist sehr hoch bei den Programmbeteiligten. Man sollte diese Situation auch weiterhin gezielt nutzen und Anstrengungen in der Systematisierung solcher Kenntnisse unternehmen. So könnte zum Beispiel beim Reporting, systematisch die Erfolgs- und Misserfolgskriterien der Projekte erfasst werden. Zusätzlich sollte die „Pflicht“ zum Austausch zwischen geförderten Vorhaben durch entsprechende Anreize unterstützt werden.

5.2.5 These 5: Vernetzung und Kooperation

Das Ziel der Vernetzung und Kooperation, auch mit privaten Akteuren, wird mit Regio Plus meist erreicht. Die Rolle der Kantone ist eminent wichtig, ebenso diejenige der regionalen Entwicklungsträgern (bspw. IHG-Sekretariate). Somit scheinen bereits viele Kenntnisse und Erfahrungen in den Kantonen zu bestehen, auf welchem es aufzubauen gilt. Aufgrund des vorhandenen Wissenskapitals sollten die regionalen Entwicklungsträger weiterhin in die Projekte eingebunden werden.

- Wo liegen gegenwärtig die wichtigsten, nicht monetären Beiträge der Kantone?
- Mit Blick auf die NRP, inwiefern muss das Rollenverständnis der Kantone angepasst werden? Was muss in dieser Hinsicht unternommen werden?

In Bezug auf Vernetzung und Kooperation ist die gegenwärtige Praxis befriedigend. Sie betrifft zahlreiche Partner aus unterschiedlichen Kreisen. Der Link zu privatwirtschaftlichen Akteuren scheint gelungen. Der Kanton ist bereits jetzt ein zentraler Akteur, dessen Rolle sich künftig noch verstärken wird. Er wird auf zahlreichen Ebenen gefordert sein:

- Festlegung der inhaltlichen Strategien, eventuell in Zusammenarbeit mit regionalen Entwicklungsträgern. Es geht um die Art der zu fördernden Projekte – in Anlehnung an die kantonalen Umsetzungsprogramme – aber auch um die Bündelung von (vielen kleineren) Projekten zu Programmen mit gemeinsamer Stossrichtung. Die regionalen Kapazitäten zur Projektgenerierung sollen durch so verstandene „Top Down Impulse“ stimuliert werden.
- Anwaltsfunktion in Bezug auf Projektideen aus den Regionen gegenüber dem Bund
- (Proaktive) Unterstützung der Projekte in der Initialphase
- Überkantonale Vernetzung der Vorhaben und Initiativen
- Kantonsinterne Koordination zwischen den einzelnen Projekten und innerhalb der kantonalen Verwaltung (zentrale Koordinationsstelle)

- Geeignete Unterstützung derjenigen Regionen, die über keine IHG-Erfahrung, respektive -Strukturen verfügen oder bis jetzt noch kaum Regio Plus-Projekte umgesetzt haben
- Projektcoaching³⁸
- Monitoring und Controlling der unterstützten Vorhaben

Schlussfolgerungen

Die Kantone müssen unter der NRP eine bündelnde, „programmatische“ Rolle einnehmen, um so auch kleineren Projekten – als Teile von Programmen – eine Chance geben zu können. Sie sollen eine Art Anwaltsfunktion gegenüber dem Bund übernehmen, um regionale Initiativen zu „verteidigen“ oder zu promovieren. Dies wirft eine Reihe von Fragen auf:

- Bedeutet dies, dass der Kanton regionale Initiativen nicht mit eigenen Projekten konkurrieren darf?
- Werden die Kantone in der Lage sein, den im Rahmen der NRP festgelegten Fokus auf grössere Projekte zu mildern, welcher die Unterstützung auf breit wirkende, marktwirtschaftliche Projekte mit einfach identifizierbaren und quantitativ messbaren Effekten konzentrieren will?
- Welchen Status werden kleinere, wenig spektakuläre aber aus regionalpolitischer Sicht trotzdem wichtige, da basisnahe Projekte haben? Werden solche Projekte weiterhin mit einer (Co-)Finanzierung durch Kanton oder Gemeinden rechnen können?

5.2.6 These 6: Zielerreichung, auf Projekt- und Programmebene

Die Zielerreichung, auf Projekt- und Programmebene, ist zufrieden stellend. Regio Plus-Vorhaben schaffen in erster Linie nicht einfach quantifizierbare Mehrwerte (z.B. Dienstleistungen, Zusammenarbeit). Der kausale Nachweis kann wegen komplexer Wirkungszusammenhänge und wegen teilweise kleinen Projektvolumina häufig nicht erbracht werden. Quantifizierbare Effekte – wie Arbeitsplatzschaffung/-erhaltung, bzw. Wertschöpfung – sind im Vergleich zu den weichen, durchaus beachtlichen Effekten - wie Zusammenarbeit, Modellcharakter, Aufwertung regionaler Potenziale – weniger bedeutend.

Künftig sollen die Stärken des Programms gezielt genutzt werden. Dafür ist die Zielsetzung „Arbeitsplätze schaffen“ nicht immer geeignet.

- Was sind die Stärken von Regio Plus (-ähnlichen) Vorhaben?
- Muss die Evaluation der Zielerreichung optimiert werden? Wie? Geeignete „weiche“ Indikatoren?

³⁸ Dieser Vorschlag wird aus unterschiedlichen Gründen sowohl von gewissen Workshop-Teilnehmenden als auch einem Teil der ARGE kritisch beurteilt: Fehlende Fachkompetenz oder Unabhängigkeit, respektive Doppelrolle seitens des Kantons, Aufgabe der regionalen Entwicklungsträger (IHG-Regionen), in Widerspruch mit dem Prinzip der Marktfähigkeit.

- Wie soll künftig mit kleinen, unspektakulären Vorhaben umgegangen werden?

Die Wirkungen der Regio Plus-Projekte war ein viel und heiss diskutiertes Thema. Ihre Erfassung ist problematisch, vor allem auf Programmebene.

Die Wirkungsmessung auf Projektebene ist einfacher. Sie bedingt allerdings, dass bereits bei Projektanfang Ziele mit Sollwerten definiert werden. Auf dieser Basis müssen dann für jedes Ziel projektspezifisch, einfach quantifizierbare, mit verhältnismässigem Aufwand anwendbare Indikatoren zugeordnet werden. Dort wo Tools bestehen (andere Regio Plus-Projekte oder Regionalentwicklungsprojekte im Ausland), sollen diese übernommen werden. Die Zielbereiche sollen der Grundausrichtung des Projektes – Marktwirtschaft, Image, etc. – Rechnung tragen. Nicht zu vergessen, respektive zu unterschätzen sind Effekte der Vernetzung – die auch in der Privatwirtschaft angestrebt werden – oder der Legitimierung, die ebenfalls als realer und wichtiger Mehrwert zu bewerten sind.

Auf Programmebene gilt es bei der (schwierigen) Erfassung der Effekte ehrlich zu bleiben. Arbeitsplatzeffekte und Wertschöpfung werden bei der Zielerreichungsmessung auf Programmebene als quantitativ einfach erfassbare und aus Sicht des Strukturwandels vorrangige Werte betrachtet. Mit der NRP wird die Ausrichtung auf diese Werte noch verstärkt werden. Obwohl diesem Anliegen entsprochen werden muss, ist ein solches Unterfangen aus verschiedenen Gründen schwierig oder problematisch:

- Geförderte Projekte siedeln sich im „vorwettbewerblichen“ Bereich³⁹ an. Hier macht die Messung der (künstlich geschaffenen) Arbeitsplätze und Wertschöpfung wenig Sinn.
- Im Rahmen von Regio Plus lancierte Projekte sind in vielen Fällen eher klein und ziehen nicht unbedingt spektakuläre Ergebnisse nach sich.
- Die meisten Effekte der Vorhaben beziehen sich auf eine tiefere, in Bezug auf Wertschöpfung oder langfristige Schaffung von Arbeitsplätzen vorgelagerte Ebene. Sie fallen ebenfalls oft erst längerfristig an.
- Aussagekräftige und einfach zugängliche Indikatoren sind nicht leicht zu finden. Oft können falsche Folgerungen aus den Messwerten nicht ausgeschlossen werden.
- Die Erfassung der Kausalität ist ein äusserst heikles Unterfangen, das durch den fehlenden Referenzfall noch verstärkt wird.

Geschaffene Mehrwerte sind sehr oft nicht materieller oder nicht direkt wirtschaftlicher Natur. Sie sind nicht oder nur schwierig quantifizierbar. Nach Ansicht der Beteiligten liegen aber gerade die Stärken des Regio Plus-Programms ganz eindeutig bei diesen Effekten. Die Messung der erzielten Effekte soll berücksichtigen, was man ursprünglich mit einem Projekt aus-

³⁹ Dieser Ausdruck wurde von einem Workshop-Teilnehmer gebraucht. Er sagt aus, dass die Unterstützung „vor“ dem Markt wirkt, also dass die Unterstützung darauf abzielt, dass das Produkt/die Dienstleistung die Zeit bis zur Marktreife, bzw. Wirtschaftlichkeit überbrücken kann.

lösen wollte: Private Public Partnerschaften, interdisziplinäre Ansätze, Bildung der Bevölkerung, innovatives Verhalten und Kreativität, etc.

Die zentrale Herausforderung ist deshalb die Messung von vorgelagerten Effekten: Also der Beitrag zur Verbesserung der Ausgangslage zur Schaffung von Arbeitsplätzen. Man sollte evaluieren, ob die Voraussetzungen zur Schaffung von Arbeitsplätzen, respektive Wertschöpfung geschaffen worden sind.

Schlussfolgerungen

Es ist viel von vorgelagerten Effekten die Rede. Dies bedeutet, dass die Messung der Zielerreichung, das Aufzeigen von Wirkungsketten notwendig macht und somit etappengemässe Indikatoren definiert werden sollen. Wirkungsketten (und Sollwerte entlang der Wirkungsketten) sollten projektspezifisch erarbeitet werden, da die einzelnen Vorhaben, aber auch ihre Umsetzungsumfelder ganz unterschiedliche Ausgangslagen und Zusammenhänge mit sich bringen. Eine seriöse Bewertung der Effekte verlangt somit den Einsatz von umsetzungsorientierten Indikatoren auf Projektebene (oder wie es ein Teilnehmer formuliert hat: „Am wichtigsten ist, dass ein Projekt umgesetzt wird“).

Ein Ansatz über Wirkungsketten, respektive Wirkungsbilder oder -systeme scheint wünschenswert, damit die Projektebene mit der Programmebene und den dort angesiedelten Zielsetzungen methodologisch verknüpft werden kann. Damit erfolgt eine sorgfältige Einbettung der Projektziele in das Programm und der auf dieser Ebene festgelegten Ziele. Ein solches Vorgehen hat ausserdem den Vorteil, dass mit einem Zielsystem gearbeitet werden kann, anstelle einer Liste von mehr oder weniger gleichrangigen Zielen. Der Systemansatz ist insofern interessant als er hilft, Zusammenhänge zwischen den verschiedenen (Teil-) Zielsetzungen aufzuzeigen und das Verständnis für Wechselbeziehungen zu fördern. So kann er zum Beispiel sichtbar machen, dass eine nur teilweise erfüllte Zielsetzung die Anpassung der anderen Elemente des Systems zur Folge haben kann. Die Systembetrachtung bringt somit immer neues Prozesswissen mit sich und ist der Wissensvermittlung zuträglich.

5.2.7 These 7: Nachhaltige Impulsschaffung

Regio Plus schafft dauerhafte Impulse. Gewisse Vorhaben sind marktwirtschaftlich, andere brauchen weiterhin öffentliche Mittel zur Finanzierung von nicht rentablen Aktivitäten. Ein Viertel der abgeschlossenen Vorhaben kommen weiterhin in den Genuss von Bundesgeldern.

- Können nicht rentable Tätigkeiten durch die Kantone getragen werden?
- Wie kann man (wirtschaftliche) Nachhaltigkeit fördern, lehren, lernen?

Regio Plus setzt sich zum Ziel, die unterstützten Projekte in die Eigenwirtschaftlichkeit zu führen. Aus diesem Grund scheint es nicht erstrebenswert, dass nach Projektabschluss weiterhin eine öffentliche Förderung stattfindet. Ein Teil der Teilnehmenden teilt klar diese Mei-

nung und denkt, dass auch künftig die NRP nur Projekte unterstützen soll, deren Potenzial für Eigenwirtschaftlichkeit offensichtlich ist. Die übrigen Teilnehmer sind der Ansicht, dass es nicht angeht, rentable Tätigkeiten zu subventionieren. Neben den marktwirtschaftlich orientierten Projekten gebe es auch solche, die im öffentlichen Bereich angesiedelt sind. Für diese könne „ohne schlechtes Gewissen“ öffentliche Mittel eingesetzt werden. Erwähnt werden hier beispielsweise Naturpärke, die nicht marktwirtschaftlich funktionieren. Ausserdem gibt es zahlreiche andere Tätigkeiten, so im touristischen Bereich, wo Quersubventionen fliessen. Für solche Vorhaben ist wichtig, dass sie nach Projektabschluss in neue, „saubere“ Strukturen überführt werden, damit die Zuständigkeiten und Finanzflüsse zwischen den Projektbeteiligten klar geregelt werden können (vgl. Abschnitt 5.2.1).

Weiter wurde bemerkt, dass es dauerhafte Impulse gibt, die nicht ausschliesslich auf wirtschaftlicher Ebene beruhen. Die Nachhaltigkeit umfasst ebenfalls indirekte Impulse, die nicht immer auf der Ebene des Projektes selber anfallen oder erst längerfristig, nach der projektbedingten Fünfjahresfrist, ihre Wirkungen zeigen.

Schlussfolgerungen

Die Nachhaltigkeit als zwingende Anforderung für die Unterstützungswürdigkeit von Projekten ist sicher sinnvoll. Man sollte aber dabei bei der Definition der Nachhaltigkeit über die Eigenwirtschaftlichkeit hinausgehen und andere dauerhafte Impulse, wenn sie von gesellschaftspolitischer Bedeutung oder aus Sicht der Standortgunst relevant sind, mit einbeziehen. Dies stellt die Frage der Art der Projekte, die die NRP künftig „beherbergen“ will.

Bei Projekten mit dem Charakter eines öffentlichen Gutes, ist eine Weiterfinanzierung durch die öffentliche Hand gut denkbar. Insbesondere wenn diese Projekte die regionale Standortgunst erhöhen. Für Projekte ohne Charakter eines öffentlichen Gutes soll jedoch nur eine Anschubfinanzierung durch die öffentliche Hand erfolgen. So können Wettbewerbsverzerrungen und ordnungspolitische Probleme vermieden werden.

6 Anhang

6.1 Übersicht über sämtliche Regio Plus-Projekte

Tabelle 6-1 gibt einen Überblick über sämtliche Regio Plus-Projekte sortiert nach Kantons- und Clusterzugehörigkeit. Detailliertere Beschreibungen zu den einzelnen Projekten findet sich auf www.regioplus.ch.

Tabelle 6-1: Sämtliche Regio Plus-Projekte nach Cluster

Kanton	Projekttitel	Cluster
ZH	Vermarktung von Milch- und Käsespezialitäten	Regionale Spezialitäten
ZH	Zürcher Berggebiet - grenzenlos vernetzt	Destinationsentwicklung
BE	Regionale Lebensmittelvermarktung	Regionale Spezialitäten
BE	Gäste 50plus im Emmental	Destinationsentwicklung
BE	Grenzpfad Napfbergland	Destinationsentwicklung
BE	HABITAT DOMUS pflegen und erleben	Destinationsentwicklung
BE	Projet de développement du site de Bellelay	Destinationsentwicklung
BE	Tourismus - Landwirtschaft - Region (TouLaRe)	Destinationsentwicklung
	TransTour: transnationale touristische Kooperation LAG	
BE	Z.I.E.L. und TouLaRe Seeland	Destinationsentwicklung
BE	Wald Landschaft Gantrisch	Destinationsentwicklung
BE	Europäische Jakobswege	Touristische Wege
BE	Höhenweg thunersee	Touristische Wege
BE	Radwanderwegnetz westl. Berner Oberland	Touristische Wege
BE	Unterwegs sein auf Pilgerwegen	Touristische Wege
BE	ViaJacobi	Touristische Wege
BE	Grockland	Touristische Einzelprojekte
BE	Parc régional Chasseral	Regionale Naturpärke
BE	Regionaler Naturpark Diemtigtal	Regionale Naturpärke
BE	Chance BeO 2005	Standortmarketing
BE	Betreuungsleistungen im ländlichen Raum	Kompetenzzentren
BE	Technopôle virtuel interjurassien (TVI)	Kompetenzzentren
BE	Transnationale Kooperation Miscanthus	Kompetenzzentren
BE	Tropenhaus Frutigen	Kompetenzzentren
BE	Miscanthus: Biologisch abbaubare Werkstoffe	Industrie und Gewerbe
	"Integration" - Lebens- und Entwicklungsräume für	
BE	hilfsbedürftige Kinder und Jugendliche	Andere Projekte
BE	Mobilität Emmental	Andere Projekte
BE	Qualifutura	Andere Projekte
BE	SpediBeO	Andere Projekte
LU	Idee seetal	Destinationsentwicklung
LU	Jakobsweg	Touristische Wege
LU	Tropenerlebnis Wolhusen	Touristische Einzelprojekte
LU	Biosphärenreservat	Regionale Naturpärke
LU	Agrovision Burgrain	Kompetenzzentren
LU	Landwirtschaftliche Nutzung Abwärme Transitgas	Kompetenzzentren
LU	Mehrwertholz	Industrie und Gewerbe
LU	WERKZEITRAUM	Industrie und Gewerbe
	Aufbau eines Begegnungszentrums für Arbeit, Bildung,	
LU	Therapie und Kultur	Andere Projekte
LU	Nachhaltiges Geuensee	Andere Projekte
LU	Rohrkolben und Lehmabau	Andere Projekte
UR	Kompetenzzentrum "Wasser" - Fluvarium	Destinationsentwicklung
UR	Modellregion Göschenen	Destinationsentwicklung
SZ	Ueses Muotital	Destinationsentwicklung
SZ	Marketing der Region Einsiedeln	Standortmarketing
OW	Sportvalley Obwalden	Destinationsentwicklung
OW	Standortmarketing Obwalden	Standortmarketing
OW	Micro Center Central Switzerland	Kompetenzzentren
GL	Netzwerk Braunwald	Destinationsentwicklung
FR	Rund um den Schwarzsee	Touristische Wege
FR	Trekkingland Schweiz	Touristische Wege
SO	Haar&Kamm	Touristische Einzelprojekte
SO	Standortförderung Thal	Standortmarketing
SO	Standortmarketing Schwarzbubenland und Umgebung	Standortmarketing

Kanton	Projekttitel	Cluster
SO	Dienstleistungsbörse Thal	Andere Projekte
SO	Virtuelle St@dt Thal-Gäu-Oberaargau	Andere Projekte
BL	Jura 2010 - Produktion von Natur	Destinationsentwicklung
SH	Schaffhausen total	Standortmarketing
SH	IPI International Packaging Institute	Kompetenzzentren
AR	Regionalmarketing Appenzellerland	Regionale Spezialitäten
AR	Förderung der Integration von Schulmedizin und Naturheilkunde	Kompetenzzentren
AR	Naturforschungspark Schwägalp/Säntis	Kompetenzzentren
AR	Urholz	Industrie und Gewerbe
SG	Heidiland Turbo	Destinationsentwicklung
SG	Persönlichkeit Werdenberg	Destinationsentwicklung
SG	Toggenburg in Bewegung	Destinationsentwicklung
SG	Projekt Neckiweg	Touristische Wege
SG	Geozentrum Sarganserland-Walensee-Glarnerland	Regionale Naturpärke
SG	Impuls holz sg	Industrie und Gewerbe
SG	Schüler erleben Land	Andere Projekte
GR	Marktauftritt des Vereins "Natürlich aus Graubünden"	Regionale Spezialitäten
GR	Oekoprojekt	Regionale Spezialitäten
GR	Vivonda Surselva	Regionale Spezialitäten
GR	Die Nationalparkregion Engadin / Müstertal	Destinationsentwicklung
GR	Erlebnis Albula	Destinationsentwicklung
GR	Impulsprogramm Schamserberg	Destinationsentwicklung
GR	Museenland Graubünden	Destinationsentwicklung
GR	Prättigau Plus	Destinationsentwicklung
GR	Tourismusregion Engadin / Val Müstair / Ober-Vinschgau	Destinationsentwicklung
GR	Kulturweg ViaValtellina	Touristische Wege
GR	Via Spluga	Touristische Wege
GR	Biosfera Val Müstair / Parc nazional	Regionale Naturpärke
GR	Parc Ela	Regionale Naturpärke
GR	Aufbau "Marke Graubünden"	Standortmarketing
GR	Wissensstadt Davos	Kompetenzzentren
AG	Werkstatt Schenkenbergertal	Regionale Spezialitäten
AG	Dreiklang.ch AARE-JURA-RHEIN"	Destinationsentwicklung
AG	Erlebnis Freiamt	Destinationsentwicklung
AG	Freizeit und Erholung im Zurzigegebiet	Destinationsentwicklung
AG	Vindonissa-Region	Destinationsentwicklung
AG	Standortmarketing Fricktal	Standortmarketing
AG	Innovation vor Ort	Industrie und Gewerbe
TG	Kompetenznetzwerk Ernährungswirtschaft 2005-2008	Regionale Spezialitäten
TG	Velo-Ferienland Thurgau-Bodensee	Touristische Wege
TG	Kooperatives Regionalmarketing für die Regio Frauenfeld	Standortmarketing
TI	Agriturismo: prodotti e servizi	Regionale Spezialitäten
TI	Valorizzazione della castagna nella Svizzera italiana	Regionale Spezialitäten
TI	Infocentro AlpTransit Gottardo Sud	Destinationsentwicklung
TI	Promozione e sviluppo del turismo residenziale con sfruttamento delle risorse locali	Destinationsentwicklung
TI	Vallemaggia: pietra su pietra	Destinationsentwicklung
TI	ViaGottardo	Touristische Wege
TI	Alpine Foundation for Live Sciences	Kompetenzzentren
TI	Coltivazione di piante e di erbe aromatiche e medicinali alpine, Centro di fitofarmacologia alpina, Centro seminariale	Kompetenzzentren
VD	Marque régionale Pays-d'Enhaut	Regionale Spezialitäten
VD	Promotion des produits du terroir du Jura vaudois	Regionale Spezialitäten
VD	Développement du tourisme rural dans le Canton de Vaud	Destinationsentwicklung

Kanton	Projekttitel	Cluster
VD	La "Maison des Coteaux" de Bonvillars	Destinationsentwicklung
VD	Chemin des Blés	Touristische Wege
VD	ViaRomana	Touristische Wege
VD	Le parc jurassien vaudois: son avenir sous le label "Parc naturel régional"	Regionale Naturpärke
VD	Parc Naturel Régional Gruyère - Pays-d'Enhaut	Regionale Naturpärke
VD	Espace Ballon	Kompetenzzentren
VD	Aventi-Bois	Industrie und Gewerbe
VD	Les Bois du Haut-Jura Vaudois	Industrie und Gewerbe
VS	La Corbeille d'Entremont	Regionale Spezialitäten
VS	Valvision, La Vitrine du Valais	Regionale Spezialitäten
VS	Binntal pur	Destinationsentwicklung
VS	Bürchen - das Birkendorf	Destinationsentwicklung
VS	Hase-/Rhonetal	Destinationsentwicklung
VS	Informations- und Gästeservicezentrum Oberwallis	Destinationsentwicklung
VS	Nature - Agriculture - Tourisme du Coteau	Destinationsentwicklung
VS	Pro Aserablos	Destinationsentwicklung
VS	Renaissance der Gastfreundschaft nach Cäsar Ritz	Destinationsentwicklung
VS	Vernetzt in die Zukunft	Destinationsentwicklung
VS	Village du livre	Destinationsentwicklung
VS	ACE-HYDRO	Touristische Wege
VS	Chemins bibliques	Touristische Wege
VS	Ecomuseum Simplon, Betriebsmanagement und Marketing	Touristische Wege
VS	ViaCook	Touristische Wege
VS	Bischofsschloss Leuk - Ein Begegnungs- und Kulturzentrum der andern Art	Touristische Einzelprojekte
VS	Pfyn - Finges: Espace de vie et de découverte	Regionale Naturpärke
VS	Regionalmanagementplan für UNESCO-Weltnaturerbe Jungfrau - Aletsch - Bietschhorn	Regionale Naturpärke
VS	Réserve de biosphère Maya Mont-Noble	Regionale Naturpärke
VS	Marque Valais	Standortmarketing
VS	PFIV Plate-forme d'information du Valais	Standortmarketing
VS	Brain-tec, Business & Training Network	Kompetenzzentren
VS	Kinderkompetenzzentrum Oberwallis	Kompetenzzentren
VS	La Maison des Alpes	Kompetenzzentren
VS	PhytoArk	Kompetenzzentren
VS	Transinterpret II	Kompetenzzentren
VS	Aufbau eines Dienstleistungszentrums	Impulszentren
VS	Promotion du métier et des services d'accompagnateurs en montagne	Impulszentren
VS	Design milanais avec la qualité suisse issue des Aples valaisannes	Industrie und Gewerbe
VS	Handwerks- und Dienstleistungspark Gomesia	Industrie und Gewerbe
VS	Métiers d'art du Valais: mise en réseau et création d'une structure de promotion de qualité	Industrie und Gewerbe
NE	Centre de compétences romand du tourisme rural	Destinationsentwicklung
NE	Voyage au Pays des Fées	Destinationsentwicklung
NE	Robot-Parc	Industrie und Gewerbe
JU	Ajoie Escapade	Destinationsentwicklung
JU	Image du Pays de Porrentruy	Destinationsentwicklung
JU	Via Jura	Touristische Wege
JU	Parc naturel régional du Doubs	Regionale Naturpärke
JU	Sauvegarde du patrimoine horloger jurassien	Industrie und Gewerbe

6.2 Finanzierungsbeiträge und Projektkosten pro Cluster

In Tabelle 6-2 werden die durchschnittlichen Finanzierungsbeiträge sowie die durchschnittlichen Projektkosten der Projekte jedes Clusters aufgelistet. In der hintersten Spalte ist zusätzlich die Anzahl Projekte pro Cluster ersichtlich.

Tabelle 6-2: Durchschnittliche Finanzierungsbeiträge und Projektkosten pro Cluster

	Kantons- subvention	Andere Beiträge	Bankkredit	Finanzielle Eigenleistung	Eigenarbeit	Beitrag Regioplus	Projektkosten	Anzahl Projekte
Regionale Spezialitäten	53'849	53'508	0	162'837	30'875	185'052	486'121	14
Destinationsentwicklung	182'368	87'353	5'408	390'914	112'769	500'385	1'279'197	46
Touristische Wege	74'498	57'565	5'500	117'553	109'958	254'271	619'345	20
Touristische Einzelprojekte	225'000	141'000	0	340'000	538'177	645'000	1'889'177	4
Regionale Naturpärke	216'792	147'510	0	251'476	125'250	603'333	1'344'361	12
Standortmarketing	223'401	256'543	23'273	426'618	287'032	531'902	1'748'770	11
Kompetenzzentren	207'343	775'400	0	541'325	362'430	574'719	2'461'217	17
Impulszentren	62'500	139'000	0	20'000	46'073	172'500	440'073	2
Industrie und Gewerbe	137'213	51'583	0	158'841	180'764	348'707	877'108	15
Andere Projekte	65'468	41'971	15'000	732'846	83'312	310'870	1'249'468	10
Total	152'016	170'384	5'065	335'344	161'787	429'267	1'253'863	151

Quelle: SECO, Stand März 2007.

6.3 Teilnehmerlisten der beiden Workshops

Tabelle 6-3: Workshop Regio Plus – Bern, 7. September 2007: Teilnehmerliste

Name	Vorname	Institution	Ort
Conti	Ario	Division de la formation professionnelle, fasv- Campo Scienza e sport	6718 Olivone
Castelberg	Walter	Kanton GR	7000 Chur
Cadosch	Walter	Aargau Services, Standortmarketing	5001 Aarau
Frutig	Susanne	Stiftung Integration Emmental	3537 Eggwil
Furger	Thomas	Volkswirtschaftsdirektion Uri, IHG-/Regio+-Fachstelle	6460 Altdorf
Gerber	Alfred	Vereinigung Pro Zürcher Berggebiet PZB	8330 Pfäffikon ZH
Gerber	Alfred	Region Oberes Emmental	3550 Langnau
Haltner	Claire	Volkswirtschaftskammer Beo, Europäische Jakobswege	3800 Interlaken
Kaltenrieder	Urs	Stiftung Integration Emmental	3537 Eggwil
Kuonen	Josef-A.	Region Brig-Aletsch	3902 Brig-Glis
Meierhofer	Thomas	Obwalden	6391 Engelberg
Mégroz	Michèle	Amt für Wirtschaft St. Gallen, Fachstelle Regionalentwicklung	9001 St. Gallen
Peter	Karin	Region Thun Innertport	3800 Thun
Roos	Guido	RegioHER	6110 Wolhusen
Sauter	Joseph	Hartmann & Sauter	7200 Chur
Schellenberg	Eva	Persönlichkeit Werdenberg, Stepps&milestones GmbH	8880 Walenstadt
Schmid	Bruno	Regionalmanagement	6170 Schüpfheim
Spörri	Otto	Regionalplanungsgruppe Sarganserland-Walensee	8876 Filzbach
Walter	Gerhard	Dep. Volkswirtschaft / Raumentwicklung, Dienststelle Wirtschaftsentwicklung	1951 Sitten
Waser	Bruno	Microcenter Central Switzerland	6060 Sarnen 2
Wild	Valesko	Ufficio della promozione, Sezione della promozione economica	6501 Bellinzona
Wüthrich	Daniel	Beco Berner Wirtschaft	3011 Bern
Zwyszig	Bruno	Modellregion Göschenen / Wasserwelte Göschenen-Fluvarium	6487 Göschenen

Tabelle 6-4: Workshop Regio Plus – Lausanne, 13. September 2007: Teilnehmerliste

Name	Vorname	Institution	Ort
Bernasconi	Andreas	Pan Bern	3001 Bern
Chardon	Katia	Association Région Val-de-Travers	2114 Fleurier
Chaudet	Isabelle	Centre romand de compétences du tourisme rural (CRCTR)	1800 Vevey
Erard	Henri	Association régionale Jura	2900 Porrentruy
Favre	Bertrand	Sierre Région	3951 Sierre
Gaildraud	Sylvain	ADNV	1400 Yverdon
Gunzinger	Philippe	Bogn Engiadina	7550 Scuol
Kobelt	Reinhard	Region Toggenburg	9651 Ennetbühl
Marti	Kaspar	Verein GeoPark, Sarganserland-Walensee-Glarnerland	8888 Heiligkreuz
Mounir	Etienne	Region Leuk	3952 Susten
Müller	Patrick	Heidiland Turbo	7320 Sargans
Oggier	Peter	Lebens- und Erlebnisraum Pfyn-Finges	3970 Salgesch
Schmidt	Carlo	Stiftung Schloss Leuk	3952 Leuk Stadt
Thönen	Gerhard	c/o Regionalsekretariat	5080 Laufenburg
Ziltener	Willi	Twz Tourismus	7078 Lenzerheide

Literaturverzeichnis

BHP Brugger und Partner AG (2003)

Neue Regionalpolitik. Zürich.

Ecoplan (2005)

Finanzhilfen für familienergänzende Kinderbetreuung. Evaluation des Impacts. Bern.

Infras (2007)

Evaluation der Pilotprojekte Neue Regionalpolitik. Zürich.

INTERFACE, evaluanda (2002)

Zwischenevaluation Regio Plus und Landwirtschaftliche Absatzförderung. Luzern.

PLANVAL (2005)

Bericht zur Lancierungsphase 2003/2004 „Transnationale Kooperation mit LEADER+“. Brig.

Schweizerischer Bundesrat (2007)

Botschaft zum Mehrjahresprogramm des Bundes 2008-2015 zur Umsetzung der Neuen Regionalpolitik (NRP) und dessen Finanzierung, vom 28. Februar 2007.

Stupäck Silvia, Kumin David (2006)

Wertschöpfung und Investitionen. Studie im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms (NFP) 48. St. Gallen.